Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Osterfest!

Das Ostpreußenblatt




UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 48 – Folge 13 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 29. März 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Rückrufversuch:

„Schade, die Deutschen sind weg"

Bukarest setzt für Rumäniendeutsche ein „Zeichen der Vernunft"

„Schade, daß die Deutschen weg sind", beklagen einsichtige Rumänen immer wieder. Seit dem Sturz der Kommunisten 1989 sagten es auch Regierungspolitiker, ohne konkrete Anreize zu schaffen. Jüngst rief wieder ein Politiker aus Bukarest die ausgewanderten Rumäniendeutschen auf, in ihre Heimat zurückzukehren. Radu Boroianu, Informationsminister der neuen konservativ-liberalen Regierung versprach gar bei einer inoffiziellen Visite in Deutschland, daß die Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben Haus, Hof und Grund zurückbekommen würden. In den Ohren von Karl Singer, Banater Schwabe und Vorstandsmitglied des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien klingt dies „utopisch". Denn die gesetzlichen Realitäten in Rumänien sind ganz anders. Ein Haus oder eine Wohnung bekommt nur derjenige zurück, der als Mieter des Staats darin wohnt. Vom Grund und Boden können höchstens zehn Hektar zurückgegeben werden. Jüngst wollten Parlamentarier der Regierungspartei das Limit auf 50 Hektar anheben. Doch nach Protesten der oppositionellen Linksnationalisten ließ die Regierung diesen Vorschlag fallen.

Etwa eine halbe Million Rumäniendeutsche leben derzeit in Deutschland. Sie waren vor dem Kommunismus und vor der materiellen Misere geflohen, mit Unterstützung der Bundesregierung. Die regierenden Kommunisten in Bukarest benutzten sie als Pfand. Doch haben die rumänischen Sachsen und Schwaben ihre alte Heimat nicht vergessen. Sie suchen die Nähe untereinander, ganze frühere Dorfgemeinschaften gruppieren sich mitunter in Reutlingen, auf der Drabender Höhe bei Köln oder in Ulm. Doch an ihre massive Rückwanderung, auch wenn sich die Versprechungen Boroianus erfüllen, glaubt niemand.

Denn wer sich einmal in Deutschland eine Existenz aufgebaut hat, ist nicht so schnell bereit, „noch einmal sein Leben umzukrempeln", meint der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Erhard Graefz. Er selbst hat nicht unbedingt Lust, zum Beispiel das Textilgeschäft seines Großvaters in Hermannstadt (Sibiu) aus der Vorkriegszeit wiederzubeleben, selbst wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Fälle wie der Banater Schwabe Cornel Reiter, der in seiner Heimatstadt Temeschburg nach der Wende eine mittelständische Textilfirma mit zehn Angestellten gegründet hat, bleiben die Ausnahme.

Bei aller Freude über das „positive Signal" aus Bukarest glaubt auch der Landsmannschaftsvorsitzende Volker Dürr nicht an eine Massen-Rückwanderung. Er hofft, daß es wenigstens gelingt, mit Unterstützung aus Bukarest die Relikte der 700 Jahre alten siebenbürgisch-sächsischen Kultur zu retten. Eine Intervention von oben wird notwendig sein, um, wie geplant, in Hermannstadt ein Zentralarchiv für alte Dokumente und Ausstattungsgegenstände zu schaffen, die derzeit verstreut in verlassenen siebenbürgischen Dorfkirchen und Pfarrhäusern lagern. Denn obwohl gerichtlich zugesprochen, wurde den Sachsen das dafür vorgesehene frühere kirchliche Waisenhaus neben der Johanneskirche noch nicht übergeben.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat den Rückkehraufruf Rumäniens an die nach Deutschland ausgewanderten Rumäniendeutschen begrüßt. Sprecher Franz Neubauer bezeichnete die Gesprächsbereitschaft Rumäniens und die Einladung zur Rückkehr als „bedeutendes Zeichen der Vernunft". Wenn das rumänische Angebot, den Rückkehrern ihr gesamtes Eigentum wiederzugeben, verwirklicht werde, setze es „Maßstäbe für ganz Ostmitteleuropa". Die vom rumänischen Informationsminister Radu Boroianu ausgesprochene Einladung zeigt nach Neubauers Worten „gleichermaßen Menschlichkeit und wirtschaftliche Klugheit", da die deutsche Volksgruppe von großer kultureller und wirtschaftlicher Bedeutung für Rumänien sei. Deutschland solle die Haltung Rumäniens anerkennen, sagte Neubauer; sie zeige die „menschliche Größe", Fehler früherer undemokratischer Regierungen klar anzusprechen. Deutschland müsse die Zusammenarbeit mit solchen Ländern ausbauen, die frühere Menschenrechtsverletzungen in direkter Zusammenarbeit mit den Betroffenen zu heilen versuchen, nicht aber mit denjenigen, die „immer noch an Idee und Ergebnis von ethnischen Säuberungen festhalten und sogar Gespräche verweigern". Das gelte auch für die deutsche Unterstützung von EU-Beitrittskandidaten. Damit kritisierte Neubauer indirekt Tschechien, dem die Landsmannschaft in der Frage der Vertreibung der Sudetendeutschen die gegenteilige Haltung vorwirft, zuletzt im Zusammenhang mit der von beiden Parlamenten verabschiedeten deutsch-tschechischen „Aussöhnungserklärung". **A. v. A.**



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Interessen / Von PETER FISCHER

Wenn überregionale, meinungsbildende Zeitungen bei hochkarätigen politischen Treffen sich mit auffälliger Leidenschaft den Gängen der Speisenfolge und divers gereichten Weinsorten widmen, dann ist dies fast immer ein sicheres Zeichen dafür, daß Erwartungen unerfüllt geblieben sind. Nimmt man dies als Maßstab, dann scheint das Treffen zwischen Clinton und Jelzin in Helsinki ohne Ergebnis geblieben zu sein. Auch sonst stand die Berichterstattung im Zeichen bemühter Versuche, die Symbolik der Umstände der Begegnung in den Vordergrund zu schieben: Der strahlende Sonnenschein kontrastierte auffällig mit den arktischen Kälteschüben, die über dem Land lagen, das eines der ersten Opfer von Stalins Aggressionspolitik wurde und das nach Kriegsende in eine fast völlige Abhängigkeit von Moskau geriet.

Sinnfälliger geriet freilich die Symbolik da, auch wenn sie aus nachvollziehbaren Gründen seltener bemüht wurde, wo sie sich mit der geradezu machtpolitisch seitenverkehrten Spiegelung der Repräsentanten von Moskau und Washington befaßte: Der schwer herzkranke Jelzin befleißigte sich eines auffällig schwungvollen, vitalen Stils, während Clinton erst nach dem zweiten Versuch von seiner Sondermaschine auf europäischen Boden gehievt werden konnte – in einem Rollstuhl!

Rollstühle haben sich seit den bitteren Erfahrungen mit der Rooseveltschen Konzeption von Jalta für alle wacheren Europäer nachhaltig negativ eingeprägt – sie waren ein Symbol für machtpolitische Absprachen, die nicht nur Deutschland und die besiegten Mächte betrafen, sondern die nahezu die ganze Welt in die Zwänge einer Räson von Zu- und Unterordnung brachten: Da – vom wirtschaftlich und militärisch noch schwachen China abgesehen – alle anderen Länder nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kleiner, jedenfalls schwächer als die USA und die UdSSR waren, wurde jene „Ordnung" von Jalta, jenes anrüchige Instrumentarium, das den beiden (später erst so genannten) Supermächten beispiellosen Machtzuwachs und Einfluß garantierte.

Erst mit dem Ende dieser Ordnung im Kernland des Kontinents, in Deutschland, konnten neue, andere Seiten für die Zukunft bemüht werden. Freilich ging dies auf Kosten der raumfremden Macht USA, die sich mit dem Zusammenbruch der bolschewistischen Regime als geldgebende Macht über die lange Leine des Weltwährungsfonds und der Konzeption der Globalisierung des Weltmarktes triumphalisch in der Arena der Nationen zurückmeldete. Respekt kann in Washington nur ein funktionierender Wirtschaftsblock Europa oder eine analoge Konstruktion einer deutsch-russischen Wirtschaftsunion erregen, weswegen die sogenannte Osterweiterung der Nato auch eigentlich nur Übung dafür ist, jene denkbare unmittelbare Tuchfühlung zwischen diesen beiden europäischen Haupt-

DIESE WOCHE

Verarmte Bundeswehr
Bericht der Wehrbeauftragten deckt mangelnde Einsatzfähigkeit auf 2

Aufschneider übertrumpft
Der „Lügenbaron" Münchhausen starb vor 200 Jahren 3

Macht durch Öl
Wie Norwegen seine Milliardengewinne anlegt 5

Ostpreußischer Nobelpreisträger
Vor 150 Jahren wurde der Chemiker Otto Wallach geboren 7

Memelländische Impressionen
Bericht von einer Reise zur Kurischen Nehrung 13

Im Amt bestätigt
Delegierte in Hessen wählten Anneliese Franz zur Landesvorsitzenden 23

Kein Verrat mehr?
Ausländische Geheimdienste sind weiterhin in Deutschland tätig 24

Wiedergutmachung

Resolution der Ostpreußischen Landesvertretung vom 22. März 1997

Unter vorsätzlicher Mißachtung und Verletzung aller bereits im Jahre 1945 geltenden Menschen- und Naturrechtsnormen sowie der allgemein gültigen Regeln des Selbstbestimmungs- wie Völkerrechts sind wir Ostpreußen – die Landsmannschaft Ostpreußen ist insofern auch eine Menschenrechtsorganisation – trotz des Bekenntnisses der Siegermächte, daß Deutschland in den Grenzen vom 31. Dezember 1937 völkerrechtlich fortbesteht, von deutschem Boden aus unserer Heimat Ostpreußen unter brutalsten Umständen vertrieben worden.

Vertreibung ist nach Diktion der Vereinten Nationen Völkermord und damit ein unverjährbares Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Wir Ostpreußen verlangen

1. eine Ächtung des an uns begangenen Verbrechens, wir fordern

2. Naturalrestitution und Wiedergutmachung für alle in Verbindung mit dem Völkermord entstandenen immateriellen wie materiellen Schäden.

Der politische Kurs steht

BdV widerspricht Behauptungen des Südwestfunks

Eine kürzlich ausgestrahlte Sendung der ARD („report" – Baden-Baden) über einen angeblichen „Richtungsstreit" im Bund der Vertriebenen war neben anderem Gegenstand einer Sitzung des BdV-Präsidiums.

Das Präsidium des BdV weist einmütig die in o.g. Fernseh-Beitrag vorgekommene Unterstellung zurück, es gebe im Gesamtverband eine Divergenz zwischen „folkloristischen" Traditionalisten und einer „politischen" Richtung. Die hochpolitischen Ziele und Aufgaben des BdV werden seit Jahren in – für vergleichbare gesellschaftliche Großgruppen beispielloser – Einmütigkeit von allen Mitgliedsverbänden mitgetragen und offensiv vertreten.

Die politischen Zukunftsaufgaben des BdV und seiner Mitglieder sind der Öffentlichkeit zugänglich und haben sich namentlich in den Entschließungen der Bundesversammlung in den vergangenen Jahren niedergeschlagen. Ziele und Zwecke des Bundes der Vertriebenen ergeben sich aus der Verbandsverfassung, die sich die Mitgliedsverbände selbst gegeben haben und die alle Mitgliedsverbände, Organe und Organmitglieder bindet.

Es herrschte im übrigen Einmütigkeit darüber,

– daß extremistische Einflußnahmeversuche von links nach rechts wie in der Vergangenheit so auch weiterhin abzuwehren sind, weil hinter diesen Einflußnahmeversuchen stehendes Gedankengut und Positionen mit Politik und Selbstverständnis des Bundes der Vertriebenen nicht vereinbar sind,

– daß der Bund der Vertriebenen keinen „zweithöchsten Funktionär" (SWF Baden-Baden), sondern neben dem Präsidenten seit langer Zeit sechs Vizepräsidenten hat, die ebenso wie acht weitere Mitglieder des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen einem kollegialen Führungsgremium angehören,

– daß Kontakte zu und Auftritte vor Gruppierungen, wie beispielsweise in den Verfassungsschutzberichten des Bundes als links- und rechtsextremistisch gekennzeichneten, nicht vereinbar mit den Aufgaben und Pflichten eines BdV-Präsidiumsmitglieds sind.

möchten zu verhindern. Das militärische Argument entbehrt bei Rußland derzeit ohnehin jeder Grundlage, da schon die Bewegung einer Division allein aus Finanznot entfallen muß.

Vor über fünfzig Jahren schrieb der US-Geopolitiker Livingstone Hartley in seinem Buch „Our Maginot Line" über amerikanische Befürchtungen: „Wenn Europas Rivalitäten durch einen deutschen Sieg beendet werden, der Europa zu einem Block der um Berlin zusammengeschlossenen Nationen macht, anstatt eines in sich selber uneinigen Kontinents, kann es auch auf dem Atlantik operieren."

Dazu kam es bekanntlich nie, aber als in den frühen 60er Jahren die Mythen des sogenannten „Kalten Krieges" entmythologisiert wurden, war der Geist einer gesamteuropäischen Perspektive längst systematisch verflüchtigt worden; in gesamteuropäischen Foren behielten sich die USA weithin Kontrollrechte vor, die das geteilte Deutschland und die Länder von Weichsel und Memel ausgrenzten.

Seit 1989 ist der Kontinent dabei, in seine alte Form vor den zwei großen Durchgängen zurückzufinden; während der Kunststaat Tschecho-Slowakei unspektakulär auseinanderbrach, löste sich das Gebilde Jugoslawien mit all den blutigen Konvulsionen auf, die stets mit ethnischen Unterdrückungen einhergehen. Diese Entwicklung ist noch keineswegs zu Ende: Irländer und Basken, Korsen und Skipetaren, Slowaken und Weißrussen ringen um die Selbständigkeit, die als symptomatisch für europäische Eigenwilligkeit gilt. Nur Deutschland verharrt im Bann seines von außen auferlegten Schattendaseins, das der Metternichschen Grabesruhe aus dem letzten Jahrhundert so fatal ähnelt, daß der Schriftsteller Martin Walser acht Jahre nach dem Fall der Mauer sagen kann: „Ich kenne nichts Intoleranteres als unser intellektuelles Klima."

Noch duldet Bonn Leitwährung und raumfremde Macht, noch scheint man willig zu sein, die soziale Marktwirtschaft preiszugeben, und noch begreift man im Hinblick auf Helsinki nicht, was US-Außenminister John Forster Dulles einst Adenauer zur Einsicht nahelegte, „daß die Vereinigten Staaten nicht britische, nicht französische und nicht deutsche, sondern ausschließlich amerikanische Politik machen."

Bundeswehr:

Bald auch hier russische Verhältnisse?

Bericht der Wehrbeauftragten konstatiert mangelnde Einsatzbereitschaft

Von den russischen Streitkräften weiß man, daß außer den Raketentruppen mit atomaren Einsatzmitteln und der Truppen des Innenministeriums einschließlich der Verbände des ehemaligen KGB so ziemlich alles im Argen liegt. Soldaten ohne Sold, Offiziere ohne Quartier, rostende Panzer hinter dem Ural, das sind keine Tatarenmeldungen, sondern ist die Realität heute. Nach Lektüre des Jahresberichts 1996 der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages stellt sich die Frage, ob die Bundeswehr bald auf gleichem Wege ist. Ihr fehlt es, wie den Russen, an Geld! Das Wehrgerät ist größtenteils älter als der sein Funkgerät bedienende Soldat. Flugzeuge, Hubschrauber, Panzer und Fregatten, alles bedarf der Erneuerung.

Claire Marienfeld hat ihren Finger auf eine Wunde gelegt. Für den Bonner Kopf des Patienten Bundeswehr ist dies durchaus schmerzhaft. Schon vor zwei Jahren hatte der damalige Generalinspekteur Naumann gewarnt, das der Patient eine weitere Operation – oder Amputation? – nicht überleben würde. Heilung kann aber nur von der politischen Spitze kommen, die eine Fürsorgepflicht zu erfüllen hat. Claire Marienfeld, erste Frau als Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, hat in Bonn ihren Jahresbericht 1996 vorgelegt. Der Bericht zeigt die aktuellen Probleme im Alltag des Soldaten auf, ohne diese zu dramatisieren oder zu beschönigen. Er beschränkt sich aber diesmal nicht auf sachliche Kritik an den Streitkräften, sondern gibt Anregungen zur Lösung der Probleme, die in der Forderung gipfeln, die Bundeswehr mit mehr Geld auszustatten. Sie zeigt vor allem die Diskrepanz auf zwischen ständig wachsenden Aufgaben, wie dem Einsatz in Bosnien, und der Finanzausstattung der Bundeswehr, die in den letzten vier Jahren ständig gekürzt wurde.

Frau Marienfeld sieht zu Recht die Gefahr einer Zwei-Klassen-Armee, von der die Krisenreaktionskräfte gut bis hervorragend ausgerüstet sind und in den Hauptverteidigungskräften für die Landesverteidigung das böse Wort vom Gammeldienst wieder die Runde macht. Die Bundeswehr muß sparen und daher improvisieren. Die militärische Spitze, die solcherlei Kritik nie gerne sah und auch heute über den Bericht murrt, wird der Wehrbeauftragten zustimmen müssen. Natürlich muß den SFOR-Verbänden in Bosnien zur Zeit Priorität eingeräumt werden. Schließlich ist Bosnien der Ernstfall, der einen hohen Grad der Einsatzbereitschaft fordert. Doch selbst hier



Moniert die begrenzte Einsatzbereitschaft der Bundeswehr: *Ex-MAD-Chef General Gerd H. Komossa*

herrscht Mangel. Von 150 Kraftfahrzeugen, die für Bosnien bereitgestellt werden sollten, waren nur zehn technisch einwandfrei. Dies führt zum Ausschlachten von Fahrzeugen, die für den Einsatz vorerst nicht benötigt werden. Von der militärischen Spitze wird dieses Improvisieren für notwendig gehalten und als „gesteuerten Ausbau" bezeichnet. Der Soldat sagt dazu „Kannibalismus".

Die SFOR-Verbände, aus vielen Standorten zusammengesetzt – bei IFOR kamen sie aus 200 Einheiten! – werden auf den Übungsplätzen Hammelburg und Grafenwöhr auf ihren Einsatz vorbereitet. Mit sehr beschränkter Ausstattung an Übungsmunition! Doch zu viel Simulation führt zum Frust des Soldaten. Vielleicht zum Simulieren? Der Soldat will Leistung erbringen. Wenn die Truppe wegen unzureichender Ausstattung zur Selbsthilfe greifen und sich selbst Feuerwerkskörper als Munition basteln muß, dann ist etwas faul im Staate. Jeder Einsatz unserer Soldaten ist nur zu rechtfertigen, wenn der Soldat die bestmögliche Ausbildung und Ausrüstung erhält und so eine Chance bekommt, seinen Auftrag zu erfüllen und im Ernstfall zu überleben. Alles andere wäre unverantwortlich.

Über die Feststellungen der Wehrbeauftragten darf die Bonner politische und militärische Spitze nicht zur Tagesordnung übergehen. Die Übergriffe und Schikanen einzelner Vorgesetzter müssen Konsequenzen haben. Es gehörte schon früher zu den Grundprinzipien militärischer Führung in unseren Streitkräften, die Fürsorge für den Mann in den Mittelpunkt von Ausbildung und Führung zu stellen. So muß es bleiben! Dieses Prinzip war der Schlüssel für die Erfolge unserer Soldaten und ist es auch heute, insbesondere auf dem Balkan.

Den Bericht der Wehrbeauftragten sollte jeder militärische Vorgesetzte für sich auswerten und als Auftrag verstehen, „seinen Beritt" in Ordnung zu halten. Zur Fürsorge gehört auch, den Drogenkonsum energisch zu bekämpfen. Hinsichtlich der zuweilen befürchteten Abdriftung unserer Soldaten in „rechte Ecken" stellt Frau Marienfeld klar, daß eine solche Gefahr nicht besteht. Wenn in einer Armee von 340 000 Soldaten ein Leutnant und elf Unteroffiziere einer „Rechtslastigkeit" verdächtig sind, gehört dies in die Kategorie der „Peanuts".

Der Soldat ist in die öffentliche Diskussion geraten. Sein Ansehen wird gezielt beschädigt, wie zum Beispiel durch die Wanderausstellung über die Verbrechen der Wehrmacht zur Zeit in München, die der Fraktionsvorsitzende der FDP nach Bonn holen will. Der Bericht der Wehrbeauftragten hingegen ist geeignet, der Bundeswehr zu helfen bei der Bewältigung ihrer Probleme. Noch ist nicht Gefahr im Verzuge. Doch beim Material und in der Ersatzteilversorgung nähern wir uns bereits russischen Verhältnissen.

G. H. Komossa

Kommentar

Mörderschule?

Da erregt die Ausstellung eines Kommunisten, der von einem Multimillionär ausgehalten wird, die Gemüter der Deutschen. Übrigens regional unterschiedlich. Dieser Kommunist hat eine subjektiv unwissenschaftliche Ausstellung zusammengestellt, die beweisen soll, daß die deutschen Soldaten Verbrecher waren. Diese Ausstellung findet Zulauf, vornehmlich von jungen Leuten, die die damalige Zeit nicht miterlebt haben und in den Schulen über diese Zeit nur selektiv unterrichtet worden sind. Dagegen ist nichts zu sagen. Obschon es selbstverständlich noch keineswegs ausgemacht ist, ob die Rechnung der Akteure aufgehen wird. Es könnte in einer verworrenen Art von Dialektik sogar dazu kommen, daß bei jungen Menschen ein Interesse geweckt wird, endlich auf dem Umweg über die Geschichte der Väter und Großväter zur Geschichte unseres Volkes in diesem Jahrhundert zu gelangen. Man weiß längst, daß die Gefühle, die im Rahmen der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland unbeabsichtigt freigesetzt worden sind, unterschwellig ihren eigenen folgerichtigen Weg gehen. Ob es allerdings notwendig ist, daß eine Ausstellung, die rund 19 Millionen Deutsche zu Verbrechern erklärt – so viele deutsche Männer und Frauen waren in der deutschen Wehrmacht zwischen 1938 und 1945 Soldat oder Stabshelferin –, jeweils von Oberbürgermeistern oder sogar der Präsidentin des Bundesgerichtshofs eingeweiht werden muß, sollte eigentlich hinterfragt werden! (So lautet doch die neudeutsche Formulierung, wenn man, ohne die political correctness verletzen zu wollen, nach mehr Haltung und Information verlangt.) Natürlich hat es in der deutschen Wehrmacht Verbrecher und Verbrechen gegeben, wie in jeder anderen Armee. In Massenheeren sind prozentual genauso viel Kriminelle vertreten, wie in der Bevölkerung des jeweiligen Landes. Das ist aber keine spezifisch deutsche Art. Deutsch ist allerdings die Tatsache, daß sich kaum ein Politiker findet, der sich gegen diese Ausstellung ausspricht; schließlich sind die Soldaten und Offiziere der Bundeswehr von ehemaligen Offizieren und Unteroffiziere ausgebildet worden, ehe in der Truppe Offiziere und Unteroffiziere herangezogen werden. Sind unsere Bundeswehrsoldaten Schüler von Verbrechern?

Helmut Kamphausen

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Paul Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Kirchenpolitik:

Kardinal Hlond bald ein Seliger?

Schon seit längerem beunruhigt das Gerücht über die bevorstehende Seligsprechung des polnischen Kardinals Hlond vor allem die katholischen Heimatvertriebenen. Aber auch Nichtkatholiken sind fassungslos, daß jemand zur Ehre der Altäre erhoben werden soll, der keineswegs als Vorbild christlich gelebter Existenz gelten kann. Unter einem Heiligen oder Seligen – die Begriffe werden bisweilen synonym gebraucht – versteht man einen Menschen, der mit der Forderung Christi Ernst gemacht hat: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen" (Mt. 5, 16).

Als im vergangenen Jahr der Berliner Dompropst Lichtenberg seliggesprochen wurde, wurde dies allgemein begrüßt, auch von führenden Nichtkatholiken. Hatte sich doch Lichtenberg zeitlebens ohne Rücksicht auf die eigene Person für Menschenrecht und Menschenwürde eingesetzt. Aber Kardinal Hlond? Als die Wehrmacht 1939 in Polen einmarschierte, stellte sich der polnische Primas nicht etwa vor seine bedrängte Herde, sondern flüchtete wie ein Mietling (vgl. Joh. 10, 12) nach Rom. Dort wiegelte er von sicheren Port seine Landsleute gegen die Deutschen auf. Bischof Splett von Danzig schrieb am 14. Januar 1940 an Papst Pius XII.: „Die Gestapo hat mir auf meine Anfrage hin gesagt, Kardinal Hlond hätte im vatikanischen Sender die polnische Bevölkerung zum Widerstand aufgerufen und dem hätten sie, die Gestapo, vorbeugen müssen ... Man sagt, Kardinal Hlond hätte gesagt, daß polnische Volk solle sich um seine Priester und Lehrer scharen. Daraufhin sind unzählige Geistliche und Lehrer verhaftet und erschossen worden, auf furchtbare Art zu Tode gequält worden oder auch nach dem weiten Osten verschickt worden."[1] Ist schon die schmähliche Flucht eines Bischofs ein beschämender Vorfall, so sind seine Aufrufe gegen die Besatzungsmacht unverantwortlich, lieferten sie doch den Vorwand für zahlreiche Morde an Unschuldigen.

Im April 1945 reiste Hlond nach Rom und erhielt umfassende Vollmachten für die Kirche in Polen. Diese mißbrauchte er für eine betrügerische Manipulation zugunsten der polnischen Vertreibungspolitik. Er forderte die

> **„Germanischer Protestantismus erhielt einen mächtigen Stoß"**

deutschen Amtsbrüder, die im Gegensatz zu ihm in der Stunde der Not bei ihren Gläubigen ausgeharrt hatten, unter Berufung auf die päpstliche Anordnung zum Rücktritt auf. Jedoch hatte er hierfür weder Vollmacht, geschweige denn Weisung. Sobald dies in Rom bekannt wurde, forderte der Vatikan ihn zur Stellungnahme auf. In einem ausführlichen Brief vom 24. Oktober 1946 entschuldigte sich Hlond dreimal für seinen „Fehler", betonte aber gleichzeitig, seine Handlungsweise sei notwendig gewesen, er habe der „Kirche gut gedient".

Für die Deutschen gebe es Seelsorge in deutscher Sprache, was ebenfalls eine Lüge war. Der Gebrauch der deutschen Sprache war unter schwerer Strafe verboten. In seinem Brief von 1946 offenbarte Hlond obendrein eine zutiefst unchristliche Haltung, die man keinem einfachen Priester durchgehen ließe: „Mit dem Weggang (!) der Deutschen stirbt dort die Häresie ... Der germanische Protestantismus erhält einen mächtigen Stoß." Der Brief enthält zudem ausgesprochen antisemitische Ausfälle wie bereits in einem Hirtenbrief Hlonds von 1936.

Der Vatikan war in einer mißlichen Lage. Er konnte den polnischen Primas nicht gut bloßstellen, da es starke Spannungen zwischen den polnischen Bischöfen und dem Staat gab. Er nahm aber bis 1958 im Päpstlichen Jahrbuch keinerlei Notiz von Hlonds „Neuordnung". Kann ein solch machiavellistischer Kirchenfürst Vorbild für Christen sein? Der Pastoralrat der Katholiken des Erzbistums Breslau bezeichnet in einem Schreiben an den Vatikan eine Seligsprechung Hlonds als „offenen Schlag ins Gesicht" zahlreicher gläubiger Schlesier. Die Deutsche Bischofskonferenz trug gleichfalls schwere Bedenken gegen eine Seligsprechung Hlonds vor. Ungeachtet dessen meldete die Katholische Presseagentur Polens, daß „die deutschen Bischöfe keine Einwände bezüglich der Seligsprechung von Kardinal Hlond hätten." Soll hier, wie bei Hlond, der Zweck die Mittel heiligen? Dieser unmoralische Grundsatz wurde von der Kirche gemäß der Lehre des hl. Paulus (Röm. 3, 8) stets als unchristlich verworfen. Noch einmal: Ist Kardinal Hlond ein Vorbild für Christen? Diese Frage kann nur mit einem klaren „Nein" beantwortet werden. Seine Seligsprechung würde nicht nur die Heiligenverehrung der Kirche in Mißkredit bringen, sondern wäre für alle rechtlich Denkenden eine ungeheure Provokation.

Pater Lothar Groppe SJ

[1] Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale, Band 3, S. 195

50 Jahre Auflösung des Staates Preußen

Kontrollratsgesetz 25. Februar 1947

„Ohne Preußen ist kein Staat zu machen"

Wilhelm v. Gottberg

Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen

Sonntag, 6. April 1997

11.00 Uhr in Friedrichsruh, Mausoleum, mit Kranzniederlegung

Öffentliche Verkehrsmittel: S-Bahn ab Hamburg-HBF

Verantwortlich: Junge Landsmannschaft Ostpreußen
Telefon 0 40/41 40 08-38

„Geckenhafte Aufschneider übertrumpft"

Als „Lügenbaron" und ideenreicher Geschichtenerzähler ist er volkstümlich. Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen hat mit seinen haarsträubenden Übertreibungen in zahlreichen Redensarten Unsterblichkeit erlangt. Dabei wurden ihm aber auch viele Geschichten angedichtet. Vor 200 Jahren starb der Abenteurer. Gottfried August Bürger, dessen 250. Geburtstag man in diesem Jahr feiert, setzte ihm ein literarisches Denkmal.

Von ALFRED v. ARNETH



Ritt auf der Kugel: *Hans Albers als Münchhausen in der UFA-Verfilmung von 1942*
Foto Ullstein

Seine angeblich überbordende Phantasie wurde ihm zum Verhängnis und schuf doch seinen unvergänglichen Ruhm: Vor 200 Jahren, am 27. Februar 1797, starb Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen in Bodenwerder (heute Niedersachsen) an der Weser. Ohne Schuld, darüber sind sich die Münchhausenforscher einig, wurde er für alle Zeiten zum „Lügenbaron" abgestempelt. Münchhausen wurde zum seltsamen Kauz. Er soll von Standesgenossen sogar erpreßt worden sein. Freunde rieten ihm dringend ab, die Autoren wegen der faustdicken Lügen zu verklagen. Die Urheber der Geschichten waren anonym geblieben. An seinem Todestag fand eine Gedenkfeier im ehemaligen Herrenhaus seines Gutshofes statt, in dem er auch geboren wurde und das heute als Rathaus genutzt wird.

Sonderausstellungen, Konzerte, Theateraufführungen und das Musical „Münchhausen" unter der Leitung des Komponisten Horst Jankowski zum Abschluß des Festjahrs am 21. November sollen an den Mann erinnern, der als Erbherr des Kolportage-Romans gilt. Dabei hatte er selbst niemals auch nur in einer Zeile seine angeblichen Abenteuer aufgezeichnet. Auch das Gutsgelände und die berühmte Grotte in Münchhausens Berggarten, in der er seine Gutsnachbarn mit Kriegs- und Jagdabenteuern unterhielt, ist zu besichtigen. Die fremdenverkehrsträchtige Figur soll im Gedenkjahr mehrere hunderttausend Menschen an die Weser locken.

Die Feiern sollen auch ernsthafter Anlaß sein, den Freiherren zu rehabilitieren und Dichtung und Wahrheit zu trennen. „Schon jetzt wissen wir aus sicheren Quellen, daß die Anwälte seiner untreuen zweiten Ehefrau die Figur des Lügenbarons schufen", betont Tekla Gehrmann, Leiterin des Museums und des Kulturamtes in Bodenwerder. Die angeblich von Münchhausen erlebten Geschichten über verwegene Ritte auf Kanonenkugeln oder halben Pferden, von Wolfsrudeln begleitete Schlittenfahrten oder heldenhafte Schlachten hätten andere erfunden oder abgeschrieben.

„Sicher ist, daß sein Erzähltalent und seine Neigung, bei geselligen Anlässen allerlei Abenteuer zum besten zu geben, in Adels- und Literaturkreisen gerühmt wurden, aber auch, daß er geckenhafte Aufschneider mit haarsträubenden Anekdoten übertrumpfte", erklärte Gehrmann. Tatsächlich habe sich der Gutsherr, weil er hoch verschuldet war, von der russischen Armee anwerben lassen. Doch ein russischer Militärhistoriker habe gerade herausgefunden, daß sein Regiment in seiner zwölfjährigen Soldatenzeit wahrscheinlich nicht ein einziges Mal Feindberührung hatte. Nach anderer Darstellung wiederum kam Carl Friedrich von Münchhausen mit dreizehn Jahren an den Hof des Herzogs Karl von Braunschweig; dessen Bruder Anton Ulrich wiederum begleitete Münchhausen nach Rußland, wo er am russisch-türkischen Krieg (1735–1739) und am Krieg gegen Schweden teilgenommen haben soll. 1750 ließ er sich beurlauben und verbrachte daraufhin den Rest seines Lebens auf seinem Stammgut in Bodenwerder.

„Ein anderes Mal wollte ich über den Morast setzen, der mir anfänglich nicht so breit vorkam, als ich ihn fand, da ich mitten im Sprunge war. Schwebend in der Luft wendete ich daher wieder um, wo ich hergekommen war, um einen größeren Anlauf zu nehmen. Gleichwohl sprang ich auch zum zweiten Male noch zu kurz und fiel nicht weit vom anderen Ufer bis an den Hals in den Morast. Hier hätte ich unfehlbar umkommen müssen, wenn nicht die Stärke meines eigenen Armes mich an meinem eigenen Haarzopfe, samt dem Pferde, welches ich fest zwischen meine Knie schloß, wieder herausgezogen hätte."

Sich am eigenen Haarschopf aus dem Sumpf ziehen – in deutschen Landen wurde diese für Münchhausen typische, physikalisch unmögliche Rettungstat zur Redensart. Den Weg in die Weltliteratur gefunden hat Münchhausen allerdings gegen seinen Willen. Sein literarischer Vater in Deutschland war Gottfried August Bürger, der am 31. Dezember 1747 in Melmerswende am Rande des Harz geboren wurde. Bürger verdankte seine Bildung seinem Großvater, der ihn in Aschersleben die städtische Schule und anschließend das Pädagogikum in Halle besuchen ließ. Von 1764 bis 1767 studierte Bürger auf Wunsch seines Großvaters in Halle Theologie – ohne großes Interesse, das Bürger aber für die Literatur entwickelte. Nachdem Bürger Halle 1768 wegen der Teilnahme an der Gründung einer verbotenen studentischen Landsmannschaft verlassen mußte, studierte er in Göttingen Rechtswissenschaften; wiederum schenkte er dem eigentlichen Studium weit weniger Aufmerksamkeit als den jungen Schriftstellern, die sich 1772 zum Göttinger Hain zusammengeschlossen hatten. In diesem Jahr nahm Bürger eine nur mager dotierte Gerichtshalterstelle an; es folgten zwölf Jahre, in denen er hin- und hergerissen war zwischen unbefriedigender Beamtentätigkeit und Dichtung, wobei er beides vernachlässigte. Demütige Bittschreiben an Goethe und Friedrich II. kehrten mit abschlägigen Antworten zurück; auch das Privatleben war vom zweifachen Tod seiner beiden Ehefrauen im Kindbett überschattet.

Bereits 1784 wurde Bürger – gefördert von Heyne, Kästner und Georg Christoph Lichtenberg – zum Magister ernannt und war ab diesem Zeitpunkt bis zu seinem Tod am 8. Juni 1794 Privatdozent an der Universität Göttingen. Er hielt Vorlesungen und Übungen über Ästhetik, Stilistik, deutsche Sprache und Philosophie. Das wenige, was er durch Hörgelder verdiente, reichte nicht zum Lebensunterhalt. Er mußte weiter Bittbriefe schreiben; zudem galt er an der Universität – als Literat und Schöngeist belächelt – als Außenseiter. Den Spott der Göttinger Gesellschaft trug ihm seine dritte Ehe ein. 1790 heiratete er Elise Hahn, die ihm eine öffentliche Liebeserklärung gemacht hatte. Schon wenige Wochen nach der Hochzeit wurde bekannt, daß sie ihn betrog; 1792 erfolgte die Scheidung. Von Armut und Krankheit gezeichnet verliefen Bürgers letzte Lebensjahre. Die Bittschriften an die Hannoversche Regierung verhallten ungehört.

Die „Münchhausiaden" verlegte Bürger anonym erstmals 1786 in Deutschland; die zweite Auflage erschien 1788 ebenfalls ohne Nennung des Autors. Vermutlich wollte Bürger sein nicht gerade hohes Ansehen in Göttingen durch derartige Lügengeschichten nicht noch weiter schädigen. Erst 1798 wurde bekannt, daß Bürger der Verfasser war; und gar bis 1824 dauerte es, bis das ganze Geheimnis des Lügenbarons an die Öffentlichkeit drang. Dann erst erfuhr man, daß Bürger auf die von Rudolf Erich Raspe 1786 in englischer Sprache veröffentlichten Erzählungen „Baron Münchhausens Narrative of his Marvellous Travels and Campaigns in Russia" zurückgegriffen und sie übersetzt hatte. Raspe wiederum hatte ebenfalls ein bewegtes Leben hinter sich. Er war Professor für Altertumskunde und mußte 1775 von Kassel nach England fliehen, weil er einen Großteil der von ihm verwalteten Münzen gestohlen hatte und steckbrieflich in Deutschland gesucht wurde. Seinen Lebensunterhalt verdiente sich Raspe in England als Übersetzer und Schriftsteller. Doch auch Raspes Erzählband war keine originäre Schöpfung seines Verfassers, sondern die Übersetzung der 1781 anonym im achten Band von August Mylius' „Vade Mecum für lustige Leute" erschienenen Anekdoten über den Baron Münchhausen, der damals 61 Jahre alt war. In der Einleitung des „Vade Mecum" hieß es: „Es lebt ein sehr witziger Kopf, Herr von M-h-s-n im H-schen, der eine Art sinnreicher Geschichten aufgebracht, die nach seinem Namen benannt wird, obgleich

„Von Herzen lachen"

nicht alle von ihm sein mögen. Es sind Erzählungen voll der unglaublichsten Übertreibungen, dabei aber so komisch und launig, daß man, ohne sich um die Möglichkeit zu bekümmern, von ganzem Herzen lachen muß: in ihrer Art wahre Hogarthsche Karikaturen. Unsere Leser, denen aber vielleicht schon manche davon durch mündliche Überlieferung bekannt sind, sollen hier einige der vorzüglichsten davon finden." Populär wurde Münchhausen jedoch erst in der englischen Übertragung aus Raspes Hand; und genau dieser Umstand dürfte Bürger dazu veranlaßt haben, die Geschichten wieder ins Deutsche zu übertragen. Bürger beließ es allerdings nicht bei der bloßen Übersetzung; er fügte neue Geschichten hinzu: den Entenfang mit Speck, den Ritt auf der Kanonenkugel (ein Abenteuer, das unter dem Titel „Ritt auf der Schießkugel" in einem Volksbuch von 1520 stand), den Sprung mit dem Pferd mitten durch die Kutsche oder die Selbstrettung aus dem Morast, um nur einige zu nennen. In der 1788 erschienenen zweiten Auflage, deren Vorlage die fünfte Auflage des Raspeschen Bandes – erweitert um die Seeabenteuer – bildete, fügte Bürger folgende Teile an: die Geschichten vom General mit der silbernen Hirnschale, von der Rettung durch den gefrorenen Harnstrahl, die Episoden des Hühnerhundes Piel und die Geschichte vom in der Mitte geteilten Pferd. Andere, speziell auf das englische Publikum bezogene Geschichten ließ er weg.

Was den Münchhausen trotzdem zu einem Werk Bürgers macht, ist dessen Sprache, der volkstümlich-witzige Ton, der die grotesken Abenteuer des Barons zu einem der wenigen Volksbücher Deutschlands werden ließ. So ist auch 200 Jahre nach dem Tod des Originals die Münchhausen-Welle ungebremst. Nachweisbar sind bis heute allein 281 deutschsprachige Buchausgaben; Übersetzungen wurden in 22 Sprachen herausgegeben. Unvergeßlich ist auch die UFA-Verfilmung mit Hans Albers in der Titelrolle, die einer der ersten deutschen Farbfilme und eine Meisterleistung des deutschen Films in schwieriger Zeit gewesen ist.

Vom Kartätschenprinz zum Reichsgründer

Vor 200 Jahren wurde Kaiser Wilhelm I. geboren / Von Helmut Kamphausen



Er war der zweite Sohn des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. und seiner Gemahlin Luise. Er wurde am 22. März 1797 in Berlin geboren und auf den Namen Wilhelm Friedrich Ludwig getauft. Als er neun Jahre alt war, unterlag die preußische Armee dem französischen Kaiser bei Jena und Auerstedt, und Preußens tiefste Erniedrigung im 19. Jahrhundert begann. Der kleine Prinz mußte mit seinen Eltern bis an die ferne Ostgrenze des Königreiches flüchten, und es schien so, als sei die Rolle Preußens als fünfte Großmacht Europas nach 43 Jahren schon beendet.

Diese Zeit hat auf den jungen Prinzen einen prägenden Eindruck gemacht. Am 10. April 1857 schrieb der Prinz von Preußen in Koblenz, er war damals Generaloberst und Militärgouverneur am Rhein und in Westfalen: „Nach Gottes unerforschlicher Fügung haben Leid und Freude in stetem Wechsel mich begleitet. Die schweren Verhängnisse, die ich in meiner Kindheit über das Vaterland einbrechen sah, der so frühe Verlust der unvergeßlichen, teuren, geliebten Mutter erfüllte von früh an mein Herz mit Ernst. Die Teilnahme an der Erhebung des Vaterlandes war der erste Lichtpunkt für mein Leben. Wie kann ich es meinem heißgeliebten König und Vater genugsam danken, daß er mich teilnehmen ließ an der Ehre und dem Ruhm des Heeres! Seiner Führung, Liebe, seiner Gnade danke ich ja alles, was er mir bis zu seinem Tode vertrauensvoll erwies. Die treueste Pflichterfüllung war meine Aufgabe in liebender Dankbarkeit, sie war mein Glück!"

Diese Sätze, die der damals 60jährige schrieb, lassen deutlich erkennen, was den Prinzen von Preußen sein Leben lang bewegte. Sein Bruder Friedrich Wilhelm IV. war der König von Preußen, und Prinz Wilhelm betrachtete sich als der erste Soldat seines Königs. Er, der nie damit gerechnet hatte, einmal die Thronfolge antreten zu müssen, hatte sich voll und ganz dem Soldatenberuf hingegeben. Er galt in seiner Zeit als ein von allen Militärs anerkannter überzeugender Fachmann, als ein Vorbild in jeder Hinsicht, als ein herausragender General in der preußischen Armee. Unabhängig davon wurde er zu dieser Zeit auch vom Volk außerordentlich geschätzt und verehrt.

Das war nicht immer so. Als am 18. März 1848 die Bevölkerung, aufgewiegelt durch fremde Agitatoren, den Aufstand probte und in der Friedrichstadt in Berlin an Barrikaden scharf geschossen wurde, erhielt der Prinz von Preußen den Titel eines „Kartätschenprinzen". Er mußte fliehen, ging nach England und kam erst, als sich die Wogen der politischen Auseinandersetzungen geglättet hatten, nach Berlin zurück. Beim Niederschlagen des Aufstandes in der Pfalz und in Baden war er der Oberbefehlshaber der Interventionsarmee. 1857 wurde er zum Stellvertreter des Königs ernannt. Am 2. Januar 1861, nach dem Tode Friedrich Wilhelms IV., wurde Prinz Wilhelm als Wilhelm I. König von Preußen. Er hatte schon vorher Moltke in die entscheidende Stabsstelle der Armee befördert, hatte sich den General von Roon als Kriegsminister herangezogen und schließlich Otto von Bismarck zum Ministerpräsidenten Preußens ernannt. Damit war die Mannschaft für das weitere Prosperieren Preußens klug zusammengestellt.

Nach den Vorstellungen des altmärkischen Adligen, der immer ein überzeugter Preuße war und blieb, konnte König Wilhelm den Wunsch der Deutschen nach einem Nationalstaat erfüllen. Das Reich von 1871 war Bismarcks Werk. Er konnte es aber nur schaffen, weil er einen König hatte, der die politische Weitsicht seines Ministerpräsidenten achtete und akzeptierte. Daß es drei Kriege waren, die die Einheit Deutschlands ermöglichten, spielt heute keine Rolle mehr. Kaiser Wilhelm I. war es, der das Reich schuf!

In Kürze

Abstimmung

Am 22. März 1997 kamen in Hannover die Delegierten der Ostpreußischen Landesvertretung, dem obersten Beschlußorgan der Landsmannschaft Ostpreußen, zusammen, um über die in Magdeburg beschlossene Satzungsänderung zu befinden. Von den 77 anwesenden stimmberechtigten Delegierten stimmten 42 für eine erneute Satzungsänderung, 35 dagegen. Für die Satzungsänderung wäre eine Zwei-Drittel-Mehrheit erforderlich gewesen.

System Sozialbetrug

International organisierte Verbrecherbanden schleusen systematisch ausländische Sozialbetrüger nach Deutschland ein. Das meldet die Gewerkschaft der Polizei (GdP). Vermeintliche bosnische Kriegsflüchtlinge hätten nach Angaben der GdP die deutschen Sozialkassen schon um Millionenbeträge geschädigt.

Politiker in Panik

Ein Überläufer aus dem Moskauer Geheimdienst dürfte bei manchen Politikern hierzulande mulmige Gefühle auslösen. Der Spion ist mit umfangreichen Agentenlisten des ehemaligen sowjetischen Geheimdienstes KGB im Handgepäck in London eingetroffen. Auf den Listen sollen auch etliche Namen deutscher Parlamentarier stehen, die für den KGB arbeiteten.

CIA-Kandidat gibt auf

Anthony Lake zog seine Kandidatur für die Leitung des amerikanischen Geheimdienstes CIA überraschend zurück. Bill Clintons Favorit gab sich verärgert über die Hinhaltetaktik des Kongresses im Bestätigungsverfahren. Die republikanische Mehrheit hatte ihm vorgeworfen, als Sicherheitsberater Clintons unter Umgehung des Kongresses iranische Waffenlieferungen an Bosnien toleriert zu haben. Lake: „Washington ist übergeschnappt."

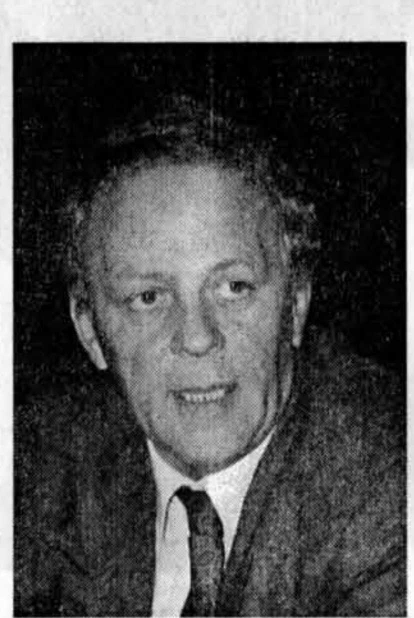
DDR-Regierungskriminalität:

Buschzulage wird besteuert

Waigel kürzt den abgestellten ZERV-Beamten jetzt die Zuschüsse

Am 5. Dezember 1991 beriet die Finanzministerkonferenz in Bonn. Thema war unter anderem die Abordnung von Beamten der Kriminalpolizei aus den alten Bundesländern zur Unterstützung der Berliner Polizei bei der Bekämpfung der Regierungskriminalität der ehemaligen DDR sowie der „DDR-Abwicklungs- und Übergangskriminalität". Im Beratungsergebnis zu diesem Tagesordnungspunkt hieß es damals: „Die Finanzministerkonferenz sieht die Aufarbeitung der Regierungskriminalität der ehemaligen DDR durch Beamte aus den alten Bundesländern als Hilfestellung beim Aufbau rechtsstaatlicher Verhältnisse im Beitrittsgebiet an, so daß die Gewährung der Aufwandsentschädigung an hierzu nach Berlin abgeordnete Beamte ausnahmsweise – je nach den jeweiligen Länderregelungen – in Betracht gezogen werden kann, obwohl die Abordnung formal an eine Westberliner Behörde erfolgt. Die Finanzministerkonferenz erklärt ausdrücklich, daß dieser Beschluß kein Präjudiz für andere Fälle einer Abordnung nach Berlin sein kann."

So wurde auch verfahren. Die dem Berliner Polizeipräsidenten zugeordnete ZERV – die Zentrale Ermittlungsstelle Regierungs- und Vereinigungskriminalität – wurde durch Beamte aus Westdeutschland verstärkt und konnte seither erfolgreich tätig werden. Nun scheint diese so wichtige Arbeit für das Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands stark gefährdet. Nach dem Jahressteuergesetz 1996 müssen alle aus Bund und Ländern, die sich freiwillig zur ZERV abordnen ließen, um getrennt von Familie und sozialem Umfeld ihren Beitrag zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zu leisten, wenn sie länger als zwei Jahre abgeordnet sind, und das sind 82 von den insgesamt 161, Teile des Trennungsgeldes, die erstatteten Mieten für ihre Zweitwohnungen in Berlin und die Reisebeihilfen für Heimfahrten versteuern. Das führt dazu, daß diese Beamten und Beamtinnen zum Teil erhebliche Einbußen in ihren Nettobezügen erleiden. Es ist verständlich, wenn diese Mitarbeiter nunmehr ihre Tätigkeit bei der ZERV aufgeben, um wieder in ihren Heimatorten zu arbeiten.



Leiter der ZERV: *Manfred Kittlaus*

Daß die in den zwei Jahren bei den Ermittlungen im Zusammenhang mit der Regierungs- und Vereinigungskriminalität erworbenen Spezialkenntnisse für die ZERV damit verloren gehen, interessiert die Finanzminister der Länder augenscheinlich wenig. Einsparungen für die Staatskasse ergeben sich dabei gar nicht; denn für die der Steuer wegen Berlin verlassenden Mitarbeiter der ZERV müssen Ersatzkräfte abgestellt werden, die, weil sie noch nicht zwei Jahre abgeordnet sind, ihre Spesen wieder unversteuert erhalten.

Der Berliner Senator für Inneres, General a. d. Jörg Schönbohm, hat deshalb am 14. Februar 1997 an den Bundesfinanzminister Theo Waigel geschrieben. In dem Brief heißt es: „Im Interesse der Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit der ZERV bitte ich Sie daher eindringlich, die sich aus dem Jahressteuergesetz 1996 für die langfristig zur ZERV abgeordneten Beamten des Bundes und der Länder ergebenden steuerlichen Nachteile vorerst dergestalt zu mindern, daß – entsprechend der Regelung für die Aufbauhelfer – auch für diesen Personenkreis zumindest der Beginn der Zweijahresfrist auf den 1. Januar 1996 festgelegt wird. Dadurch bliebe dann auch genügend Zeit, eine erforderliche dauerhafte Regelung zu erörtern. Sollte die Leistungsfähigkeit der ZERV durch fehlende leistungsstarke Mitarbeiter herabgesetzt werden, entstünden unserem Land insgesamt ein materieller und ideeller Schaden einschließlich des Verlustes der Glaubwürdigkeit, den ich als unvertretbar hoch ansehe."

Ob Theo Waigel dem Berliner Senator schon geantwortet hat? Die Unruhe in der ZERV ist noch nicht beseitigt.

Helmut Kamphausen

Volksvertreter:

Über den Wolken ...

Wenn das Geld der Steuerzahler in den Wolken verschwindet: Die Abgeordneten des Bundestages haben in den vergangenen zwei Jahren insgesamt 542 Dienstreisen rund um den Globus unternommen. Der Bundesetat wurde mit zusammen 8,15 Millionen Mark belastet.

Dies geht aus dem neuen „Reisebericht" (1995/96) von Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) hervor. Damit ging die Zahl der Reisen im Vergleich zum letzten Bericht für die Jahre 1993/94 leicht zurück. Zwischen 1993 und 1994 waren 574 Auslandsdienstreisen unternommen worden. In dem Bericht heißt es, weitere Einsparungen bei Reisen seien vorgesehen, und alle Reisen müßten von dem unter Vorsitz von Frau Süssmuth tagenden Bundestagspräsidium genehmigt werden.

Zwar spielten europäische Länder mit insgesamt 332 Reisen zwischen Finnland und Zypern die größte Rolle, doch kann von einer Einschränkung bei exotischen Zielen keine Rede sein. So wurden deutsche Volksvertreter bei 36 Anlässen in Afrika gesehen. Darunter waren so idyllische Ziele wie Ägypten, Namibia und die Elfenbeinküste. Südafrika wurde mehrfach besucht.

79 Reisen führen nach Nord- und Südamerika. Die Palette der besuchten Länder reichte von Chile bis Kanada. Der Petitionsausschuß sammelte Erfahrungen auf einer Konferenz in Argentinien mit dem Thema: „Der Ombudsmann und die Bekräftigung der Bürgerrechte im Hinblick auf die Herausforderung des 21. Jahrhunderts".

Über 80 Reisen führten die Abgeordneten in asiatische Länder von Israel bis Indonesien. Selbst in Ländern wie Kirgisien und Usbekistan tauchten deutsche Parlamentariergruppen auf. Australien und Neuseeland waren das Ziel von insgesamt sechs Bundestags-Reisen. Trotz aller Angaben ist Frau Süssmuths Bericht unvollständig. Denn die genauen Kosten und der Zweck der einzelnen Reisen werden nicht angegeben. Auch fehlen die Namen der teilnehmenden Abgeordneten. Überhaupt nicht enthalten sind die Reisen der einzelnen Fraktionen, die eigene Reisefonds aus Steuergeldern erhalten.

Auch 1997 hält die Reiselust an. Allein die politisch ruhige Bonner Karnevalszeit nutzten etliche Delegationen für Trips rund um den Globus. Minister waren ebenfalls unterwegs. Postminister Wolfgang Bötsch (CSU) und seine Delegation hatten sich auf den Philippinen über Kommunikationsfragen informiert. Bötsch ist recht häufig auf Tour: Erst im August 1996 flog er mit einer Wirtschaftsdelegation nach Brasilien.

Weitere Reiseziele: Eine Delegation des Reichsausschusses flog nach China und Kambodscha, der Innenausschuß nach Argentinien, und der Ausschuß für Tourismus untersuchte auf den Malediven im Indischen Ozean die „Auswirkungen des Massentourismus". Der Familienausschuß hat Südafrika in der Reiseplanung. Eine Reiseübersicht der SPD-Fraktion nannte für Februar 28 Abgeordnete „auf Tour", zum Teil bis nach Indien und Neuseeland.

Die Flugbereitschaft der Bundeswehr, die die meisten Reisen für Regierungsmitglieder und für Frau Süssmuth durchführt, beförderte 1995 rund 32 000 Passagiere „des politischen und parlamentarischen Bereichs". 6000 Stunden waren die Bundeswehr-Piloten im Dienst, um die Politiker an die Zielorte zu bringen und wieder abzuholen. HL

Studentenvertreter:

„Die Zunge abschneiden"

Streit um allgemeinpolitische Tätigkeit an Hochschulen

Linke Studentenvertreter an den deutschen Hochschulen fühlen sich in ihrer Existenz bedroht. In Prozessen um das allgemeinpolitische Mandat waren sie bisher immer unterlegen. Im jüngsten Urteil führt der Hessische Verwaltungsgerichtshof in Kassel aus, daß die Studentenschaft bei der Förderung der politischen Bildung und des staatsbürgerlichen Bewußtseins der Studenten zu äußerster Zurückhaltung verpflichtet ist und ein bestimmtes eigenes allgemeinpolitisches Engagement weder verfolgen noch erkennen lassen darf.

Hierin besteht aber gerade die Tätigkeit der Studentenvertreter. Die Themen unterscheiden sich von Universität zu Universität kaum. Ein Dauerthema ist die Forderung auf Wiederzulassung der verbotenen Kurdenpartei PKK. Ganz aktuell wird zu Demonstrationen gegen Castor-Transporte aufgerufen. Fast obligatorisch unterhält jeder AStA ein „Schwulen- und Lesbenreferat". Fehlen darf natürlich auch kein „Antifa-Referat". Mehrere Millionen DM werden bundesweit jährlich für solche Aktivitäten ausgegeben.

An vielen deutschen Hochschulen ist damit aber Schluß. Zuerst wurde dem Allgemeinen Studentenausschuß (AStA) in Münster die politische Betätigung verboten. In diesem Jahr folgten Gießen und Marburg. Gleiche Urteile stehen noch den Studentenschaften in Dortmund und Wuppertal bevor. In Münster wurde der AStA bereits zu 2000 DM Ordnungsgeld verurteilt, weil er in seinem „Semesterspiegel" einen Artikel „BAFöG statt CASTOR-Atomtransporte" veröffentlicht hat. Die betroffenen Studentenvertreter nennen diese Urteile wütend „Maulkorberlasse". Der Initiator der meisten Klagen, René Schneider vom Institut für Hochschulrecht in Münster, will den linken ASten nicht nur einen Maulkorb erteilen, sondern „die Zunge abschneiden".

Das wollen die sozialdemokratischen Wissenschaftsministerinnen von Hessen und Nordrhein-Westfalen, Christiane Hohmann-Dehnhardt und Anke Brunn, verhindern. Durch die Änderung der Hochschulgesetze der beiden Länder soll die allgemeinpolitische Tätigkeit ausdrücklich gestattet werden. Der Gang zum Bundesverfassungsgericht nach Karlsruhe dürfte den beiden nicht erspart bleiben. Denn begründet wurden die Urteile gegen die Studentenschaften immer damit, daß die verfaßte Studentenschaft eine Zwangskörperschaft ist. Aus dem Freiheitsrecht aus Artikel 2 Grundgesetz folgt daraus, daß der Wirkungskreis auf die Wahrnehmung studentischer Interessen begrenzt ist. Nur mit den Interessen, die sich aus seiner sozialen Rolle als Student ergeben und die ihn für als studentisches Mitglied der Gesellschaft nach allgemeiner Anschauung auch typisch sind, kann ein Student zur Mitgliedschaft in der Studentenschaft verpflichtet werden.

Eike Erdel

Presseschau

Stahlgewitter

Zu den Fusionsgelüsten des Krupp-Konzerns meint die in Berlin erscheinende linke „tageszeitung":

„Die Idee der Ruhrstahl AG ist alles andere als neu. Schon Mitte der 80er Jahre suchte der damalige Chef der Deutschen Bank, Alfred Herrhausen, die drei Stahlkonzerne von der Ruhr für einen Zusammenschluß zu gewinnen. Doch er scheiterte schon im ersten Anlauf, und zwar nicht an den Gewerkschaften, sondern an den Stahlmanagern von Krupp, Thyssen und Hoesch. Niemand wollte auf Macht und Posten verzichten, jeder hoffte insgeheim, den anderen überleben zu können. Prinzipiell, so räumte gestern ein krisenerfahrener linker Stahlgewerkschafter hinter vorgehaltener Hand ein, sprache auch aus Arbeitnehmersicht wenig gegen einen Ruhrstahl-Konzern – wenn sich der Prozeß koordiniert und von Anfang an solidarisch mitbestimmt steuern ließe.

Offen mag sich dazu zur Zeit indes niemand bekennen, denn für die Gewerkschaften wären die Folgen von einiger Brisanz. Bisher beruhte die relative Geschlossenheit der IG Metall im Stahlbereich nicht zuletzt darauf, daß sie stets die Rettung aller Standorte auf ihre Fahnen schrieb. Im Zweifelsfall starben die Hüttenwerke aber gleichwohl einen relativ einsamen Tod. Erinnert sei nur daran, wie verzweifelt die Rheinhausener Belegschaft seinerzeit von Franz Steinkühler den Einsatz der geballten Macht der IG Metall erbeten hatte. Doch viel mehr als Solidaritätskonzerte und Menschenketten konnte die Gewerkschaft angesichts von gravierenden Überkapazitäten im Stahlbereich nicht organisieren. So blieben die Rheinhausener bei ihrem Streik im wesentlichen auf sich selbst gestellt. Im Rahmen einer Ruhrstahl AG wäre der Kampf gewiß anders ausgegangen, weil für die notwendigen Optimierungskonzepte alle Standorte von Krupp, Hoesch und Thyssen zur Verfügung gestanden hätten.

So würden von einem zukunftsträchtigen, konkurrenzfähigen Stahlkonzern auf lange Sicht auch die Belegschaften profitieren. Für die Arbeitnehmer wäre es deshalb wohl das Klügste, sich jetzt darauf zu konzentrieren, die Fusion zu gestalten, statt dagegen zu kämpfen. Dabei sind vor allem sozial- und regionalverträgliche Lösungen für den kostenungünstigsten Stahlstandort in Dortmund gefragt. Die Substanz dafür böte ein fusionierter Konzern. Aber das würde vertrauensbildende Signale von Managern und Banken voraussetzen. Darauf warten auch viele Gewerkschafter."

Rußland:

Boris Nemzow – Aufsteiger vom Rand

„Jung, frisch, trotzdem mit Erfahrung und Autorität ausgestattet und kein Mann der Moskauer Cliquen", so beschrieb Präsident Boris Jelzin im Fernsehen den von ihm zum weiteren Ersten Vize-Premier vorgeschlagenen Boris Nemzow. Wenn es sein muß, kann der Mann mit dem Konfirmanden-Charme „hart rangehen". Vor zwei Jahren bot er zur Freude vieler Russen dem rüden Ultranationalisten Wladimir Schirinowski die Stirn. Als dieser Nemzow vor laufenden Kameras beschimpfte und ihm Saft ins Gesicht schüttete, zahlte Nemzow mit gleicher Münze heim und leerte sein Glas über Schirinowski aus.

Ausländische Wirtschaftsvertreter rühmen Nemzow als Reformpionier, der die Privatisierung vorangebracht, sich als einer der ersten und wenigen an die Entstaatlichung von Grundbesitz wagte und Interessen der Anleger versteht. Daß er perfekt englisch spricht, macht Ausländern den Umgang mit ihm leichter. Seinen guten Ruf habe Nemzow sich auch in der Praxis verdient, urteilt jemand, der ihn persönlich kennt: „Der quatscht nicht, er tut was." Er sei nicht zu unterschätzen.

Boris Nemzow gilt als einer der aussichtsreichsten Vertreter einer neuen Generation russischer Politiker. Der 37jährige Gouverneur des Gebiets Nischnij Nowgorod an der Wolga hat das Image eines erfolgreichen gemäßigten Reformers und wurde bereits wiederholt als möglicher Präsidentschaftsanwärter gehandelt. Im Sommer 1994 brachte ihn Jelzin selbst als einen möglichen Nachfolger ins Gespräch. Vor einem Jahr schlug Nemzow allerdings ein Angebot des Radikalreformers Jegor Gaidar ab, als Gegenkandidat zu Jelzin bei der Präsidentenwahl anzutreten. Das Gebiet Nischnij Nowgorod (früher Gorkij), das der Physiker Nemzow seit Dezember 1991 als Gouverneur führt, gilt als Musterbeispiel für erfolgreiche Reformen. Nemzow ließ sich unter anderem von dem bekannten Wirtschaftsexperten Grigori Jawlinski beraten.

Russische Beobachter loben, daß Nemzow die sozialen Probleme der Reformen in den Griff bekam. Nischnij Nowgorod gilt auch als eins der Zentren des russischen Bankenkapitals und konnte zahlreiche internationale Investoren anziehen. „Ich bin liberal, was Wirtschaftsfragen angeht, aber für eine starke Staatsmacht in der Politik", sagte Nemzow kürzlich in einem Zeitungsinterview. Er stimmt mit der russischen Führung auch in der Ablehnung der NATO-Ost-Erweiterung überein. **A. V.**

Norwegen:

„Geld bedeutet Macht – Öl auch"

Oslo legt Überschüsse in Höhe von 100 Milliarden Mark in „Ölfonds" an

Das Klischee von Öl-Scheichs, die mit ihren unerschöpflichen Geldmitteln überall auf der Welt Unternehmen aufkaufen, muß auf norwegische Wikinger-Nachfahren erweitert werden. Die Regierung in Oslo, die in den letzten Jahren dank hoher Ölpreise und ständig steigender Fördermengen vom Grund der Nordsee Überschüsse in der Staatskasse horten konnte wie kein anderes europäisches Land, will einen Teil der Öl-Gelder jetzt massiv in Aktienbeteiligungen an ausländischen Unternehmen anlegen. Das Ziel der Norweger umschrieb die Zeitung „Aftenposten" dabei ohne Umschweife: „Geld bedeutet Macht, und Kapital ist Norwegens Konkurrenzvorteil Nummer eins."

Bei der Vorstellung eines neuen „Langzeitprogramms" der sozialdemokratischen Minderheitsregierung konkretisierte die Wirtschafts- und Handelsministerin Grete Knudsen erstmals, wie sich Oslo die eigenen investiven Geldanlagen im Ausland vorstellt. Als Basis wird dabei mit einem Überschuß im Staatshaushalt von 400 Milliarden Kronen (100 Mrd. DM), im Jahr 2001 und 1000 Milliarden Kronen vier Jahre später gerechnet, die insgesamt in einen „Ölfonds" abfließen sollen.

Aus diesem gigantischen Sparstrumpf für kommende Generationen will die Regierung wahrscheinlich über eine gemeinsame Investmentgesellschaft zusammen mit norwegischen Privatunternehmen in „strategisch wichtige ausländische Konzerne investieren", wie Knudsen mitteilte. Damit geht die Regierung jetzt einen deutlichen Schritt weiter als bei der ursprünglichen Planung für die Ölfonds, für die lediglich vorsichtige Geldanlagen in sicheren ausländischen Wertpapieren vorgesehen waren.

Einmal sorgt damit der Reichtum des zweitgrößten Ölexporteurs der Welt nach Saudi-Arabien dafür, daß die Norweger einen europäischen Sonderweg einschlagen. Während überall sonst die Finanzminister immer größere Löcher im Staatshaushalt durch immer neue Sparmaßnahmen und eben auch den Privatisierung genannten Verkauf des „Tafelsilbers" zu stopfen versuchen, gehen die Uhren in Oslo anders: „Wir müssen uns dringend darüber unterhalten, was zunehmende staatliche Aktienbesitze bedeuten", meinte Ministerin Knudsen und konnte in „Aftenposten" auf die Frage nach vergleichbaren Entwicklungen in anderen Ländern auch nur Richtung Scheichtümer weisen: „In den Vereinigten Arabischen Emiraten und den anderen reichen Ländern dort."

Als ungelöste Frage in Norwegen gilt noch, wie stark der Einfluß des reich gewordenen Staats wachsen darf. Schon jetzt hält die öffentliche Hand alle Anteile an Statoil, dem größten Industriekonzern des Landes, und 51 Prozent an Norsk Hydro, der Nummer zwei. Oslo sorgt sich bei aller Zufriedenheit auch schon um das eigene Image, das eben nicht ins Scheich-Klischee abrutschen soll. „Norwegen ist in erster Linie ein reiches Land wegen unserer niedrigen Arbeitslosigkeit und nicht wegen des Öls", meinte Regierungschef Thorbjörn Jagland mit Hinweis auf die Arbeitslosenquote von 4,6 Prozent. Wenn 1998 der Osloer Flugplatz Fornebu stillgelegt und durch den Neubau in Gardemnoen ersetzt wird, setzt die Regierung Milliardenbeträge, um Fornebu im großen Stil zu einem nordischen High-Tech-Zentrum à la Silicon Valley umzubauen. Damit soll die industrielle Struktur außerhalb des Offshore-Sektors verbessert werden. Die Investitionen können mit links bezahlt werden – aus den Öleinnahmen.

Norwegens Öl- und Energieministerium hat im vergangenen Jahr die eigenen Schätzungen über Öl- und Gasvorkommen in der Nordsee erneut nach oben korrigiert. Regierungsexperten rechnen derzeit mit einem ausbeutbaren Vorkommen von 7,29 Milliarden Kubikmetern Öl bzw. Gas (in Energieeinheiten umgerechnet). Davon sei mit 3,53 Milliarden Kubikmetern fast die Hälfte neueren Funden und erhöhten Fördermöglichkeiten durch verbesserte Technik zuzurechnen; das entspricht nach aktuellen Preisen einem Wert von 2100 Mrd. Dollar.



Unverhoffter Reichtum aus dem Meer: *Ölplattform vor der Küste Norwegens*

Norwegens Einnahmen aus dem Nordsee-Öl und -Gas sollen der Staatskasse im laufenden Jahr ein Rekordplus verschaffen. Finanzminister Sigbjörn Johnsen hat dem Parlament jedenfalls einen Haushalt vorgelegt, der für dieses Jahr Überschüsse in Höhe von 40,8 Milliarden Kronen (etwa 10 Mrd. Mark) vorsieht. Das Plus entspricht 8,5 Prozent der gesamten Staatsausgaben.

Berechtigt warnte der sozialdemokratische Minister im Parlament vor übertriebenem Optimismus und verwies darauf, daß sein Budget ohne die Energievorkommen ein Minus von 24 Milliarden Kronen ausweise. **H. v. E.**

Kaum Chancen für Thronanwärter

Die Monarchisten in Osteuropa bleiben eine kleine Minderheit / Von Alfred v. Arneth

Die einstigen Königsfamilien Osteuropas sollten sich keine allzu großen Illusionen machen: Ihr Traum, nach dem Zusammenbruch des Kommunismus wieder in ihren Heimatländern Hof halten zu können, wird sich kaum erfüllen. Trotz der ernüchternden Schwierigkeiten beim Übergang zur Marktwirtschaft scheint keiner der ehemaligen Ostblockstaaten tatsächlich zur Monarchie zurückkehren zu wollen. Die Monarchisten sind auf der politischen Bühne nur eine Randerscheinung, mögen die Königstreuen auch zuweilen vom Gegenteil überzeugt sein. Rumäniens Ex-König Michael I. ließ sich Ende Februar bei einem Besuch in Bukarest immerhin von 10 000 Menschen feiern. „Die Monarchie rettet Rumänien", riefen ihm seine Anhänger zu. Ihre Begeisterung konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß ihm bei einem Besuch 1992 zehnmal mehr Menschen zugejubelt hatten. Der im Schweizer Exil lebende 75jährige plädiert auch nicht mehr lautstark für eine konstitutionelle Monarchie wie noch 1989. Von einem Referendum, bei dem die Bevölkerung zwischen Republik und Monarchie entscheiden sollte, ist auch nicht mehr die Rede. Statt dessen ließ sich Michael I. von Präsident Emil Constantinescu mit der ehrenamtlichen Aufgabe betrauen, in der EU und der NATO für die Aufnahme Rumäniens zu werben.

Am stärksten hat sich von den abgesetzten Ex-Monarchen wohl Simeon II. von Bulgarien in die Geschicke seines Landes eingeschaltet. Im Januar forderte er angesichts der politischen Krise in seinem Land rasche Neuwahlen. Er plädiert für eine Monarchie nach spanischem Muster und hat sich zu einen „vierjährigen Königsmandat" bereit erklärt, nachdem er im Mai 1995 in Sofia von fast 100 000 Menschen begeistert empfangen worden war. Er beabsichtigt sogar, im Jahr 2001 bei den Präsidentschaftswahlen zu kandidieren. Bis dahin will der 59jährige, der mit sechs Jahren gekrönt wurde und drei Jahre später ins Exil gehen mußte, weiter als Unternehmensberater in Madrid arbeiten.

Der Ex-König hatte 1943 nach dem mysteriösen Tod seines Vaters Boris III. unter Vormundschaft eines Regentschaftsrats den Thron bestiegen. Durch seine Mutter Johanna von Savoyen ist Simeon ein Enkel des italienischen Königs Viktor Emanuel III. Die Bulgaren hatten 1946 in einem Referendum für die Abschaffung der Monarchie gestimmt, worauf der König das Land verließ. Er bezeichnet die Volksabstimmung nach wie vor als illegal, weil sich damals sowjetische Truppen in dem Land aufhielten, das im Zweiten Weltkrieg auf der Seite Deutschlands stand. Die Monarchisten plädieren auch dafür, Simeon II. solle „Botschafter Bulgariens bei den Verhandlungen mit den internationalen Finanzinstitutionen zur Einrichtung eines Währungsrats und zur Stundung der Außenschuld" werden.

Der 52 Jahre alte Thronanwärter von Jugoslawien (Serbien und Montenegro), Alexander Karageorgevic, kann sich für seine Forderung nach einer parlamentarischen Monarchie auf prominente Fürsprache stützen: Einer der serbischen Oppositionsführer, Vuk Draskovic, befürwortet seine Thronbesteigung, obwohl Alexander sein ganzes Leben im Exil zugebracht hat. Doch die Monarchisten sind auch in der Opposition dünn gesät. Niemand kann sich Alexander, der seit kurzem auch im Internet für sich wirbt, so recht als Nachfolger des serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic vorstellen. Bessere Chancen als bisher rechnet sich der albanische Thronprätendent wegen der Krise in seinem Heimatland aus. Anfang März rief er aus seinem Exil in Johannesburg zu einem Referendum über die Wiedereinführung der Monarchie auf. Nach seiner Einschätzung hätte das Königtum bei einer Volksbefragung echte Chancen – sofern das Ergebnis nicht manipuliert wird. Leka I. verließ im Alter von drei Tagen Albanien. Damals floh sein Vater, König Zogu I., vor dem Einmarsch der Italiener.

Lekas Vater, der Diktator Ahmed Zogu, hatte sich 1926 als Zogu I. zum König proklamiert. Seitdem betrat Leka, dessen Mutter die ungarische Gräfin Geraldine Apponyi ist, Albanien nur ein einziges Mal wieder. Durch die jüngsten Unruhen sieht er seine Chancen steigen, in seine Heimat zurückzukehren – als umjubelter Monarch.

Der einzige Albanien-Besuch von Leka I., der sich 1961 nach dem Tod seines Vaters in einem Pariser Hotel zum König krönen ließ, fand 1993 statt. Damals reiste er „auf Einladung rechter Parteien" nach Tirana. Die Ordnungskräfte wiesen ihn aus. Die Familie war 1939 über Griechenland und Frankreich nach England geflohen. Später lebte Leka, der mit einer Australierin verheiratet ist, in Spanien und Simbabwe, bis er sich schließlich in Südafrika niederließ.

Auch für die Romanows aus Rußland gibt es einen Hoffnungsschimmer. 80 Jahre nach der Abdankung von Zar Nikolaus II. ist ihre Rückkehr im Gespräch. Der 16jährige Großfürst Georgi Michailowitsch soll mit seiner Mutter, der Großfürstin Maria Valentinowna, und seiner Großmutter Leonida Georgijewna aus den spanischen Exil zurückkehren. Nach Presseberichten könnte die ehemalige Zarenfamilie eine Repräsentationsaufgabe übernehmen. Für Präsident Boris Jelzin wäre das eine Möglichkeit, seine Stellung in nationalistischen Kreisen zu stärken. Eine Wiedergeburt des zaristischen Rußlands ist jedoch höchst unwahrscheinlich: Nach einer Mitte Februar veröffentlichten Umfrage lehnen mehr als 90 Prozent der Russen die Monarchie ab.

Zitate · Zitate

Preußen, das gehaßte, einst vergötterte, wird zerschlagen nach dem Satz: Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi. Vergessen ist das Maß organisatorischer Kraft, das Preußen dem Reich zugeführt hat, vergessen die außerdeutsche Willensstärke und Willensklarheit, die Fähigkeit des Erledigens und Fertigmachens, die unerhörte Wirtschaftskraft und selbstverzehrende Sachlichkeit. Vergleicht das Heilige Römische Reich und das Deutsche Reich: Was bleibt? Preußen. Vergleicht Österreich und Deutschland: Was bleibt? Preußen. Zieht Preußen von Deutschland ab: Was bleibt? Der Rheinbund. Ein verlängertes Österreich. Eine klerikale Republik.

*

Ein Volk von Millionen ist metaphysisch verpflichtet, zu jeder Zeit und auf jedem Gebiet eine starke Willensrichtung und eine Vielheit höchster Begabungen zu erzeugen; geschieht das nicht, oder werden diese Kräfte durch Einseitigkeit, etwa des Erwerbstriebes oder der Technik oder des Müßiggangs, abgelenkt, oder werden sie aus politischer Indolenz und Verantwortungslosigkeit nicht aufgefunden, so hat das Volk sich ein Urteil gesprochen.

*

Zerschmettert ist Oberschlesien! Losgerissen von der deutschen Heimat ist dieses Land, das 700 Jahre deutsch gewesen ist. Blutend liegt es da, und vertrieben, in die Fremde gejagt sind 400 000 unserer deutschen Brüder. Nie hat als Folge des Krieges ein so harter Schicksalsschlag das deutsche Volk getroffen. Schmerzzerrissen stehen wir vor dieser Verderbnis und abermals prägt es sich in unsere Herzen ein, was es bedeutet, einen Weltkrieg geführt und verloren zu haben.

*

Die Abrüstung Deutschlands bezeichne ich als eine vollkommene, und ich bezeichne sie um so mehr als eine vollkommene, als sie stattgefunden hat in einem Europa, das von Waffen starrt. Die beabsichtigte Abrüstung der Welt, wozu hat sie geführt? Sie hat dazu geführt, daß gegenwärtig in Europa nicht 3,7 Millionen Soldaten unter Waffen stehen, wie vor dem Kriege, sondern 4,7 Millionen. In dieser waffenstarrenden Welt kann man von einem bewaffneten und kriegsbereiten Deutschland nicht sprechen, wenn man ehrlich die Verhältnisse betrachtet.

*

Verantwortung ist die einige Kraft, die Herrschaft fordern und rechtfertigen darf. Nie wird sie Herrschaft fordern um der Abzeichen willen, nie wird sie Macht fordern um des Menschen und seiner Freude willen. Verantwortliche Herrschaft ist Dienst, doch nicht der mystische Dienst eines Despotengottes, der Willkür verleiht, weil er Willkür übt, der Anbetung verleiht, weil er Anbetung fordert, sondern Dienst am idealen Gedanken, der die andern zum gemeinsamen Werk emporreißt. Verantwortliche Herrschaft macht den König zum Knecht, den Knecht zum König, nicht um von ihm bestimmt zu werden, sondern um ihn im Geist zu seinesgleichen zu erhöhen. Sie verlangt nicht Unterwerfung und Gehorsam, sondern Mitwirkung und Folge; Kniefall und Buhlschaft ist ihr verächtlich, Pomp und Götzenweihe ein Greuel. Wer Lust hat, über Sklaven zu herrschen, ist ein entlaufener Sklave; frei ist, wem Freie willig folgen und wer Freien willig dient.

Walther Rathenau
Industrieller und Politiker

Briefwechsel:

Plädoyer für „bäuerliches Privateigentum“

Aufschlußreiche Stellungnahmen der SPD zu Agrar-und Eigentumsfragen

Im Vorfeld der in Mitteldeutschland anstehenden Zwangskollektivierungen, die von der SED bereits seit Jahren mit entschiedenem staatlichen Nachdruck betrieben wurden, richtete ein politisch intessierter Student 1959 eine Anfrage an das Agrarpolitische Referat des Parteivorstandes der SPD, um eine Stellungnahme dieser Partei im Falle einer Wiedervereinigung auf dem landwirtschaftlichen Sektor einzuholen. Die SPD bekannte sich in dem Antwortschreiben „vorbehaltlos zum bäuerlichen Privateigentum“. Fast vierzig Jahre später erfolgte seitens unserer Redaktion eine erneute Anfrage an den Parteivorstand der SPD zum heutigen Stand der Haltung in diesem Bereich, die wir nachfolgend abdrucken. Zunächst jedoch das Schreiben aus dem Jahre 1957:

Die von Ihnen aufgeworfene Frage einer Lösung der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in der SBZ nach der Wiedervereinigung und die Stellungnahme der SPD zu diesem Problem ist naturgemäß schwierig zu beantworten. Endgültige Beschlüsse sind seitens der Partei auf diesem Gebiet noch nicht getroffen worden, jedoch wurde der ganze Komplex wiederholt im Agrarausschuß durchgesprochen.

Grundsätzlich bekennt sich die SPD vorbehaltlos zum bäuerlichen Privateigentum. Auch in der DDR müssen nach der Wiedervereinigung rechtsstaatliche Verhältnisse wiederhergestellt werden. Ob das nun in Form einer völligen Reprivatisierung großbäuerlicher Betriebe geschehen kann, bleibt noch offen. Jedenfalls würden sie zu Hause z. B. den größten Teil Ihres Besitzes zurückerhalten und für den verbleibenden Rest eine Entschädigung nach dem vollen Wert bekommen. Hinzu käme natürlich eine Ausgleichszahlung für die Zeit, in der sie den heimatlichen Betrieb nicht bewirtschaften konnten.

Sie werden selbst einsehen, daß es im Falle der Aufsiedlung eines größeren Betriebes schwierig sein dürfte, die jetzt ansässigen Klein-bauern wieder zu enteignen. Wenn der Betrieb in eine Kolchose einbezogen worden ist, gestaltet sich eine Loslösung aus ihrem Verband einfacher, da die staatlichen Kolchosen automatisch aufgelöst werden. Es ist jedoch anzunehmen, daß sich der Staat das Recht ausnehmen wird, einige der staatlichen Großbetriebe der DDR für Zwecke der Forschung und Saatguterzeugung beizubehalten.

In der Erwartung, Ihnen die gestellten Fragen wunschgemäß beantwortet zu haben und mit dem Ausdruck des Dankes für Ihr großes politisches Interesse zeichne ich ...

Antwort SPD/Brief Schnicke

Mit Schreiben vom 06.12.1996 haben Sie uns ein interessantes Dokument zugesandt: Vor 40 Jahren äußerte sich der agrarpolitische Referent beim Parteivorstand der SPD zu einer „speziellen Agrarfrage“. Nun wollen Sie wissen, wie die SPD-Bundestagsfraktion heute zu damals angeblich gegebenen „Versprechungen“ steht.

Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß dies nicht möglich ist: Zum einen läßt sich aus dem Schreiben vom 13.02.1957 nicht erkennen, um welche „spezielle Agrarfrage“ es sich handelt – ob der Adressat mit seiner Anfrage auch wirklich die Enteignungen von 1945 bis 1949 gemeint hat, wie Sie behaupten – oder ob es sich nicht vielmehr um die Ende der 50er Jahre durchgeführten Zwangskollektivierungen handelt – was das Datum der Korrespondenz nahelegt.

Zum anderen ist aus dem Schreiben auch nicht ersichtlich, daß – gleichgültig in welchem Zusammenhang – irgendwelche Versprechungen gemacht worden sind. Der Referent weist vielmehr ausdrücklich darauf hin, daß „endgültige Beschlüsse seitens der Partei auf diesem Gebiet noch nicht getroffen worden sind“. Der Brief kann nur unter diesem Vorbehalt richtig verstanden werden.

Was im Agrarausschuß der Partei – den es übrigens seit langem nicht mehr gibt – besprochen und als mögliche Position formuliert worden ist, ist mir nicht bekannt. Die Äußerungen des Referenten lassen sich aber nur aus der damaligen Zeit erklären und erscheinen heute – 40 Jahre später – vor dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung doch recht wirklichkeitsfremd – jedenfalls was die Erwartung hinsichtlich der Wiederherstellung der alten Eigentumsverhältnisse und der Möglichkeiten einer vollen Entschädigung angeht.

Jedenfalls ist es sehr interessant, hier ein zeitgeschichtliches Dokument zu sehen, welches Rückschlüsse auf die damaligen Vorstellungen von Teilen der SPD über eine damals offenbar noch für möglich gehaltene schnelle Wiedervereinigung zuläßt.

Was die Position der SPD zu den Enteignungen von 1945 bis 1949 in der damaligen SBZ angeht, so kann ich Ihnen mitteilen, daß sie in völliger Übereinstimmung mit Artikel 41 des Einigungsvertrages steht, der auf die gemeinsame Erklärung der Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik zur Regelung offener Vermögensfragen vom 15. Juni 1990 (hier: Ziffer 1) Bezug nimmt. (Ulrich Hilgendorff)

Anschriftenverzeichnis

Berlin:	Interessengemeinschaft der Haus- und Grundeigentümer in den neuen Bundesländern e. V.; Königsberger Straße 14, 12207 Berlin, Telefon 0 30/76 80 20 90, Fax 0 30/76 80 20 92
Bonn:	ARE, Konstantinstraße 76, 53179 Bonn, Telefon + Fax 02 28/33 18 28
Dresden:	ARE, Waltraud und Heinz-Albrecht Beyer, Freiligrathstraße 9, 01445 Radebeul, Telefon 03 51/8 30 84 67
Hamburg:	ARE, Klaus Hennig, Borchertring 69, 22309 Hamburg, Telefon 0 40/6 31 86 94
München:	ARE, Hartwig Popp, Ringstraße 45a, 85402 Kranzberg, Telefon 0 81 66/86 25 und 0 81 66/51 46
Recklinghausen:	ARE, Ingrid Eckert, Haraldstraße 30, 45661 Recklinghausen, Telefon 0 23 61/7 25 96
Stuttgart:	ARE, Gerda Weisheit, Schloßstraße 23/5, 71691 Freiberg am Neckar, Telefon 0 71 41/70 70 18

Vorankündigung

Stopp dem Unrecht

Neuer Anlauf für die Einheit

„Die Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum“

Zusammenschluß der Opfer und Geschädigten

ruft die Verfolgungs- und Enteignungsopfer sowie alle für den Rechtsstaat engagierten Mitbürger auf zur Teilnahme am

1. ARE-Bundeskongreß

am 23./24. Mai 1997 im Kraftwerk-Karree Borken bei Kassel

Das Kraftwerk-Karree liegt unmittelbar an der Autobahn Kassel–Marburg, Abfahrt Borken

Vorbereitendes Tagungsbüro: Hans-Jürgen und Roswitha Jäckel
Pferdetränke 9 · 34582 Borken · Tel. 0 56 82/32 59 · Fax 0 56 82/32 59

Recht:

Trauer müßte Deutschland tragen ...

Das Bonner Parlament wurde offenbar gezielt in die Irre geführt

Etwas ganz Schlimmes ist geschehen im deutschen Parlament: Die Volksvertretung, des Souveräns Bevollmächtigte, wurde gezielt in die Irre geführt. Im Deutschen Bundestag wurde dies sogar bemerkt, auch in den Medien mußte es auffallen. Das deutsche Parlament wurde aus dem Machtzentrum heraus gleich mehrfach angelogen. Wenn dies auch bemerkt wurde – der Aufschrei der Entrüstung blieb vorerst aus. Ausdruck deutschen Zustands '97?

Das Ganze kam so: Aufgrund einer Anfrage der Opposition im Bundestag gab Kanzleramtsminister Friedrich Bohl am 16. Januar 1997 zur Darstellung der Regierungspolitik und zur Begründung der Position der Nichtrückgabe von in Staatsbesitz befindlichem Beuteland (Enteignungen 1945 bis 1949) eine Erklärung ab. In seiner Rede gab er mindestens fünfmal (in Zahlen 5) die Unwahrheit zu Protokoll.

Zum ersten: Bohl behauptete, die Wiedervereinigung sei nur bei einem Ausschluß der Rückgabe enteigneter Werte möglich gewesen. Ausschluß? Dies steht weder in der sogenannten „Gemeinsamen Erklärung“ vom 15. Juni 1990, noch hat das – wegen der zwei Urteile in Sachen „Bodenreform“ kritisierte – Bundesverfassungsgericht derartiges gesagt. Im Gegenteil: Es wurde ein weiter Handlungsspielraum für rechtsstaatlich korrekten Ausgleich gelassen.

Zum zweiten: Bohl wiederholte – bemerkenswerterweise ohne spürbare Unruhen im Saal – allen Ernstes die längst aufgeflogene Geschichte von der sowjetischen „Vorbedingung“. Hierzu gab es allerdings einen trefflichen Zwischenruf des MdB Schlauch von den Bündnisgrünen: „Das ist doch ein Märchen!“ Später stellte der Vorsitzende des Rechtsausschusses, Horst Eylmann (CDU), in einem kurzen Statement die Dinge klar: „Man rede mir nicht mehr von russischen Bedingungen! Ich kann es nicht mehr hören ... Inzwischen spricht alles dafür, daß es nicht die Russen waren. Der Beweis liegt auf dem Tisch.“ Ist dem etwas hinzuzufügen? Doch: Bohl weiß genau, daß er die Unwahrheit sagt. Dies wurde bereits bei seinem blamablen Auftritt vor der Hamburger CDU im vergangenen Jahr klar.

Zum dritten: Bohl trug vor, über die 80 Prozent der im Staatsbesitz befindlichen Flächen in den neuen Ländern könne man gar nicht mehr verfügen, da diese schon für den vergünstigten Flächenerwerb in Anspruch genommen seien. Er meinte damit die geplante Eigentumsverschiebung zugunsten der DDR/SED-Altkader, also für eigentlich Nichtberechtigte. Er rechnete also die Wünsche der Nichtberechtigten den Ansprüchen der Kompensationsberechtigten einfach hinzu. Und dies wohl wissend, daß dies nach Art. 92 des Vertrags der Europäischen Gemeinschaft ohnehin verboten wird. Es sind bisher – aus gutem Grund – fast keine Agrarflächen verkauft worden. Die Rückerwerbsmöglichkeiten für Enteignungsopfer sind daher nach wie vor gegeben.

Zum vierten: Bohl tischte dem Hohen Haus – offenbar das schwache Gedächtnis eines Teils der Öffentlichkeit im Visier – die Behauptung auf, die Bundesregierung habe in schwierigen Verhandlungen begrenzte Rückkaufsrechte der rüheren Eigentümer „durchgesetzt“. Die Wahrheit ist, daß vom Bundesfinanzministerium und dem Kanzleramt und auch von Bohl persönlich eine Rückerwerbsregelung der eigenen Flächen gar nicht gewollt war. Dies setzten die FDP und beherzte CDU-Abgeordnete (Laufs, Rawe) schließlich durch.

Zum fünften: Bohl verstieg sich zu einer Darstellung, ein niedrigerer oder gar „symbolischer“ Kaufpreis würde als Ausgleichsleistung gegen den „Gleichheitssatz“ verstoßen. Bei dieser geradezu abenteuerlichen Lesart der Irreführung verschwieg der Kanzleramtsminister die eindeutige Aussage aller Staatsrechtler bei zwei Anhörungen des Bundestages. (Der Gleichheitssatz kann in diesem Fall gar nicht in Frage stehen, weil die Enteignungsopfer selbst nicht nach dem Gleichheitssatz entschädigt werden, sondern nur Minimal-Leistungen erhalten sollen.)

Es wäre noch mehr aufzulisten: Falschaussage über Kaufpreis und Einheitswert von 1935 zum Beispiel und noch manches ...

Fazit: Dem deutschen Parlament wurde die Unwahrheit gesagt, und zwar in einer die Verfassungs- und Werteordnung betreffenden zentralen Frage. Dies ist offensichtlich. Und? Begehrt die Öffentlichkeit, nicht einmal das irregeführte Parlament selbst nicht dagegen auf – wie einst Elektra gegen ihre mörderische Mutter Klytemnestra? Statt dessen nur Trauer, Resignation und schlimme Vorahnungen bei wenigen – beim viel geforderten „Blick nach vorn“?

Oder sollte das Ganze nur ein Ausdruck der landesweit apostrophierten „Kohl-Dämmerung“ sein, die sich im schwachen Umfeld des Kanzlers zeigt? Wie dem auch sei: Wegen der Langzeitwirkung dieses Vorfalls – der im Jahre 1997 nicht einmal zu einem Rücktritt führt – sind Regierung und vor allem die CDU nicht zu beneiden.

Ulrich Landskron

Der Blick hinter die Dinge

Eine Monographie über den Maler Karl H. Buch aus Treuburg

Karl H. Buch gehört zu jenen Malern, deren Schaffen zwei ganz verschiedene Abschnitte umfaßt, die der sichtbare Ausdruck eines tiefen Einschnitts in der Biographie sind. Als 1901 in Marggrabowa/Treuburg Geborener und 1988 in Wiesbaden Gestorbener ist Buch Angehöriger der Erlebnisgeneration, die den Verlust ihrer Heimat und ihrer kulturellen Einbindung nach 1945 zu verarbeiten hatte.

Nach dem Schulbesuch begann Buch zunächst, auf Drängen seines Vaters, das Jurastudium in Kiel, das er mit Auszeichnung abschloß. Er schlug die Richterlaufbahn ein und kam an das Landgericht in Allenstein, nahm aber seinen Abschied, als 1933 alle Richter in die NSdAP eintreten sollten. Er wurde zunächst Anwalt in Königsberg. Dort begann er aber, seinen schon in der Schulzeit deutlich gewordenen künstlerischen Neigungen folgend, das Studium an der Kunstakademie bei Fritz Burmann, einem Vertreter der Neuen Sachlichkeit, und bei dem Landschafter Alfred Partikel. 1936 gab er aufgrund stärker gewordenen politischen Drucks die Anwaltstätigkeit auf und widmete sich ganz dem Kunststudium, nun als Meisterschüler bei Burmanns Nachfolger Eduard Bischoff, bald auch als dessen Assistent mit eigenem Lehrauftrag für Maltechnik. 1941 mußte er Soldat werden, kam aber in die Militärverwaltung und wurde 1944 nach Stuttgart versetzt.

Während der ersten schweren Nachkriegsjahre, die Buch in Stuttgart erlebte, geriet er 1946 in einen sehr schweren Verkehrsunfall. An den Folgen der lebensgefährlichen Verletzungen litt er fortan lebenslang. Zum künstlerischen Wiederanfang besuchte Buch 1950/51 nochmals eine Kunstakademie, diesmal in Stuttgart, bei Karl Rössing. Wenig später ließ er sich als freischaffender Maler, inzwischen verheiratet, in Wiesbaden nieder.

Ein Porträt seiner Ehefrau Elisabeth, die immer wieder Modell für seine Arbeiten war, zeigt Buch 1950 als großartigen Vertreter der Königsberger „Schule". In sehr freier, nachimpressionistischer Art nahm sich der Maler in der Mitte der 50er Jahre etwa des Themas der Industrielandschaft an. Doch nicht die bloße Ansicht interessierte ihn dabei, sondern auch der Blick hinter die Dinge, wie in die Menschen im Falle seiner Porträts.

Der stets an Literatur und Philosophie stark anteilnehmende Buch orientierte sich nun an den Strömungen der westlichen Kunstentwicklungen. Dabei entspricht es durchaus seiner Prägung an der Königsberger Akademie, daß er nicht den Weg der abstrakten oder gegenstandslosen Malerei ging, sondern sich der eigentlich auch moderneren Richtung der neuen Realisten anschloß. Dies brachte nicht nur inhaltlich einen starken Stilwandel mit sich, den Karl H. Buch 1959/60 vollzog.

Am deutlichsten erkennt man den „neuen" Buch seit 1960 an seinen Figurenbildern. Die nun flacher werdende Darstellung der Personen in – teils vorgeblichen – Porträts oder Gruppen signalisieren durch ihre Malweise schon, daß sie Fassaden sind, hinter denen sich ein anderer Kern verbirgt, den der Maler jedoch, nicht selten recht unbarmherzig, bloßlegt. Einen starken Realitätsbezug holt sich Buch noch durch Fremdmaterialien ins Bild: künstliche Zähne, Glaskugeln (als Augen), Perlen (als Tropfen). Gegenständliche Strukturen entstehen auch mit eingearbeiteten Textilteilen (Stoff als Bergrelief, Bindfaden als Stränge, Adern).

Alle Kritik, die Buch an den Lebensumständen seiner Zeit der 60er bis 70er Jahre in seinen Werken übt, bleibt nicht an der Oberfläche der Erscheinungen oder im bloßen Negativen stecken, wie es in der zeitgenössischen Kunst jener Jahre nicht selten der Fall war. Er sah als gereifte Persönlichkeit mit den Erfahrungen aus einem schweren, unkonventionellen Lebensweg tiefer. Seine Figuren bleiben bei allen aufgezeigten Schwächen doch Menschen, die Anteilnahme des Betrachters erwecken. Auch dies weist Buch als bedeutenden Maler aus und ist ein Zug, den er, über alle Verschiedenheit seines Spätwerks hinweg, mit seinem Königsberger Lehrer Eduard Bischoff gemein hat.

Karl H. Buch starb 1988 in Wiesbaden. Sein Nachlaß wird von Elisabeth Buch vorbildlich betreut, ein Teil der aus der Zeit vor 1945 erhaltenen Werke bewahrt heute das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg. Ende 1996 brachte Alexander Hildebrand in Wiesbaden eine Monographie über den Maler und sein Werk heraus (38 DM zuzügl. Versand; zu beziehen über Elisabeth Buch, Edisonstraße 18, 65199 Wiesbaden). Dieser Band schildert, auch aus der persönlichen Begegnung mit dem Maler, den philosophisch-künstlerischen Horizont und die Gedankenwelt des Künstlers und verbindet dies mit dem Werk. Auch biographische Aspekte sind aufgenommen, der Schwerpunkt der Darstellung liegt allerdings auf dem Spätwerk der Wiesbadener Zeit. Das Verdienst des Buches, das auch der Unterstützung von Frau Elisabeth Buch verdankt wird, liegt nicht zuletzt in dem großzügigen Abbildungsteil, der in 75 ganzseitigen Abbildungen (davon 36 farbig) das ganze Werk K. H. Buchs in einem repräsentativen Überblick vermittelt.

Das Buch erhält seinen besonderen Wert aber auch daraus, daß es ein Stück der ostpreußischen Kunstgeschichte festhält, die sich in der Kunst Westdeutschlands nach 1945 fortsetzt. Wenn man der Kunst des deutschen Ostens ganz gerecht werden will, darf man nämlich nicht mit 1945 aufhören, sondern muß den Teil mitbeachten, den auch die aus Ostpreußen stammenden Künstler nach dem Verlust ihrer Geburts- und künstlerischen Heimat im Nachkriegsdeutschland schufen. Denn auch hierbei hat man es dann mit ostdeutscher Kunst der Tradition nach zu tun, wenngleich sie im Westen Deutschlands stattfinden mußte und den dort herrschenden Einflüssen unterlag. **Jörn Barfod**



Karl H. Buch: *Vernissage (1979)*

Kulturnotizen

Ernst-Wiechert-Freundeskreis Braunschweig – Elisabeth Ebeling interpretierte die Wiechert-Erzählung „Die Majorin" (1934) im Februar mit großer Ausdruckskraft. – Die nächste Veranstaltung findet am 2. April, 16 Uhr, im Stadtparkrestaurant, Jasperallee 42, statt.

Naive-Kunst-Galerie Köln – „Verspielte Welten" von Erich Grams aus Altenfelde, Kreis Wehlau. Bis 28. April.

Museum Langenargen – Das Museum am Bodensee zeigt bis auf weiteres die schönsten Stücke aus der Manieristensammlung Waldemar Grzimek (aus Rastenburg).

Zeichnungen und Graphik von Käthe Kollwitz präsentiert das Museum Moderner Kunst in Passau; bis 15. Juni.

„Ungehalten" ist der Titel der Jahresausstellung, den die Künstlergilde e. V. bis zum 6. April im Museum Ostdeutsche Galerie Regensburg zeigt. Zu sehen sind werke von sechs Künstlerinnen: Gisela Fox-Düvell, Ingrid Hartlieb, Magdalena Jetelová, Marlies Liekfeld-Rapetti, Katalin Moldvay und Heide Siethoff. Vom 11. April bis 11. Mai ist die Ausstellung auch in der Galerie der Stadt Esslingen, Villa Merkel, zu sehen.

Würdige Gedenkstätte für den Dichter

60 Jahre Deutsches Eichendorff-Museum

Am 10. März dieses Jahres, genau am 209. Geburtstag des Dichters, bestand das Deutsche Eichendorff-Museum 60 Jahre. Es war von 1935 bis 1937 in Neisse/Oberschlesien im Sterbehaus des Spätromantikers geplant und eingerichtet, dann aber bei Kriegsende zerstört worden. Bis auf wenige wiederaufgetauchte Stücke mußte die Nachfolgeinstitution von seinem damaligen Leiter, Willibald Köhler, in Zusammenarbeit mit Schriftstellern und Künstlern aus Schlesien, die sich 1950 in Wangen zusammenfanden, und aufgeschlossenen Allgäuern in Stadt und Land von grundauf neu errichtet werden. So entstanden der Wangener Kreis, Gesellschaft für Literatur und Kunst „Der Osten", die „Schlesische Künstlersiedlung" Am Atzenberg und das neue Deutsche Eichendorff-Museum, das nach Auflösung der Siedlung 1988 in die Altstadt in den städtischen Museumsbereich an der Stadtmauer zwischen Eselsmühle und Historischer Badstube umzog.

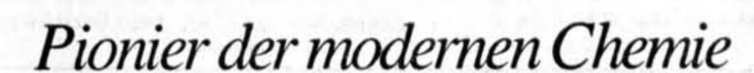
Es waren die schon in Oberschlesien in der Literatur und Kunst engagierten Experten, Schriftsteller Egon H. Rakette, Verlagsbuchhändler Carl Ritter, fr. Saulgau, und Eichendorff-Forscher Willibald Köhler, der die erste Eichendorff-Gemeinde in Oppeln gegründet hatte, von der ins ganze Land starke literarische Impulse ausgingen, die im Wangener Kreis die bewährten Mitstreiter vereinigten. Seine Vorläufer waren der Klein-Zeideler Kreis im Tempelhof/Malapane und die Breslauer Dichterschule, denen die namhaftesten Kulturvertreter angehörten.

Köhler schrieb mehrere Bücher über Eichendorff, dem er zum 100. Todestag am 26. November 1957 auch eine große Biographie widmete. 1857 war der Sänger des deutschen Waldes in Neisse im Hause seiner Tochter Therese nach nur zweijährigem Aufenthalt an Lungenentzündung gestorben. Mit seiner zwei Jahre zuvor verstorbenen Frau teilt er das Grab auf dem nahen Jerusalemer Friedhof zu Neisse, eins der wenigen deutschen Gräber, die noch erhalten sind.

Der 1788 geborene Freiherr aus Lubowitz bei Ratibor O/S wurde zum Schöpfer weltberühmter Lyrik und Prosa. Er schuf Novellen wie „Aus dem Leben eines Taugenichts", „Das Marmorbild", „Schloß Dürande", „Dichter und ihre Gesellen", „Die Glücksritter". Seine rund 500 Gedichte, von berühmten Komponisten wie Mendelssohn Bartholdy, Schumann, Brahms, Reger, Hugo Wolf und Richard Strauß vertont, erhielten schon damals Volksliedcharakter. Für die Beliebtheit Eichendorffscher Lyrik spricht die Tatsache, daß noch heute Musiker aus dem In- und Ausland seine Gedichte vertonen. Es sind mittlerweile einige hundert. Eichendorffs Werke sind in alle Kultursprachen übersetzt, sogar ins Chinesische. Bücher im Wangener Museum zeugen davon. **Meinrad Köhler**



Gedenken an einen *Dichter: Eichendorff-Museum in Wangen/Allgäu*
Foto Gramer



Pionier der modernen Chemie

Vor 150 Jahren wurde Otto Wallach geboren

Die Erforschung von ätherischen Ölen, wesentlich für die Herstellung von Getränken, Duftstoffen und Mitteln zur Schönheitspflege, stand im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit eines Ostpreußen: Otto Wallach, der am 27. März 1847 in Königsberg (Pr.) geboren wurde. Für seine Forschungsarbeiten wurde er im Jahre 1910 mit dem Nobelpreis für Chemie ausgezeichnet.

In diesen Tagen nun jährt sich zum 150. Mal sein Geburtstag. Grund genug, sich dieses Ostpreußen zu erinnern.

Wallach, der einer Beamtenfamilie entstammt, besucht in Potsdam die Schule und beginnt nach dem Abitur 1867 in Göttingen Chemie zu studieren. Bereits nach fünf Semestern wird Wallach promoviert und geht im Mai 1870 als Assistent nach Bonn. Ein Jahr später ist er als Chemiker bei der Anilinfabrik (Agfa) in Berlin tätig. Aus gesundheitlichen Gründen kehrt er jedoch bald darauf wieder nach Bonn zurück.

1876 wird er zum außerordentlichen Professor ernannt, 1879 beginnt er, pharmazeutische Vorlesungen zu halten. Zehn Jahre später schließlich wird er nach Göttingen berufen. Dort beschäftigt er sich auch mit praktischen Fragen des Universitäts-Unterrichts und verfaßt umfangreiche wissenschaftliche Arbeiten.

Seine letzte Ruhestätte fand der Ostpreuße, der am 26. Februar 1931 einem Schlaganfall erlag, in Göttingen. **os**



Otto Wallach: *Nobelpreisträger aus Königsberg* Foto Ullstein

Lamperius hat ein Problem

VON KURT BALTINOWITZ



Scherenschnitt Hannelore Uhse

Wie jedes Jahr, so auch in diesem, lud Oberosterhase Lamperius sämtliche Hasen seiner Region zu einer Konferenz ein, um die vorliegenden Aufträge zu diskutieren, damit gewährleistet war, daß auch jedes Kind sein Osternest gefüllt bekam. Viele alte und erfahrene Osterhasen weilten bereits im Osterhasenhimmel. Auch einige jüngere waren inzwischen entweder der Schrotflinte oder den Schädlingsbekämpfungsmitteln zum Opfer gefallen. Aber dennoch war Lamperius zuversichtlich und hoffte, mit dem ihm zur Verfügung stehenden Personal das Ostereilegen zu bewältigen.

„Meine sehr verehrten Langohren", begann er seine Rede. „Wir befinden uns in einer katastrophalen Situation. Mir liegen bisher fünfhundertneunundneunzig Aufträge vor. Und es können noch einige hinzukommen ... Wie sollen wir das bewältigen?"

„Durch Überstunden!" rief eine junge Häsin aus der Menge.

„Das wäre eine Möglichkeit", meinte der Oberosterhase. „Nur dürfen wir nicht vergessen, daß die Eier möglichst frühmorgens im Nest liegen müssen und nicht erst mittags oder abends. Unseren Zeitplan müssen wir unbedingt einhalten. Überstunden können wir beim Eierfärben machen."

„Und wenn wir diesmal schneller laufen als sonst?" schlug ein betagter Bezirksosterhase vor.

Lamperius wackelte abwehrend mit den Löffeln und sagte: „Dann müßte ich euch alle erst einmal in ein Trainings-Camp stecken!"

„Wieso das?" wollte Lampi, eine äußerst attraktiv wirkende Häsin, wissen. „Sollen wir dort vielleicht den aufrechten ..."

„Aber nein", wehrte der Oberosterhase schmunzelnd ab. „Ihr müßtet dort wieder das exakte Hakenschlagen erlernen. Damit soll es bei den meisten von euch nicht mehr weit her sein, wie mir zu Löffeln gekommen ist. Ihr liegt zuviel auf dem faulen Pelz!"

„Nun bin ich aber sprachlos", meldete sich der älteste anwesende Osterhase zu Wort. „Was hat denn Ostereieraustragen mit Hakenschlagen zu tun?"

„Sehr viel!" klärte ihn Lamperius auf. „Mittlerweile sind die Jäger derart gemein geworden, daß sie sogar Osterhasen während der Ausübung ihres Berufs rücksichtslos abknallen. Deswegen ist ordentliches Hakenschlagen überlebensnotwendig."

„Na ja", meinte die schon etwas altersschwache Häsin Lampina, „das stimmt wohl, was du sagst. Trotzdem bliebe ein Restrisiko, auch wenn wir noch so perfekt Haken schlügen. Denke daran, lieber Kollege, daß dir relativ wenig Personal zur Verfügung steht, aber viele Kinder möchten pünktlich bedient werden. Wir können uns keine Ausfälle erlauben. Wie willst du denn die zahlreichen Routen besetzen? Womit? Mit diesen paar Langohren?"

„Deswegen sind wir doch hier zusammengekommen, liebe Lampina, um die prekäre Situation zu meistern."

Am Rande der Lichtung, versteckt hinter einem Gebüsch, hatte eine größere Gruppe Wildkaninchen Position bezogen und von dort aus den Ablauf der Konferenz verfolgt, die einfach kein Resultat erbringen wollte. Man redete sich immer mehr die Hasenköpfe heiß.

„Wir könnten ja auch wieder Katzen als Aushilfen anheuern", schlug eine Häsin, ihr Junges auf den Pfoten, vor.

„Abgelehnt!" sagte Lamperius. „Das können wir uns finanziell nicht leisten. Die Katzen verlangen einen zu hohen Stundenlohn."

„Vielleicht helfen uns die Eichhörnchen aus?" warf ein Bezirksosterhase ein. „Sie sind doch sehr flink!"

„Dann müßten wir extra kleine Kiepen anfertigen, und das wäre auch mit Kosten verbunden", sagte der Oberosterhase.

Die Wildkaninchen wackelten nachdenklich mit den Schlappohren. Obwohl sie grundsätzlich nicht gut auf ihre Verwandten zu sprechen waren, bewegte sie dennoch das Osterhasenproblem. Und so humpelte der Sprecher der Wildkaninchen unbekümmert zum Rednerpult des Oberosterhasen, stellte sich kurz vor und verkündete:

„Wir sind ausnahmsweise bereit, mit euch zu kooperieren, denn unser Kaninchenherz würde sich verkrampfen bei dem Gedanken, daß am Ostermorgen viele Kinder vor einem leeren Nest stehen müßten."

Zunächst stutzten die Osterhasen und glaubten, einer Sinnestäuschung aufgesessen zu sein. Erst nach einer geraumen Weile begriffen sie, welches Glück ihnen da widerfuhr und klatschten begeistert und dankbar in die Pfoten.

Nun war die Situation gerettet, das Problem überraschend gelöst und vor allem gewährleistet, daß auch in diesem Jahr kein Kind vor einem leeren Osternest stehen mußte.

Osterglocken

VON CAROLA BLOECK

Klingen Osterglocken
an dein Ohr,
halt inne,
richte den Blick
zum Himmel empor.
Erkennst du
die Brücken von
unten nach oben,
sei dankbar –
du darfst
Gott loben.
Ob dumpfer Klang,
ob heller Ton,
gesegnete Einkehr,
wird dir
zum Lohn.

Ach ja, die erste Liebe

VON ANNEMARIE IN DER AU

Die Liebe ist eine höchst geheimnisvolle, unberechenbare und ulkige Angelegenheit ..." – Gymnastikfreundin Eva und ich hatten uns zufällig in der Stadt getroffen und zu einer Tasse Kaffee im nächstbesten Café entschlossen. Daß wir gleich am Anfang unserer Plauderei auf die Liebe kamen, war ebenso ungewöhnlich wie merkwürdig und ganz und gar außerhalb unserer sonstigen Linie. Und wie Eva dabei auf das Wörtchen „ulkig" kam, erschien mir schleierhaft. Ich selber hatte die Liebe vielleicht anstrengend oder zuaberhaft, aber nie ulkig gefunden.

Bedeutete das bei Eva Verliebtheit mit satten dreiundsechzig Jahren? Nun ja, warum nicht? Oder hatte Eva das aufkeimende Wunder Liebe plötzlich in engster Nachkommenschaft entdeckt? Beneidenswert, dachte ich, und meinte es ernst.

„Erinnerst du dich noch an deine erste Liebe?" fragte Eva. Meine erste Liebe? Welches war denn nun wirklich meine erste Liebe gewesen. Na, sagen wir: Verliebtheit. War es der braungebrannte blonde Mann, den ich von Bord des Ausflugsdampfers aus sich gelangweilt an der Anlegerbrüstung eines Zusteigerhafens lümmeln sah? Ah, dieser Schnellschuß im Vorüberfahren! Oder war es nicht vielleicht doch Siegfried aus dem Hinterhaus, der mich immer ärgern wollte? Oder war es ...

Aber Eva wollte es gar nicht wissen. Sie war viel zu sehr mit sich selber beschäftigt: „Meine erste Liebe war Fräulein Meuzer. Ja, ja, du hörst schong richtig: Fräulein Meuzer. Ich war sechs, und sie war an die fünfzig und meine Klassenlehrerin. Daß zur Liebe das Heiraten gehörte, wußte ich von einer Tante. Ich war gewillt, meine Liebe zu heiraten. Ach, wie habe ich sie umworben. Aber Fräulein Meuzer ließ sich nicht von meinen ihr heimlich aufs Pult gelegten drei Cremehütchen verlocken – und ich hatte sie doch unter wahnsinnigem Herzklopfen aus Mutters Nähkorb stibitzt –, sie deponierte sie mit spitzen Fingern im Pult und ließ sie vergammeln. Meine tiefsten Knickse schien sie nicht zu bemerken. Ihre Taschen oder Heftestapel tragen zu helfen wehrte sie ungerührt ab."

„Hat sie mich mal für mein Fingerknallen, um eine Frage beantworten zu dürfen, mit einem Lächeln belohnt? Nichts dergleichen. Und als ich ihr einmal einen selbstgepflückten Strauß Feldmargeriten auf ihren Stuhl legte, bedankte sie sich bei der ganzen Klasse, und die nahm es hin und verriet mich nicht. Ach, die Liebe war hart. Aber ich ließ nicht ab von ihr. Was hätte ich nicht alles für meine Liebe verschenkt; wenn mir nur genug eingefallen wäre!"

„Meinen Heiratsantrag habe ich nicht anbringen können. Fräulein Meuzer heiratete plötzlich einen wildfremden Mann. Stell dir das vor! O, diese abgrundtiefe Enttäuschung! – Ich ließ mich nicht im Spalier vor der Kirche sehen. Ich nahm keinen Krümel von den Sandkuchen, die drei Wochen später extra für die Klasse gebacken worden waren. Ich stellte Knicksen und Fingerknallen ein. Das war meine Rache. Aber schön, weißt du, schön ist diese allesverschenkende erste Liebe doch gewesen ...

Und wie steht meine Enkelin, dieses süße, kleine fünfjährige Scheusal zu ihrer ersten großen Liebe? Weißt du, wen sie heiraten will? Den Osterhasen. Und nur, weil der ihr dann Tag um Tag Körbe voller Schokoladeneier vor das Bett stellen kann. Auch die erste Liebe ist wohl eben nicht mehr das, was sie einmal war."

Evas abgrundtiefer Seufzer ertrank in der Kaffeetasse.

Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

11. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hans-Georg von Reichenbach hat eine ernsthafte Unterredung mit seinem Vater, während der er ihm seine Liebe zu Hanna, dem Mädchen vom Moor, gesteht. Sie und keine andere will er heiraten, auch wenn er auf sein Erbe verzichten müßte. Als er sich wieder einmal mit Hanna trifft, erzählt er ihr nicht von seinen Differenzen mit dem Vater.*

„Ich möchte Sie heute gerne zu einer Bootsfahrt auf dem Kurischen Haff einladen. Hätten Sie Lust dazu?" fragte Hans-Georg und blickte Hanna fröhlich an.

„Oh ja, wie schön, das wäre großartig", antwortete sie begeistert. „Ich habe noch niemals eine Schiffsfahrt auf dem Haff erlebt."

Nachdem sie in kurzer Fahrtzeit den Marktplatz von Ruß mit der gegenüberliegenden weit und breit bekannten Aalräucherei erreicht hatten, hielten sie vor dem Gasthof „Fischerklause". Vor dem Gasthof befand sich ein Ziehbrunnen, der von zwei alten, großen, blühenden Kastanienbäumen überschattet wurde.

„Die Gastwirtsleute Friedrich Jurkschat und seine Frau sind alte Bekannte meiner Eltern. In früheren Jahren sind wir hier mit meiner Schwester Anna-Maria oftmals eingekehrt. Es sind sehr liebenswürdige und großzügige Menschen, die meine Schwester und mich immer sehr verwöhnt haben. Herr Jurkschat hat eine seetüchtige Jolle, die sie auch ihren Gästen zur Verfügung stellen. Vor zwei Jahren war ich das letzte Mal zum Segeln hier. Sie werden sich sehr freuen, wenn wir bei ihnen einkehren", erklärte Hans-Georg der interessiert zuhörenden Hanna.

Als sie die Gastwirtschaft betraten, wurden sie freudig begrüßt. „Das ist aber eine Überraschung Hans-Georg. Komm' doch gleich mal her, Auguste, wir haben Besuch. Hans-Georg ist mit einem Fräulein hier", rief der Gastwirt seiner Frau zu.

Hans-Georg stellte Hanna den Wirtsleuten vor. Gemeinsam nahmen sie dann in einer gemütlichen Sitzecke des Gastraumes Platz. „Wir freuen uns sehr, Hans-Georg, daß wir uns wieder einmal sehen. Ihr habt doch sicherlich Durst. Dürfen wir euch vielleicht Himbeersaft mit Selter anbieten?" Sie nahmen das Getränk dankend entgegen.

Während der regen Unterhaltung fragte der Wirt interessiert: „Na, wie geht es denn zu Hause, deinen Eltern, deiner Schwester und Familie?"

„Danke, Herr Jurkschat, es geht ihnen allen sehr gut", antwortete Hans-Georg. „Gnädiges Fräulein, wo sind Sie denn zu Hause, haben Sie auch noch Geschwister?" fragte höflich der Wirt. Hanna lächelte ihn freundlich an und antwortete: „Ich wohne in der Kolonie Bismarck. Meine Eltern haben dort ein Siedlungshäuschen. Ich habe auch noch einen Bruder, der hier in Ruß beim Schmiedemeister Marunsky in der Lehre ist."

„Ach je", erwiderte der Wirt erstaunt, „das ist ja interessant. In Bismarck wohnen Sie und Ihr Bruder lernt bei meinem alten Freund Marunsky Schmied? Da hat er aber einen guten Lehrmeister. Schaut euch mal den schönen, schmiedeeisernen Zaun um unseren alten Friedhof an. Den hat noch sein Großvater in der Schmiede hergestellt; die Eisenstäbe wurden damals noch mit langen Zangen über dem offenen Schmiedefeuer gezogen und gedreht. Eine echte, alte Handwerkskunst. An diesem Stammtisch dort bei der Theke sitzen wir an jedem Sonnabend in den Abendstunden bei einem Weißen mit 'nem Punkt und Bier zusammen. Das ist immer eine sehr gemütliche Runde. Manchmal kommt auch der Herr Pfarrer und der Förster zu uns. Na ja, man erfährt so manche Neuigkeit aus der Umgebung, von der man sonst gar nichts hören würde."

Nach dieser freundlichen, angeregten Unterhaltung fragte Hans-Georg: „Wäre es wohl möglich, Herr Jurkschat, daß Sie mir für heute Nachmittag Ihre Segeljolle überlassen könnten. Ich würde mit Fräulein Hanna gern auf das Haff hinaussegeln."

„Aber ja doch, selbstverständlich kannst du die Jolle haben, Hans-Georg. Segelt aber man bloß nicht zu weit hinaus. Du weißt ja, unser Haff kann bei plötzlicher Wetteränderung sehr tückisch sein. Seid also vorsichtig", bemerkte der Wirt besorgt.

Nach diesem gutgemeinten, erfahrenen Rat machten sich die beiden jungen Leute frohgestimmt zu ihrer Segeltour auf. Hans-Georg hißte gekonnt das Segel, betätigte das Ruder, und zügig mit leichter Brise erreichten sie die sich im Sonnenschein spiegelnde, weite Wasserfläche des Kurischen Haffes.

Am Bug der Jolle plätscherte leise das Wasser. Fast lautlos glitt das kleine Boot über die Wasserfläche des Haffes dahin. Über ihnen wölbte sich ein hoher, wolkenloser, hellblauer, klarer Sommerhimmel, und Möwen kreisten beutesuchend in der Nähe des Bootes.

Fortsetzung folgt

Für Sie gelesen

Ostern in aller Welt

Warum nur mußte der Knecht im Altbayerischen in der Frühe des Ostermorgens (ehe die Sonne aufging!) mit einem schneeweißen Ei zwischen den Zähnen um den ganzen Hof, die Stallungen, das Haus laufen? Und was sahen die Mädchen in Ostpreußen, wenn sie in die aufgehende Sonne des Ostermorgens blickten? Und warum – um Himmels willen – sollte man am Palmsonntag auf nüchternen Magen drei Blüten der zarten, grauen Weidenkätzchen herunterschlucken? Was verbirgt sich hinter dem seltsamen Spiel des Düpfens? Fragen über Fragen, die der aufmerksame Leser auf unterhaltsame Weise beantwortet findet in einem Band, der jetzt im Deutschen Taschenbuchverlag herausgekommen ist: **Ostern – Ein Spaziergang rund um die Welt** (256 Seiten, zahlr. sw Abb., brosch., 14,90 DM).

Ulf Diederichs hat Texte aus verschiedenen Jahrhunderten von so unterschiedlichen Autoren wie Anton Tschechow, Johann Wolfgang von Goethe, Peter Huchel, Rainer Maria Rilke oder Adalbert Stifter, Hans Christian Andersen und Alexander Solschenizyn zum Thema Ostern zusammengestellt. Mit dabei auch die Königsbergerinnen Fanny Lewald und Agnes Miegel und der 1917, vor nunmehr 80 Jahren, in Tilsit geborene Johannes Bobrowski. Der Leser erfährt so allerlei Wissenswertes und Amüsantes über das bedeutendste Fest der Christenheit. Man begleitet die Dichter und Schriftsteller auf Reisen durch ganz Deutschland, nach Italien oder Griechenland, nach Rußland oder gar auf die Osterinseln. Ein Buch, in dem man auch nach den Feiertagen noch genußvoll schmökern kann. **os**

Rufe mich an in der Not

VON EVA PULTKE-SRADNICK

Der liebe alte Gott, der früher so eine große Bedeutung hatte, ist aus der Mode gekommen. „Wozu denn das auch", fragte mich mein Neffe Bert, „hast ihn denn schon jemals gesehen?" Gesehen nicht, mußte ich zugeben, aber viele Male gespürt. „Ich komm auch ohne ihn zurecht, denn sieh mal, wir mit unseren achtzehn Jahren tragen ja unsere eigene Verantwortung." Natürlich. Berti wohnte noch bei den Eltern, bekam sein Taschengeld, jobbte in den Ferien, war gut in der Schule. Er war sogar, allen Unkenrufen über die verdorbene Jugend zum Trotz, recht gut geraten.

Nun wollte ich ihn nicht kränken, aber ich konnte nicht umhin, ihn zu fragen, woraus denn seine große Verantwortung bestünde, vielleicht in der Pflege des Goldhamsters und dem Streicheln der Katze und der weißen Maus? Er verwies mich belehrend darauf, daß er ja auch noch im Haus seiner Eltern Aufgaben übernommen hätte. Aber darum ging es hier bei uns auch gar nicht.

Ich saß an seinem Bett im Krankenhaus. Er hatte vor einem halben Jahr seinen Führerschein gemacht. Vor einer Kurve hatte er zu spät gebremst und war dann zu voll hineingefahren. Das Auto war hin, unserem Berti fehlte zum Glück nichts, es war nur der Schock.

„Wo war denn dein Gott", meinte er leicht vorwurfsvoll, „er hätte das ja verhindern können." Na, meinte ich, wenn er auf jeden Dammelskopp aufpassen müßte, hätte er viel zu tun. Es gibt andere Situationen. „Komm, erzähl mal", meinte er herausfordernd, „da bin ich aber neugierig." Diese Gelegenheit konnte ich mir nicht entgehen lassen. Ich hatte schon oft darüber nachgesonnen, wann ich Gott gespürt und wie er mir geholfen hatte. Wie oft hatte ich alles neu durchlebt.

Ich begann mit der Flucht, mit den Strapazen, mit dem Hunger, der Angst, mit den elenden Jahren, mit den Schäden und seinen Folgen. Auch daß wir mehrmals dem Tod nur um Haaresbreite entkommen waren. Es waren zwar vielfach immer meine Handlungen gewesen, die ein Unglück verhindert hatten, aber im nachhinein wußte ich, daß ein Größerer seine Hand über uns gehalten hatte.

Bert dachte nach, um dann darauf zu erwidern, daß ich aber dabei vergessen würde, daß er mich doch vorher erst in diese Situation gebracht hätte. „Ach ja", sagte ich, „meinst? Wer war wohl an deinem Unfall schuld, das war doch nicht der liebe Gott. Nicht er wollte, daß du ein Auto hast, sondern du. Und auch nur du hast dich überschätzt, nicht Gott. Der hat nämlich sogar ein Bremspedal konstruieren lassen. Und weißt, warum ich noch weiß, daß es unseren lieben alten Gott gibt?" Bertis Augen flackerten ein bißchen, und etwas unsicher fragte er: „Meinst du vielleicht, daß ich ohne ihn auch hätte tot sein können?" Er hatte mich verstanden. Lächelnd streckte er seine Hand aus, um auf Holz zu klopfen, dreimal, er benutzte meinen Kopf dazu, weil im Krankenhaus überall Metall vorherrschend war. Hätten wir uns das vielleicht in unserem Alter getraut? Aber die Zeiten sind anders, und ich war froh über diese Geste.

Mit Pinsel und Farbe erzählt

Deutschlandtreffen: Inge Kies zeigt ihre Bilder

Viele Menschen können es heute meist nicht nachempfinden, welch große Not an Leib und Seele die Schrecken des Krieges, der Flucht und Vertreibung vor mehr als einem halben Jahrhundert gebracht haben. Um so wichtiger ist es, daß diejenigen, die damals gelitten haben, davon berichten, wie es war, auf daß solches Leid nicht wieder von Menschen über Menschen gebracht wird.

Inge Kies, geb. Waldhauer, ist solch ein Mensch. Lange Jahre ließ es sie nicht ruhen, davon zu erzählen, was ihr und ihrer Familie damals geschah. Sie griff zu dem Ausdrucksmittel, das ihr am meisten lag: zu Pinsel und Farbe, und malte, was ihr auf der Seele brannte. Den langen Elendszug der aus der Heimat vertriebenen Menschen, die Frauen und Mädchen, die in die Fremde deportiert wurden, die Kinder und alten Menschen, denen unsägliches Leid widerfuhr. Sie wußte, wovon sie auf ihren Bildern berichtete, hatte sie doch selbst als Kind die Flucht erlebt.

Geboren 1938 in Lablacken, Kreis Labiau, besuchte sie die Schule in Allenburg, als sie mit ihrer hochschwangeren Mutter und ihrer jüngeren Schwester im Februar 1945 auf die Flucht gehen mußte. Übers Haff gelangten sie nach Danzig, kehrten dann aber in die Heimat zurück – zu aussichtslos schien der weitere Weg. Die Mutter blieb mit den beiden Kindern – der Säugling war verhungert – bis 1948 im besetzten Ostpreußen, bis der Vater sie in den Westen holen konnte.

Schon immer hatte Inge Kies, die vier eigene und vier Pflegekinder großgezogen hat, sich mit der Malerei beschäftigt. Viele Bilder entstanden; Bilder von der Flucht, Motive aus der Heimat, aber auch fröhliche Blumenbilder. Eine Auswahl der Fluchtbilder ist auf dem Deutschlandtreffen Pfingsten in Düsseldorf (Halle 6) zu sehen. **o-n**

Inge Kies: *Kirche in Groß-Legitten*

Osterwasser verschüttet

Heimatliches Brauchtum zum Fest



Mädchen holen Osterwasser
Scherenschnitt Hannelore Uhse

Irgendwann, irgendwo hatten wir gehört, daß man Gesundheit und Schönheit erlangen kann, wenn man sich am frühen Ostermorgen mit klarem, frischem Quellwasser wäscht. Und so hatten wir denn beschlossen, am Ostermorgen aus einem uns bekannten Bächlein dieses gepriesene Wunderwasser zu holen. Doch vor dem Gang zur Quelle mußte man beim Sonnenaufgang zuerst noch das Osterlamm hüpfen sehen, so hatte man uns erzählt. Das wollten wir auch! Mein Bruder suchte ein paar Glasscherben zusammen und beräucherte sie mittels eines Kerzenstummels. Bald war unsere Verdunkelungsscheibe fertig, die wir danach im Hof versteckten.

Am Ostermorgen waren alle Kinder zur Stelle, und jeder holte seine Scherbe aus dem Versteck. Erwartungsvoll schauten wir damit in die Sonne und nach dem hüpfenden Osterlamm aus. „Siehst du was?" – Aber auch nicht einer konnte etwas sich Bewegendes in der Sonne entdecken. Schließlich kamen wir darauf, daß es dafür doch längst zu spät sei, denn es hieß doch „bei Sonnenaufgang", und jetzt schien die Sonne bereits seit ein paar Stunden. Also, Zeitpunkt verpaßt und weg mit den Scherben! – Wie aber sahen wir jetzt aus? Es war zum Lachen. Gesicht und Hände waren rußverschmiert, und wir glichen Schornsteinfegern.

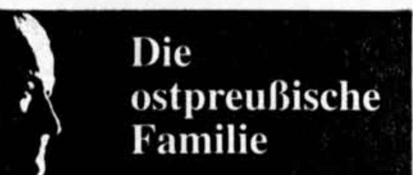
Nach notdürftiger Säuberung holten wir unsere Kannen und Konservendosen aus dem Versteck, und ab ging es im Laufschritt die Schmiedestraße herunter, rechts um die Ecke, liefen dann durch die „Schweiz" und weiter, immer unten am Bahndamm entlang bis zu dem winzigen, flachen Gewässerchen, das tief unter dem Bahndamm über grobem Sand und kleinen Steinchen in dünnem Strahl hervorsickerte. Mühsam füllten wir nacheinander unsere Gefäße.

Ab jetzt durfte kein Wort mehr gesprochen werden, damit die Wirkung des Wassers nicht verlorenging.

Und dann ging es – den Zeigefinger ab und zu auf den Mund haltend – im Gänsemarsch nach Hause. Ein paar Minuten lang ging alles noch ganz gut, bis einer sich umsah und dabei sein Wasser verschüttete. Bald stolperte der Nächste und ließ dabei seine Konservenbüchse fallen. Nach wenigen Schritten erhielt ich von hinten einen kleinen Schups und auch meine Kanne blieb nur halbvoll. Mit der Schweigsamkeit war es jetzt ebenfalls aus und vorbei.

Da kippten wir denn alle kurz entschlossen den noch vorhandenen Rest des Osterwassers einfach ins Gras, schwenkten lustig-übermütig unsere leeren Becher herum und hüpfend, trällernd ging's nach Hause. Sehr schnell hatten mein Bruder und ich unser morgendliches Ostererlebnis vergessen, denn auf dem Fensterbrett in der Küche standen zwei Körbchen mit buntgefärbten Ostereiern und auf dem Tisch ein großer Teller mit Mutters gutem, dickem Streuselfladen.

Ella Kloster-Moderegger



Lewe Landslied,

„daß Nicht-Ostpreußen *Das Ostpreußenblatt* lesen, ist ja nichts Besonderes – ich bin Westfälin und tue es ebenfalls, und zwar mit Begeisterung!" Besonders beeindruckt ist die Schreiberin dieser Zeilen, Margarete Siebert, von den Erfolgen und Wundern, die unsere ostpreußische Familie zusammenträgt. Und sie fragt: „Darf ich vielleicht auch einen Wunsch äußern?" Natürlich, liebe Frau Siebert, und ich fange – nachdem Sie mir so einen netten Aufhänger für unsere Familien-Spalte geliefert haben – gleich damit an. Seit 30 Jahren leitet Frau Siebert in ihrem Heimatort Halle (Westf.) eine Volkstanzgruppe. Neben der heimatlichen Ravensberger Tracht wird auch die Ostpreußentracht getragen, und viele Tänze aus Mittel- und Ostdeutschland gehören zum Programm der Gruppe. Nun sucht Frau Siebert schonlange alte Volkstanzsammlungen (Janietz, Peters, Schultz, Helms, Blasche), die natürlich von ihren Besitzern wie Schätze gehütet werden. Aber vielleicht kann sich doch jemand von seinen Volkstanzheften oder -beschreibungen trennen? (Margarete Siebert, Schloßweg 10 in 33790 Halle [Westf.].)

*

Nur um ein Lied geht es bei der nächsten Frage, aber um ein ganz besonderes. Gesucht wird es von Anna-Luise Lucke für eine ehemalige Pillauer Klassenkameradin. Der Vater der in Memel geborenen Edith Osburg war Dr. Erich Rundstroem. Er schrieb den Text für das von Curt Zweininger komponierte Lied „Mein Memelland", beide waren Lehrer an der Pillauer Schule. Den Satz für Blasmusik hat Musikmeister König von der 5. Marine-Artillerie-Abteilung Pillau geschrieben. 1935 wurde das Lied in Pillau uraufgeführt. Ob es noch jemand kennt? (Anna-Luise Lucke, Breslauer Straße 62 in 21337 Lüneburg.) – Das Buch der in Allenstein geborenen Schriftstellerin Else G. Stahl „Die Mükke im Bernstein" ist bekannt, weniger „Ein grüner Stein am Meeresgrund" (Ehrenwirth Verlag München). Dieses Buch wird von Herrn Reinhard Donder, Koordinator der Genealogischen Forschungs- und Sammelstelle der Kreisgemeinschaft Lyck, gesucht. Außerdem ist er an einer Biographie der 1972 verstorbenen Schriftstellerin interessiert. (Reinhard Donder, Seeberger 2 in 22952 Lütjensee.)

*

Ostern ist bei mir eigentlich das ganze Jahr über, was das Suchen betrifft, nur daß es keine Eierchens sind, sondern Gedichte und Lieder. Und die weitaus meisten finde ich in meinen vielen Büchern und Bänden – ein ganz großes Dankeschön geht an Frau Elly Lange für das riesige Buchpaket, eine wahre Fundgrube –, aber manchmal nützt auch stundenlanges Suchen nuscht. So geht es mir mit dem Kindergedicht vom „Ball bei Petersiliens", das Gudrun Groß sucht – sie stammt aus Buddern und lebt heute in der Schweiz. Eine alte Krankenschwester, die frühere Gemeindeschwester von Schlobitten, hatte es ihr aufgesagt, und sie liebte es sehr. (Gudrun Groß, Route de Corsy 5 in CH 1093 La Conversion.)

*

Und die Osterluzei hat ja eigentlich auch nuscht mit Ostern zu tun, aber sie paßt jetzt so schön als Nachschrabselchen. Helmut Janz aus Kanada erinnert sich, daß er als kleiner Kruschke tohuus in Lakendorf (Elchniederung) immer den bitteren Osterluzei-Tee trinken mußte, wenn er erkältet war. Eine Art Allheilmittel, das aber sehr wirksam gewesen sein muß, denn „wir alle sechs Jungens sind bis heute noch ziemlich gesund". Hatte die Osterluzei, die „Pfeifenwinde", in der Elchniederung einen besonderen Namen, und mit welcher Art wurde der Tee bereitet? Wenn jemand unserm Landsmann schreiben will, hier seine Adresse: Helmut Janz, 6352 Travois Crescent NW, Calgary Alta, T2K 3S7, Kanada.

Eure
Ruth Geede

Im Tod ist das Leben

VON DECHANT DIETRICH SANDERN

Auferstehung – so ein Quatsch. Tot ist tot; danach gibt es nichts. Das soll nach Umfragen eine weitverbreitete Haltung unter uns Zeitgenossen sein. Selbst etwa 25 Prozent der Christen glauben angeblich nicht an eine Auferstehung.

Auferstehung – das widerspricht tatsächlich jeder Erfahrung. Das Frühlingserwachen ist im Kern keine Auferstehung, sondern ein Erwachen der Natur aus dem Winterschlag. Auferstehung aber heißt, aus dem Tod, dem Nichts wird Leben. Das anzunehmen ist nicht leicht.

Und doch liegt in uns Menschen mit vielen anderen auch eine tiefe Sehnsucht nach Leben, Erfüllung und Vollendung. Weiterleben in den Kindern und Kindeskindern. Erfüllung des Lebens finden in einem sich immer mehr steigernden Genuß aller unterschiedlichen Dinge, die Menschen anderen Menschen bieten können. Befriedigung finden in all dem, was ich Gutes tue, was ich an echter Liebe verschenke und darin der Nachwelt erhalten bleibe.

Ist das aber genug? Läßt das meine Sehnsucht zur Ruhe kommen? Zugegeben, manchem mag es reichen, vielleicht sogar nicht nur oberflächlich. Aber wir rühren hier auch an das Geheimnis Mensch. Wer ist er? Woher kommt er? Wohin geht er? Was ist der Sinn seines Lebens und Daseins? Ich bin davon überzeugt, daß ich erschaffen bin von einem Gott, in dem mein Leben geborgen und aufgehoben ist. Er hat mich nicht für einen Augenblick in der Weltgeschichte geschaffen, um mich dann wieder in das Nichts zurückfallen zu lassen; was sollte dieses Leben? Nein, mein Leben ist zur Vollendung geschaffen. Dabei spielt meine Stellung, mein Alter und vieles andere keine Rolle.

Woher ich diese Überzeugung nehme? Dieser Gott ist nicht der ferne, der alte Mann mit dem langen weißen Bart, zu nichts fähig. Sondern dieser Gott ist lebendig und dynamisch. Er wurde in Jesus von Nazareth selbst Mensch. „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen." Mit Spannung kann man sein Leben verfolgen: sein Eintreten für die Armen und Schwachen, für Gerechtigkeit und Frieden, für das Gute und die Liebe. Die Situation im Lande spitzte sich zu, bis die Führung des Landes zur Überzeugung kam: dieser muß weg. Und damit sie sicher sein konnten, nagelten sie ihn ans Kreuz und ließen ihn dort hängen, bis er sicher tot war. So kann man versuchen, Probleme zu lösen; nur es klappt nicht immer. Hier verbreitete sich bald die Nachricht, daß er nicht mehr tot ist, sondern lebt. Und da half und da half auch heute kein Tricksen. Er war nicht scheintot, er war nicht in Kaschmir – solche Versuche erweisen sich schon auf den ersten Blick als untauglich. Es bleibt die Tatsache, wie sie die Bibel überliefert: Dieser Jesus ist von den Toten zu neuem Leben erstanden.

Das ist Ostern – nicht der Tod hat das letzte Wort, sondern das Leben. Das Oster-Ei, der Oster-Hase und die erwachende Natur, ein Frühling sind nur ganz schwache Zeichen, eigentlich sogar untaugliche Zeichen, denn Leben aus dem Tod ist etwas ganz anderes: das gibt unserem eigenen Leben Halt und Hoffnung, Zuversicht und eine Zukunftsperspektive. So lohnt es sich zu leben mit all den Wechselfällen unseres Alltags.

Dieses Ganze feiern wir in den Heiligen Drei Tagen – Gründonnerstag, Karfreitag und vor allem dann in der Osternacht in die aufgehende Sonne hinein: Jesus Christus ist auferstanden – der Tod hat keine Macht mehr!



Das Lamm *als Symbol für Christus ist eines der ältesten christlichen Zeichen. Schon im vierten Jahrhundert läßt es sich auf Mosaiken nachweisen. Der frühe Hinweis auf dieses Symbol hängt wohl mit der Offenbarung des Johannes zusammen, da er an zahlreichen Textstellen vom Lamm Gottes spricht. Das Lamm mit dem Kreuz weist auf die Kreuzigung hin, das Lamm mit der Fahne symbolisiert die Auferstehung* Text und Foto Carola Bloeck

Immer wieder ist Ostern

VON OTTO AUGUST EHLERS

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Auch nicht vom Fleische allein kann der Mensch leben, aber er tut es mehr, als ihm bekömmlich ist. Und das Fleisch ist zeitiger dem Verderben ausgesetzt als das Brot. Zum Fleisch der Ostertage gehören Schmaus, Hase und Eier, doch die Göttin Ostara soll, sagt die Wissenschaft, dabei nicht Patin gewesen sein.

Diner ist aus dem Fleisch herausgetreten zu Ostern, ein Menschensohn, der sich als Gottessohn erwies, und in die Ewigkeit eingegangen. Ob man biblisch daran glaubt oder nicht, tut der Heilsgeschichte keinen Abbruch, sondern nur dem Menschen, dessen Glaube nicht mehr ausreicht zur Gewißheit der Auferstehung. Denn daraus leben wir die kurze Frist im so leicht verderblichen Fleische, wenn wir mehr als ein verweslicher Leib sein wollen.

Sieht man Christus nicht nur als geistliche, sondern als geistige Wahrheit des Seins, so ist seine Auferstehung mehr als eine Demonstration zur Überwindung des Todes: sie ist eine Weisung zu steter Erneuerung des Lebens.

Die Auferstehung erhebt nicht den Menschen über sich selbst hinaus, sondern macht ihn zu sich selbst als einem derer, die beizutragen betraut sind, die Schöpfung zu vollenden. Ob die Auferstehung auch die Versicherung für das Weiterleben nach dem Tode ist, mag jeder für sich und mit seiner Theologie entscheidend

Die Auferstehung begibt sich nicht im Fleische und ohne dramatischen Aplomb. Sie ereignet sich wie eine Verwandlung auf offener Bühne; die Konturen verschieben, die Farben vertiefen sich. Eine schwere Krankheit, das letzte Lächeln eines lieben Nächsten, ein vertrauendes Freundeswort, eine erweckende Umarmung können die Auferstehung bewirken. Ihr ist keine Zeit gesetzt, sie geschieht fast unmerklich. Grenzen tun sich auf oder verlieren ihre Bedeutung, Erkenntnisse erhalten spezifisches Gewicht und werden zu Erlebnissen wie Erlebnisse zu Erfahrungen. Abstände verringern oder vergrößern sich. Allzu vertraut Gewohntes rückt auf Distanz. Weil von dinglicher Erscheinung kann der Mensch Kirchen, Tempel, Symbole schänden. In der Auferstehung aber wachsen die Inbilder, erhalten neue Bedeutung und bleiben, wenn der Mensch sie bewahrt, unantastbar und unverlierbar. – Und immer wieder ist Ostern.

„Auferstanden aus Ruinen"

VON PFARRER GASTON NOGRADY

Auferstanden aus Ruinen", so begann die Nationalhymne der DDR. Bewußt provokativ sollte damit das zentrale Wort der christlichen Osterbotschaft umfunktioniert werden: „Wir schaffen den Aufbau des neuen Deutschland, ja, wir schaffen den neuen Menschen ohne Gott!" Das war die Stoßrichtung dieses Textes. Wir sehen, was dabei herausgekommen ist!

Mit vielen Programmen versuchen wir, die Schäden der Vergangenheit zu heilen. Doch irgendwie will nicht so recht zusammenwachsen, was zusammengehört. Liegt die Ursache darin, daß wir erneut die „Auferstehung aus Ruinen" ohne Gott bewerkstelligen wollen?

In den Jahren der Wende 1989/90 entdeckte ich in einer kleinen christlichen Buchhandlung in Sachsen einen Aufkleber, auf dem folgender Satz stand: „Wohin Deutschland? Zurück zu Gott!"

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Wertekrise des Westens herrscht ein großes Vakuum. Ein Zusammenwachsen Deutschlands und Europas wird es nur in der gemeinsamen Rückkehr von Ost und West zum auferstandenen Christus geben. Er ist da. Er geht mit uns. Es geht nun darum, daß wir Ihn erkennen und Ihn bitten, bei uns einzukehren, wie es die beiden Jünger vor Emmaus taten: „HERR, bleibe bei uns, denn es will Abend werden!"

Altäre

VON ANNEMARIE IN DER AU

Erinnerungsbilder
werden zu Altären.
Jedes Erkennen,
Blumenschmuck.
Jedes Herzzittern,
Kerzenlicht.
Jede Träne,
Weihwasser.
Das Kreuz?
Im Hintergrund
leicht zu übersehen.

Lausche auf Gottes Stimme

VON CAROLA BLOECK

Laß dich führen von Gott allein,
nie wirst du ein weltlich
Verführter sein.

*

Hier ist Gott zu Hause,
hinter meiner Tür –
hier ist Gott zu Hause,
hier lebt er mit mir.

*

Göttliche Fügung schenkt Hilfe,
Hilfe – schenkt
göttliche Fügung.

*

Gott lebt immerdar,
und ich lebe,
um Gott immerdar zu erleben.

*

Herr ich will Dir vertrauen,
vertrauen, Deinem Weg und Ziel,
und auf nichts anderes bauen,
der Wert der Scheinwelt wiegt
nicht viel.

*

Vater, laß mich weise werden,
schenk mir täglich Kraft,
Deinen Willen zu erfühlen,
Sinn, der sinnvoll Leben schafft.

*

Liebender Vater,
ich danke für die Ruhe,
die Du in mich ergossen hast,
sie schenkt mir Deine Güte,
nimmt von mir alle Last.

*

Lausche auf Gottes Stimme
in dir,
habe den Mut
ihr allein zu folgen.

*

Bete,
denn ein rechtes Gebet läßt dich
erkennen,
daß Gottes Liebe und Kraft
stets gangbare Wege schafft.

*

Herr laß mich ruhig werden,
erfülle mich mit Deinem Glanz.
Schenk Kräfte stark zu werden,
sei meine Mitte ganz.

*

Geborgen bin ich ganz und gar,
seitdem mein Geist durch Dich
ward klar,
seitdem mein Sinn
auf Deine Werte baut,
seitdem ich mich
Dir anvertraut.

*

Wer nicht weiß
woher er kommt,
der weiß auch nicht
wohin er geht.

*

Menschen, die aus der Hoffnung
leben,
sehen weiter,
Menschen, die aus der Liebe
leben,
sehen tiefer.
Menschen, die aus dem Glauben
leben,
sehen alles
in einem anderen Licht.

*

Danke Herr, danke Herr,
Du bist für mich da,
Deine Gnade spüre ich,
immerdar.
Liebend will ich preisen,
Deine Güt' an mir,
Dankend will ich wandern,
hin zu Dir.

Das Gebet

VON BETTY RÖMER-GÖTZELMANN

Oberstudienrat H. Moeller aus Olsberg hat 1981 das Vaterunser im Sinne mittelalterlicher Buchschriften auf Pergament und ausgeschmückten Initialen in Kunstschrift in allen ihm erreichbaren Sprachen verfaßt, um es dann als Buch herauszugeben. Bei der Erarbeitung des Gebets in das ostpreußische Platt hat ihm meine inzwischen verstorbene Mutter geholfen. Sie betete es so:

Ons Voder äm Himmel!
Heilig Dien Nome. To ons Dien Riek.
Dien Wäll gescheh bi ons as bowe.
Schenk uns dat Brotke vorn Dog,
Reken on onse Schuld nich to
De ons än Schuld sänd, dohne wi dat glicke.
Lot ons dat Beese nich locke,
on hol et von ons aff.
Dän Dien äs Riek, Kraft on Nome. Omen.

Das Unheil begann schon viel früher

Nachdem Polen, Tschechen und Deutsche genüßlich als Schergen bei der stalinschen Endlösung in den deutschen Ostgebieten, dem Sudetenland und Mitteldeutschland, die perfekter Völkermord war, tätig waren, schwangen sich westdeutsche Politiker frühzeitig mit ihrer neuen Ostpolitik zu willfährigen Erfüllungsgehilfen auf und beklatschten die Ergebnisse später freudig im deutschen Bundestag.

Wie heuchlerisch ist doch die Behandlung dieser elementaren Menschenrechtsfrage in dieser Welt.

Das Unheil begann nicht 1939, wie man uns heute weis machen will, sondern 1918 mit Versailles, als Polen und Tschechen ihren Landhunger stillten und den Leidensweg der dort lebenden Deutschen auslösten.

Wir Vertriebenen sind die Schiffbrüchigen dieser Gesellschaft des ausgehenden 20. Jahrhunderts, die man nicht bereit ist, wahrzunehmen, geschweige denn ihnen Hilfe zu leisten!

Erst hieß es „dreigeteilt niemals" dann „Verzicht ist Verrat", „Wandel durch Annäherung", „Entspannung", „vertrauensbildende Maßnahmen", „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit KSZE", jetzt „OSZE", „Partnerschaft für den Frieden" usw. usw., der Worthülsen mehr. Genscher war ja Weltmeister auf diesem Gebiet.

Wie hieß es später „Erzwungene Wanderschaft" (Weizsäcker), „Kein neues Unrecht schaffen", „nicht Niederlage, sondern Befreiung", „das Überlegenheitsgefühl der Opfer" (Vollmer), „Harmoniestreben", „gewaltfreier Rechtsgehorsam", „Wanderungsgewinn", usw. usw. All dies sollte über die Planungsfehler des „europäischen Hauses" hinwegtäuschen. Künstliche Grenzen führen zum Bau auf sumpfigem Gelände. Die Statik wird nicht beachtet, und es wird schon vor Fertigstellung zu stark belastet. Architekten wie Bauherrn bringen eben „nicht genug Gewicht auf die Waage". Persönlichkeit mit Format ist man und kann es nicht lernen. Mit der Wende wechselten viele Politiker mit fliegenden Fahnen die Fronten, aus Feinden wurden Freunde. „Was schert mich der Schnee von gestern", dachten viele Wendehälse, gaben ihren Parteien neue Namen, und die Demütigungen der Betroffenen interessierten keinen! Mit Demagogie und Aufhetzung zum Klassenhaß in den Medien und Massenuniversitäten schufen die 68er das Klima, in dem Anpassung, Neid, Eigentumsfeindlichkeit, Lug und Trug gedeihen und den Zeitgeist verkörpern. Die Parteibuchdemokratie ließ die freie Marktwirtschaft zu einem sozialen Selbstbedienungsladen für In- und Ausländer werden. Lange genug wurden ethische Werte, wie auch Familie und Tradition mit Füßen getreten. Geld alleine schafft eben keine Nestwärme! Diesen politischen Scherbenhaufen soll nun die Währungsunion übertünchen, die bisher noch von viel zu wenigen in ihrer wahren Absicht durchschaut wurde!

Man kann dem deutschen Volk nur wünschen, daß es aufwacht, bevor es zu spät ist.

Peter Frhr. v. Oelsen-Vietnitz
Hermannsburg

Ein Stück Heimat

Mit diesem Brief möchte ich Ihnen mitteilen, wie sehr sich meine Schwester, die in Chatsworth/Californien lebt, über unsere Heimatzeitung freut, obwohl sie noch sehr klein war, als wir die Heimat verlassen mußten. Wir flüchteten aus Ostpreußen am 26. Januar 1945, drei Tage vor ihrem 5. Geburtstag.

Das Ostpreußenblatt ist für sie sowie auch für uns ein Stück Heimat. Auch ich freue mich jede Woche auf mein *Ostpreußenblatt*. Deshalb möchte ich mich auch bei Ihnen für Ihre Arbeit an unserer Heimatzeitung bedanken.

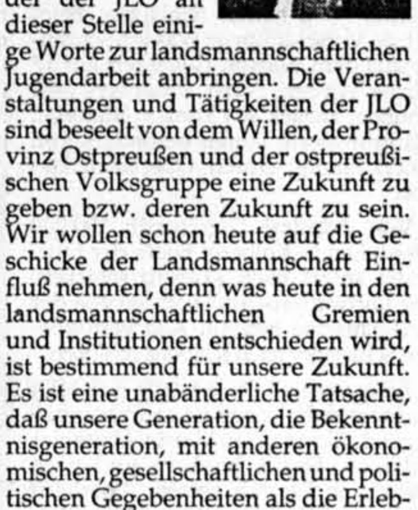
Marga Jansen, Düsseldorf

Gruß an die Kirche

Hätten Sie gewußt, warum die Synodalen der Nordelbische Kirche nicht gleich beschlossen haben, daß Homosexualität und Drogenkonsum zur innerkirchlichen Pflicht wird? Weil sie noch wissen, daß sie mit den Kirchensteuern dieser Minderheiten allein keine Synodaltagungen mehr bestreiten können. Gruß an die nicht mehr so bibelfeste Bischöfin Jepsen.

Arno Werner, Nützen

Ostergrußwort des Bundesvorsitzenden der JLO



Liebe Freunde der ostpreußischen Heimat, im Namen der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (JLO), der Jugendorganisation der LO, möchte ich als Bundesvorsitzender der JLO an dieser Stelle einige Worte zur landsmannschaftlichen Jugendarbeit anbringen. Die Veranstaltungen und Tätigkeiten der JLO sind beseelt von dem Willen, der Provinz Ostpreußen und der ostpreußischen Volksgruppe eine Zukunft zu geben bzw. deren Zukunft zu sein. Wir wollen schon heute auf die Geschicke der Landsmannschaft Einfluß nehmen, denn was heute in den landsmannschaftlichen Gremien und Institutionen entschieden wird, ist bestimmend für unsere Zukunft. Es ist eine unabänderliche Tatsache, daß unsere Generation, die Bekenntnisgeneration, mit anderen ökonomischen, gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten als die Erlebnisgeneration zu kämpfen hat.

Für die bisherige Arbeit der JLO war das Bewußtsein prägend, daß jedes Engagement nicht dem Selbstzweck des Vereins, sondern der Sache dient. Es ist für uns insoweit auch keine Frage, wie populär und politisch korrekt unser Tun ist, wenn wir von dem höheren Sinn dieses Tuns überzeugt sind. Das Bekenntnis zur Heimat Ostpreußen kann in der heutigen Zeit nämlich nicht mehr unangegriffen zum Ausdruck gebracht werden, wie uns u. a. die Frage nach der Gemeinnützigkeit landsmannschaftlicher Satzungen zeigt. Wir wollen unser Bekenntnis zur Heimat offen aussprechen. Ostpreußen ist ein Teil Deutschlands, und soweit eine Wiedervereinigung Deutschlands unter Einschluß Ostpreußens im Wege des friedlichen Wandels der Grenzen im Sinne der OSZE möglich ist, ist dies unser legitimes Ziel. Die JLO umfaßt Mitglieder deutscher, russischer, polnischer und auch litauischer Nationalität. Wir alle haben den Glauben an das Völkerrecht noch nicht verloren und wollen es vor jenen Staaten, staatlichen Organisationen und Einzelpersonen in Schutz nehmen, die es unumwunden oder unterschwellig verhöhnen und verspotten.

Ostpreußen lebt! Es lebt in Ihnen und wird in uns weiterleben! Ich würde mich daher freuen, wenn Sie uns auf dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf besuchen kommen. Wir wollen uns, unsere Arbeit und unsere Zukunftspläne Ihnen näher vorstellen. Wir sind junge Menschen, die sich aus den unterschiedlichsten Motiven und auch auf unterschiedliche Weise für die Heimat begeistern. Diese Vielfalt werden Sie auf dem Deutschlandtreffen wiederfinden. Sie werden in Wort, Bild und Tat vieles über unsere politischen Thesen, über Seminare und Fahrtenleben, über unsere Kulturarbeit, über Kriegsgräberpflege, über Nachwuchsbetreuung sowie über unsere Vorstellungen über die künftige Durchführung landsmannschaftlicher Arbeit unter Berücksichtigung politischer und finanzieller Probleme erfahren. Bringen Sie doch Ihre Kinder und Enkel mit. Wir betreuen und beschäftigen die Kleinen und informieren die Großen. Nehmen Sie sich bitte die Zeit und denken Sie über die Zukunft der Heimat nach – wir gehören dazu. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der JLO eine besinnliche Osterzeit.

Bernhard Knapstein

Rettung über See:

Volkssturm schlecht bewaffnet

Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht / Von Kurt Gerdau (XXIV)

Aus den erhalten gebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten, Korvettenkapitän Gert Eschricht, hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine Serie für *Das Ostpreußenblatt* geschrieben, die den Exodus der deutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen begann diese Dokumentation in Folge 12/1992 mit dem 13. Januar 1945, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf unsere Heimat. Wir beendeten die Serie in Folge 8/1997 mit dem 5. März 1945.

Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht, 6. März 1945: „Nach Stettin kommt die Panzer-Division Schlesien. Nördlich Gollnow stehen Marineeinheiten. Feindliche Panzer südlich Stettin. Massow ging verloren. Bei Bütow und Stolp weiterhin Schwerpunkte. Die Schlachtflotte ‚Lützow' wurde von Gotenhafen nach Swinemünde verlegt. Der Abtransport der Flüchtlinge von Kolberg ist angelaufen. Da in Danzig 1 Million Flüchtlinge in Bewegung sind, ist die Gesamtsumme auf 10 Millionen angestiegen.

Das Ende des Widerstands in Graudenz steht bevor. Angriffe gegen Königsberg von Süden und Norden. 100 Bomber gegen die Stadt. Kurland: Im Februar waren 181 Schiffe im Kurland-Verkehr eingesetzt, die 64 000 Mann und 14 000 Fahrzeuge abfuhren. Nach Kurland kamen 29 000 Mann auf 62 Transportern.

Allgemein: Es wurden Dringlichkeitsstufen für Eisenbahntransporte festgelegt: 1. Wehrmachts-Transporte, 2. Kohle, 3. Ernährung, 4. Notprogramm, 5. Flüchtlinge! Praktisch also keine Flüchtlingstransporte mehr mit Eisenbahnzügen!"

Kriegstagebuch des Oberkommandos der Marine Ost: „Abschleppmöglichkeiten in Königsberg: Seekommandant meldet: Objekte aus Königsberg können wegen Feindeinwirkung und der Eislage nicht geborgen werden. Schlepper liegen in Pillau klar: ‚Monsun', ‚Polaris', ‚Reval' und ‚Bora'. Entscheidung: ‚Eisbär' bleibt mit Personal in Pillau. Schichau-Personal macht Objekte abschleppklar in Königsberg. Inzwischen abschleppen der Objekte aus Danzig und Gotenhafen.

Abschleppobjekte in Kolberg: Schlepper ‚Ostpreußen', ‚Neustadt' und ‚Vorsetzen', Aufgabe: Abtransport von 4 Siebelfähren. Dampfer ‚Hansa' – 6 starke Schlepper beim Schiff, Vorschiff unter Wasser, Schraube aus dem Wasser. Gekentert auf 17 Meter Wasser. Nach Rosenberg 408 Tonnen, zurück 403 Tonnen Material. Hafftransporte laufen besonders gut. Anerkennung durch Oberbefehlshaber!

Von Admiral Engelhardt: 100 000 Menschen in Kolberg. Boote der Luftwaffe sofort nach Kolberg schicken. Die Luftwaffenschiffe werden von der Kriegsmarine betreut. Alle verfügbaren Schlepper nach Kolberg schicken!"

Kriegsmarine-Dienststelle (KMD) Swinemünde: „Lage ist nicht beunruhigend. ‚General San Martin' heute eingelaufen. Hestia bunkern und nach Danzig in Marsch setzen. ‚Eberhard Essberger', Verwundete und Flüchtlinge ausladen, dann nach Danzig. ‚Masuren' geht anschließend nach Pillau, ebenso ‚Meteor', morgen ab Saßnitz.

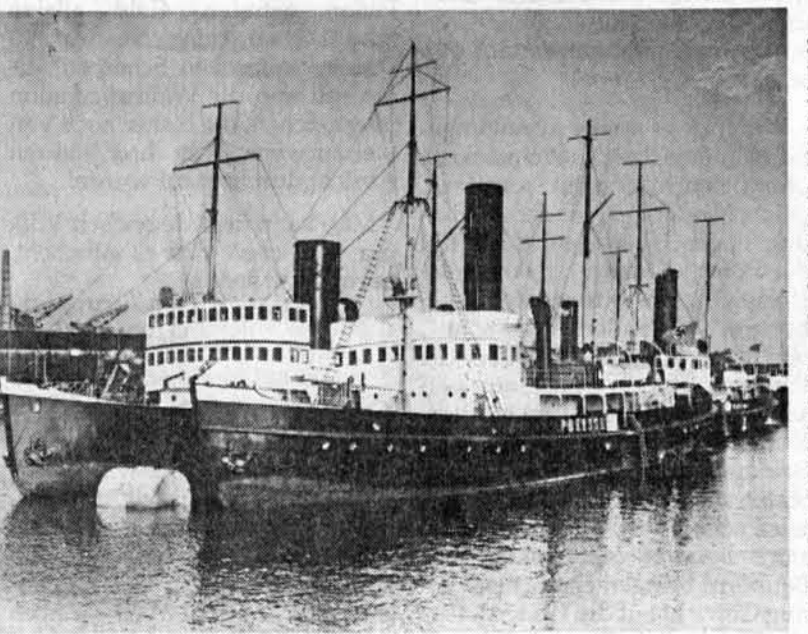
Lage: Kaiser-Wilhelm-Kanal wieder frei für Pendelgeleite. ‚Oberhausen', ‚Ubena', ‚Monte Olivia' feststellen, dann wieder kriegsbereit –. Camin genommen, Kolberg und Belgard eingeschlossen, Köslin verloren!

Admiral Engelhardt: ‚Winrich von Kniprode' soll sofort nach Kolberg, ebenfalls MS ‚Reiher'. KMD Saßnitz: Hamburg heute nachmittag klar zum Auslaufen. ‚Der Deutsche' 130 Tonnen, Seeverbrauch pro Tag 60 Tonnen, leer am 7. März. ‚Potsdam' ausgelaufen, ‚Pitea' weiter in Pillau.

‚Deutschland' heute angefangen zu löschen. 6. März. Drei Lazarettzüge, weitere angeblich noch zugesagt. Jetzt nur 1 Flüchtlingszug da.

HAK Neustadt: Hat ‚Cap Arcona' Funktrupp zur Bedienung des UK Gerätes an Bord? Antwort an Kaptl. Nieger.

Seekommandant Kiel: Schwedisches Lazarett-Schiff ‚Heinz Sunant' liegt beleuchtet bei Fliegeralarm im Hafen. Klären bei Skl. welche Befehle dafür bestehen. Meldungen der ein- und auslaufenden Luftwaffenschiffe durch Hako an OKM (Hako = Hafenkommandant). Verbindung mit Major der Luftwaffe Jeschke aufnehmen. Befehle für das Auslaufen der Luftwaffenschiffe – welche Unterrichtung über Schiffsbewegungen an Major Koch?


Die Eisbrecherflotte Stettins: *Sie verlegte geschlossen nach Swinemünde und einzeln weiter westwärts. Neben der „Preußen" die erhalten gebliebene „Stettin". Daß sie nicht im Hochofen landete, ist ein Mitverdienst von Hans Prager und dem Autor* Foto Sammlung Gerdau

KMD Stettin: 12.30 Uhr. Kapt. Nival. Lazarettschiff ‚Oberhausen': 17.00 Uhr nach Swinemünde mit etwa 250 Verwundeten, dann nach Saßnitz. Räumung ist im Gange!!! ‚Urundi' nach Danzig, zusammen mit ‚Lappland', beide laufen heute noch aus. Alle fahrbereiten Schiffe werden abbefördert. ‚Heiligenhafen' hat Ruderschaden, Ursache prüfen, das Schiff muß befehlsgemäß weitergeleitet werden.

In Swinemünde lagern zur Zeit 900 Tonnen Kohle. Wenn ‚Der Deutsche' nur noch 100 Tonnen Kohle hat, muß unbedingt in Swinemünde bunkern.

OKM/Skl/Qu VI: Befehl von Koralla: Alle fahrbaren Dampfer aus Stettin herausziehen. Noch 500 Tonnen Sanitätsmaterial in Kolberg – den Wehrkreissanitätspark Kolberg möglichst nach Saßnitz überführen!!!

KMD Swinemünde: Dampfer Sumatra löscht bis 8. März. ‚Edith Howaldt' weiter nach Hamburg leiten. ‚Heiligenhafen' weiter nach Swinemünde. Panzergrenadier Ersatz-Brigade Groß Deutschland z. Zt. im Schloß Gettorf in Schleswig, soll nach Gotenhafen. Stärke 300 Mann mit Marschgepäck. Bei KMD Lübeck melden, einschiffen am 9. März auf ‚Cap Arcona'!

KMD Swinemünde: MS ‚Heinrich Horr' ist auslaufbereit, Übernahme durch Admiral. KMD Königsberg ist benachrichtigt. Zum Hafenkapitän in Neustadt besteht um 19.00 Uhr keine Verbindung. KMD Saßnitz: Heute in der Nacht: ‚Robert Möhring' ausgebrannt, 350 Verwundete und ... Schwerer Angriff aus Saßnitz. Übrige Transporter nicht getroffen. ‚MSR 12' = 1300 Flüchtlinge und Soldaten.

‚Hamburg' ist leer, ‚Deutschland' mit 8000 Flüchtlingen. ‚Der Deutsche' hat noch etwa 1000 Verwundete an Bord. Nach Kolberg unterwegs: ‚Nautik', ‚Regulus', ‚Zenith', ‚Reiher', ‚Söderhamm', ‚Koholyt', ‚Theseus', ‚Oktant', ‚Sextant', ‚Möwe', ‚Rügenwalde', ‚Stolpmünde', 294 (Fischkutter), ‚Hestia', ‚Westpreußen', ‚Stolp' und 6 Flusiboote."

Anmerkungen: Rund 10 Millionen Deutsche befanden sich im Westen wie im Osten auf der Flucht. Obwohl die Industrie kaum noch Waffen und Munition produzierte, Flugzeuge und Panzer wegen Benzinmangels nicht fliegen bzw. fahren konnten, plante das Oberkommando der Wehrmacht weiter. Divisionen wurden aufgestellt, die erst Ende Mai eingesetzt werden sollten.

Um die Kurland-Armee mit Nachschub zu versorgen, waren im Februar jeden Tag sechs Transporter unterwegs gewesen mit Absprunghafen Stettin bzw. Swinemünde. Mit Verlust dieser Häfen als Beladungszentren mußte die gesamte Nachschuborganisation in Schwierigkeiten geraten und die Kurland-Armeen gefährden.

Die Lage im Stettiner Haff spitzte sich zu. Alle in Stettin fahrbereiten Schiffe erhielten Anweisung, den Hafen nach Einbruch der Dunkelheit zu verlassen. Hinter einem Sperrbrecher und einem Minensuchboot dampfte das kleine Fahrgastschiff „Berlin", gefolgt von den Eisbrechern „Stettin", „Preußen", „Pommern" und der „Berlin". Als die „Swinemünde" nachkommen wollte, wurde sie von Land aus schon beschossen und brannte auf einer Sandbank liegend aus.

Die „Schlachtflotte Lützow" bestand aus den Kreuzern „Admiral Scheer" und „Lützow". In Begleitung von „Z 34", „Z 43", „T 23" und „T 33" verlegten die großen Pötte von Gotenhafen nach Swinemünde.

„Z 32", „Paul Jacobi" und „T 36" versuchten, den sowjetischen Brückenkopf Wollin zusammenzuschießen. „Z 38" hatte in Pillau munitioniert, 800 Flüchtlinge übernommen und war dabei, sie nach Gotenhafen zu bringen, als 30 sowjetische Flugzeuge den Zerstörer angriffen, die Bomben aber nicht trafen.

TS „Ostfriesland" traf um 7.00 Uhr in Swinemünde ein und gab Soldaten und Flüchtlinge an Land. Der seit dem 27. Februar im Hafen liegende Netzleger 1 hatte am Tag zuvor 1200 Kolberger übernommen, die mit Fischerbooten nach Swinemünde gekommen waren. Mit Order Kiel verließ der Netzleger den Osten, mußte aber auf dem Ankerplatz bei Arkona bis zur Freigabe des Wegs am 10. März warten. Zum Glück war ausreichend Verpflegung an Bord.

150 „Lancaster"-Bomber griffen um 23.00 Uhr den Hafen Saßnitz und die auf Reede ankernden großen Schiffe an. Im Licht der „Tannenbäume" wurden an Fallschirmen hängende Magnetminen erkannt. Zerstörer „Z 28" erhielt mehrere Bombentreffer und sank. Verloren gingen der Marine-Artillerie-Leichter „MAL 37", das Torpedofangboot „Karl", das Hebeschiff „Jägersberg", der Fischkutter „SAS 60", der „U-Jäger 1109" ex Fischdampfer „St. Georg". „U-Jäger 1118" im Hafen, ein Fischerdampferneubau.

Im Fährbett wurde der Verwundetentransporter „Robert Möhring" (3344 BRT) ex „Orotova" des „Norddeutschen Lloyds" getroffen und geriet in Brand.

Die großen Transporter „Potsdam" und die beiden Lazarettschiffe „Pretoria" und „Pitea" hatten Saßnitz-Reede wenige Stunden zuvor verlassen. Verschont blieben „Der Deutsche", die „Deutschland" und die „Hamburg", aber ihre Stunden waren schon gezählt.

In den Morgenstunden lief die kleine aus Flensburg stammende „Albatros" ungeachtet der verminten Reede in den Hafen Saßnitz ein und machte gegenüber der auf Grund sitzenden, brennenden „Robert Möhring" fest.

Goebbels Tagebuch: „Der Feind hat Belgard und Köslin in seinen Besitz genommen. Der Kampfkommandant von Kolberg – wenn man ihm diesen Titel überhaupt zuerkennen will – hat beim Führer den Antrag gestellt, Kolberg dem Feind kampflos zu überlassen. Haben denn diese verkommenen Generäle überhaupt kein geschichtliches Empfinden und Verantwortungsgefühl, und hat ein Kampfkommandant von Kolberg zur jetzigen Zeit viel mehr den Ehrgeiz, einem Lucadou als einem Gneisenau nachzueifern?"

Kolberg: Gegen Mittag verließ das Schiff „Stolpe" mit 300 bis 400 Verwundeten und mehreren hundert Zivilisten den Hafen. Trotz Windstärke 9 liefen ebenfalls zwei Minensuchboote, ein Frachter und ein kleiner Tanker in die aufgewühlte Ostsee aus. Bei diesem Seegang war ein Einlaufen in den Hafen für größere Schiffe unmöglich.

Der Kampfwert der in Kolberg eingeschlossenen Einheiten war gering. Das traf natürlich besonders auf den Volkssturm zu, der nicht einmal uniformiert, geschweige ausreichend bewaffnet war. So hatte eine auf der Rennbahn stationierte Wache eine Riesenmenge Munition zu bewachen, sie selbst aber hatte pro Mann nur einen Schuß Gewehrmunition. Sie standen auf verlorenem Posten, die Soldaten und Volkssturmmänner in Kolberg. Für sie alle gab es nur einen Weg in die Freiheit, den über See.

Das wissenschaftliche Werk:

Von ergänzenden Beiträgen fast überlagert

Burgen-Dissertation endlich in Buchform zugänglich / Von Friedrich Borchert

Nach mehrjähriger Pause bietet die Fachliteratur dem Burgen- und Ordensfreund eine besondere Lektüre: Es ist nicht irgendeine Burgenbeschreibung, die jetzt von der Deutschen Burgenvereinigung veröffentlicht worden ist, sondern die spannende Sachdarstellung der Ausgrabung zweier seit 200 Jahren fast ganz von der Bildfläche verschwundener Ordensburgen in Westpreußen.

Der Autor, der in Mainz lebende Architekt Dr.-Ing. Hans Jacobi (Jahrgang 1913), hochverdienter Baudirektor und Stadtplaner, konnte nach über 50 Jahren seine Doktorarbeit veröffentlichen. Die überaus interessante Dissertation aus dem Jahr 1942 zum Thema „Die Ausgrabungsergebnisse der Deutschordensburgen Graudenz und Roggenhausen" wurde damals von der Technischen Hochschule Danzig mit dem Prädikat „sehr gut" bewertet. Diesem Urteil können sich auch heute noch Fachwissenschaftler und versierte Burgenkenner anschließen.

Seine Pläne geben nicht nur Einblicke in die einzelnen Schritte der Ausgrabungen, sondern fügen sie in Rekonstruktionsversuchen zu Darstellungen zusammen, die in Lageplänen, Grundrissen und letztlich im Modell die Burgen bildlich darstellen.

Im Text stellt der Autor seine Ausgrabungen für die einzelnen Burgteile dar und kommt unter Berücksichtigung der ihm vorliegenden archivalischen Text- und Bildunterlagen zu den Ergebnissen des Wiederherstellungsversuchs. Im letzten Abschnitt seiner Arbeit zieht Jacobi aus seinen Forschungen Erkenntnisse über die baugeschichtliche Entwicklung der Ordensburgen und setzt sich mit den Theorien anderer Burgenforscher auseinander.

Der Deutschen Burgenvereinigung ist für die Veröffentlichung des hervorragenden Werks von Dr. Jacobi zu danken. Doch stellt sich für den Rezensenten die Frage, ob die originalgetreue Wiedergabe der Arbeit, ohne Eingriffe und Zusätze des Herausgebers, dem Anspruch der inzwischen fast historisch zu nennenden Dissertation nicht besser gerecht geworden wäre. Eine solche Form der Veröffentlichung hätte jedenfalls die tendenziöse propolnische Bearbeitung mit ihrem politischen Ballast vermieden.

Gleich drei Geleitworte sind den Texten vorangestellt, und sie verdeutlichen die Intentionen der drei vertretenen Institutionen. Während man bei Prof. Udo Arnold den Eindruck hat, daß es sich um polnische Forschung an einer Burg in polnischem Land handelt, erwähnt Hochmeister Dr. Wieland Polen nicht mit einem Wort. Dafür findet er im Gegensatz zum Vorredner für Dr. Jacobi an sieben Stellen seines Geleitworts viele Worte der Anerkennung und der menschlichen Würdigung.

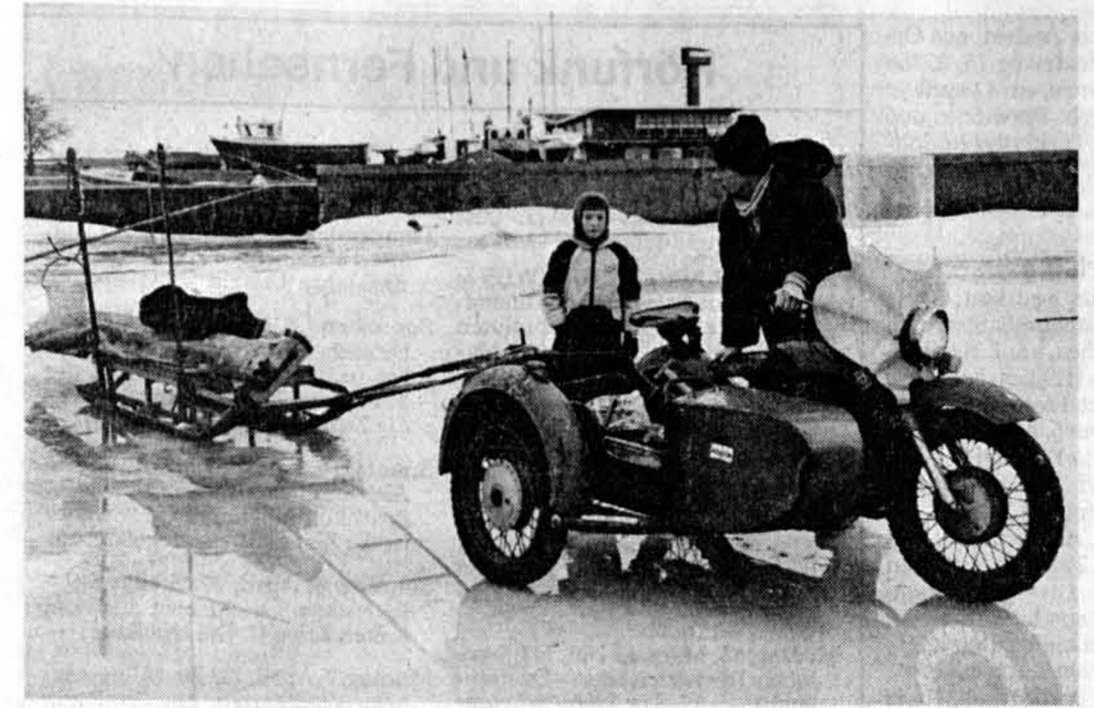
Man mag den Dissens über die Urheberschaft dieser Dissertation zwischen Herausgeber und Burgenvereinigung mit einem Lächeln übergehen, zeigte er nicht beim Erstgenannten den sich durch alle seine Texte ziehenden Trend zur Selbstdarstellung.

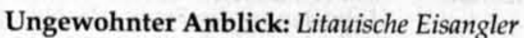
Das Bemühen Arnolds um das Miteinander von Deutschen und Polen gipfelt in einer absurden These: Man sei wegen der heutigen Aufbewahrungsorte zweier deutscher Kunstwerke, nämlich Warschau für den Graudenzer Altar und Nürnberg für die Roggenhauser Schreinmadonna, beiderseits auf das Miteinander angewiesen. Das heißt in Kurzfassung: Der Beraubte arrangiert sich mit dem Dieb, um wenigstens sein Eigentum noch anschauen zu dürfen! Kein Wort über die etwaige Rückgabe des „Beuteguts".

Diese Form der vermeintlichen „Entemotionalisierung" betreibt Arnold seit längerem und verschafft sich dadurch Zugang zu polnischen Archiven und Institutionen. Insoweit ist auch seine als Herausgeber bevorzugte Verwendung von polnischen Texten und polnischer Fachliteratur erklärbar. Allein 19 Seiten Text in polnischer Sprache aus den Lustrations- und Visitationsprotokollen werden von ihm unnötig zitiert.

Wenn man dem noch das 20seitige Nachwort des Herausgebers hinzurechnet, so wird der Text des tatsächlichen Autors in unmäßiger Weise überlagert. Es ist ärgerlich, daß die gute Vorlage von Dr. Jacobi auf diese Weise belastet und zurückgedrängt worden ist. Trotzdem verdient das Buch große Beachtung und viele Leser. Man kann den hinzugefügten tendenziösen Ballast übergehen.

Hans Jacobi: Die Ausgrabungsergebnisse der Deutschordensburgen Graudenz und Roggenhausen. Ein Beitrag zur baugeschichtlichen Entwicklung der Ordensburgen. Dissertation. Bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Udo Arnold. Verlag Deutsche Burgenvereinigung e. V., Raubach. 160 Seiten, 31 Pläne, 34 Abbildungen, 65 DM





Ungewohnter Anblick: *Litauische Eisangler*



Im Tauwetter: *Alte Schwarzorter Fischerhäuser*

Fotos (5) Korall

Hafenausfahrt bleibt gesperrt

Memelländische Impressionen außerhalb der Reisesaison / Von Wolfgang Korall

Morgens verlassen wir Berlin, fahren nach Osten und passieren ohne größeren Aufenthalt den deutsch-polnischen Kontrollpunkt Küstrin. Am Abend werden wir in Marienburg sein und ein Hotel suchen, um am nächsten Tag weiterzureisen nach Schwarzort am Kurischen Haff. In der Dunkelheit oder gar nachts mit dem Auto durch Polen oder das Königsberger Gebiet zu fahren, ist wegen der erhöhten Unfallgefahr nicht ratsam. „Selbst wenn ein Mann quer auf der Straße liegt, fahren sie unbedingt weiter. Das kann eine Falle sein, um das Auto anzuhalten", hat mir 1993 ein russischer Zolloffizier gesagt. Die Verhältnisse sind nicht besser geworden, doch wir erreichen Marienburg ohne Probleme.

An diesem Winterabend liegt sie als dunkler Koloß am Flußufer, und mit dem Wind fällt naßkalter Regen in die Stadt. So überlassen wir die Pkws dem Parkwächter und uns im Hotel „Detal" einem ausgezeichneten Abendessen, um mit unserem Begleiter Romualdas und seiner Frau Vilija über die Ereignisse zu plaudern, die in den nächsten Tagen auf uns zukommen. Romualdas, der litauische Geschäftsführer der Hotelanlage „Ruta" in Nidden, ist auf der Rückreise von der Touristikmesse in Dresden und begleitet uns auf dem Weg von Berlin zur Kurischen Nehrung.

„Wenn der Wind geht, wird es wärmer, und der Schnee taut auf der Nehrung", sagt Romualdas, und ich sehe die Kurische Winterlandschaft davonschmelzen, bevor wir die Nehrung erreicht haben. „Ich werde die Zeppeline machen", tröstet mich Marina, die in Nidden als Reiseleiterin arbeitet. Die wie Zeppeline geformten Speisen sind ein litauisches Nationalgericht, mit Hackfleisch gefüllte geriebene Kartoffeln, ähnlich den (ungefüllten) Heilsberger Keilchen. „Das Wichtigste für die Deutschen sind ihre Gewohnheiten beim Essen und Trinken. Darauf haben wir uns im Tourismusgeschäft eingestellt", erzählt sie. „Der Unterschied zwischen Deutschen und Russen ist: Die Deutschen sparen im Jahresurlaub, und die Russen sparen das ganze Jahr für den Urlaub."

Die polnisch-russische Demarkationslinie erreichen wir am nächsten Morgen über Elbing bei Preußisch Eylau. Nur wenige Fahrzeuge stehen am Schlagbaum, und Marina erledigt für uns die Paß- und Zollformalitäten. Es dauert dennoch zwei Stunden, bis wir am letzten russischen Grenzer vorbei sind und freie Fahrt haben durch das Königsberger Gebiet. Man sollte bei einer Einzelreise die russische Sprache einigermaßen verstehen, sonst ist man besser beraten, bei einem Pauschal-Reiseunternehmen zu buchen. Denn die Grenze von Königsberg zurück ins südliche Ostpreußen ist noch schwer zu passieren: Tagelang stehen im Sommer Hunderte Pkw s und Lastkraftwagen auf russischer Seite auf einem Parkplatz einige Kilometer vor der Grenze, an der ein Einzelreisender nochmals Stunden bis zur Weiterreise wartet, während Busse der Reiseunternehmen bevorzugt abgefertigt werden.

Wir umfahren Königsberg, erreichen hinter Cranz die Kurische Nehrung und stehen erneut an einem russischen Kontrollposten, bei dem wir pro Auto eine Benutzungsgebühr von sieben DM für die Nehrung bezahlen. Dann rollen wir die gerade asphaltierte Straße entlang, die wiederholt die alte Poststraße kreuzt. Nahe der alten, in der Düne versunkenen Dorfstelle Neu Lattenwalde sehen wir die Netze der Vogelwarte Rositten. Hinter Rossitten ist die Nehrung noch einmal sehr schmal, und Marina erzählt, daß man dort noch heute die kleinen Kutter der Fischer vom Haff auf Rädern zur Ostsee hinüberzieht.

Am Epha-Berg bei Pillkoppen genießen wir den Blick über den Ort und die Hafflandschaft, und dann ist es nicht mehr weit bis zur russisch-litauischen Demarkationslinie auf halber Strecke der Nehrung. Vor zwei Jahren von den Polen im Auftrag der Russen gebaut, steht mitten im Wald eine moderne Passieranlage, auf der die Posten herumlungern. Die Abfertigung ist entspannt und freundlich, und in Erinnerung an Preußisch Eylau wünscht man sich so eine moderne Anlage und unbürokratische Abfertigung auch an dortiger Stelle.

Wir müssen am litauischen Posten nur die Pässe zeigen und den Kofferraum öffnen und können weiterfahren, nachdem wir pro Auto nochmals 11 Litas (1 DM = 2,4 Litas) Gebühr für die litauische Nehrung bezahlt haben.

In schöner Abendstimmung fahren wir nach Schwarzort. Dort begleitet mich Marina zum neuen Hotel-Restaurant „Tannental", in dem ich eines der komfortablen Zweibettzimmer mit Bad und eigener Küche beziehe. In der kommenden Saison werden diese Ein- und Zweibettzimmer von einem Münchner Reiseunternehmen angeboten, doch bleibt das kleine freundliche Hotel-Restaurant am Haff ganzjährig auch für Einzelreisende offen, *noch ein Geheimtip.*

Am Morgen strahlt die Sonne, und ich fahre zur Hohen Düne in Nidden. Bald schieben sich Wolken über den Himmel, der heitere Morgen wird zum winterlichen Grau der letzten Tage. „In der Mitte der Nehrung liegt eine Wetterscheide", wird mir erklärt. „Oft ist es wolkig und regnet in Nidden, wenn in Schwarzort die Sonne scheint, und umgekehrt." Von der etwa 60 Meter hohen Düne aus, die Jahr um Jahr 30 Zentimeter abgetragen wird, geht der Blick weit ins Haff bis hinüber nach Windenburg. Selten war das Haff so glatt zugefroren wie in diesem Winter. Ein Eisspiegel, soweit man sehen kann. Weit draußen Gruppen von Menschen, Eisangler, die Löcher ins Eis gebohrt und geschlagen haben, um den Stör zu angeln. Einsame Angler und Grüppchen von Menschen wandern vom Niddener Hafen ins Haff hinaus und werden zu verharrenden, fast reglosen schwarzen Punkten im Eis. Einige fahren mit Motorschlitten übers Haff, andere haben Schlitten an ihre Motorräder gebunden. Das Bild ändert sich in bedächtigen, lautlosen Bewegungen.

Der Himmel ist tiefgrau geworden, Regen nieselt auf den braunen Wall der Düne, die mit Flechten und Schneefeldern überzogen ist.

Abends im Hotel empfange ich im Fernsehen deutsche Sender und erfahre, daß es im Westen frühlingshaft wird.

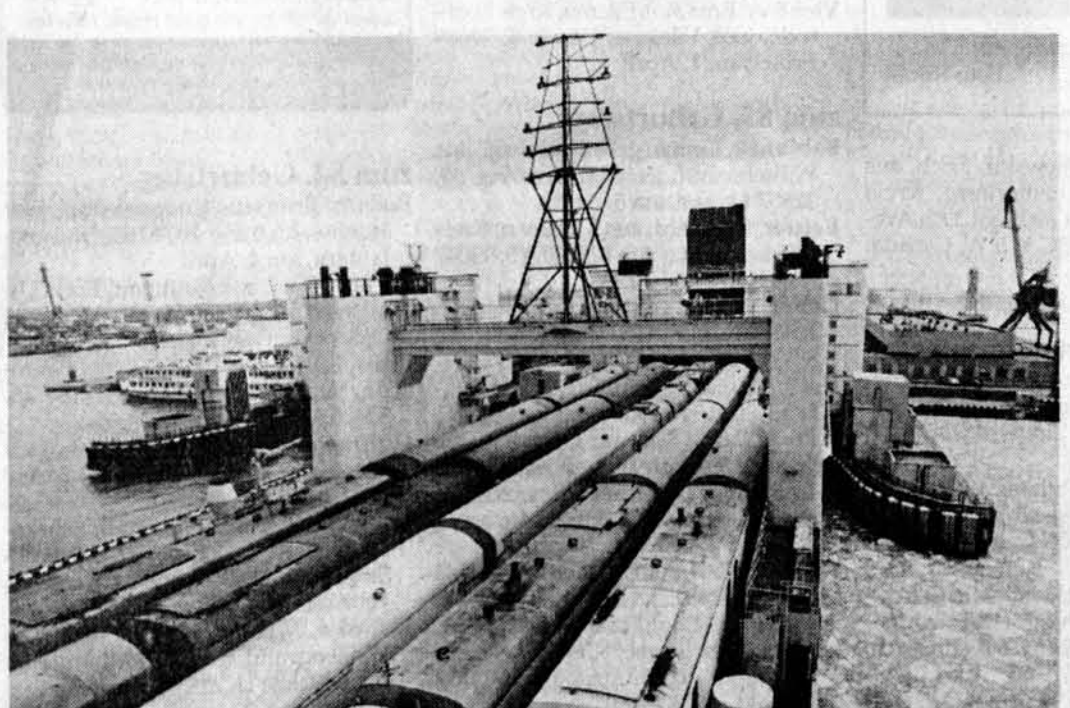
An der Fähre in Memel begegnet uns am letzten Reisetag ein Litauer mit einem Importnetz aus Schweden. Mit dem hat er den ganzen Tag an der stürmischen Ostsee nach Bernstein gefischt. Das teure Netz ist im Sturm zerrissen, die Beute nicht das Vorzeigen wert, der magere Gewinn ein herber Verlust.

In sowjetischen Zeiten hat der Mann im Schacht gearbeitet. Heute ist er krank und schlägt sich durch mit gefischtem Bernstein, den er auf dem Markt an Touristen verkauft, falls diese kommen. Ich sehe ihn davonziehen mit schweren Schritten in kaputten Gummistiefeln, den zerfetzten Kescher über der Schulter.

Außer unserem fahren nur wenige Pkws auf die Zugfähre von Memel nach Mukran, Rügen. Die Zollkontrolle entfällt, weil der litauische Zöllner nicht in sein Zollhäuschen kommt, da der Schlüssel klemmt. Schließlich gibt er auf und winkt uns durch. Stunden später heißt es: Wir werden erst einen Tag später auslaufen. Die Hafenausfahrt ist gesperrt, Sturmböen peitschen über das Deck. Die wenigen Passagiere sitzen mit der Mannschaft in der Schiffsbar. Man trinkt, was man verträgt. Dann Sturmwarnung. Und niemand weiß, wie es weitergeht.



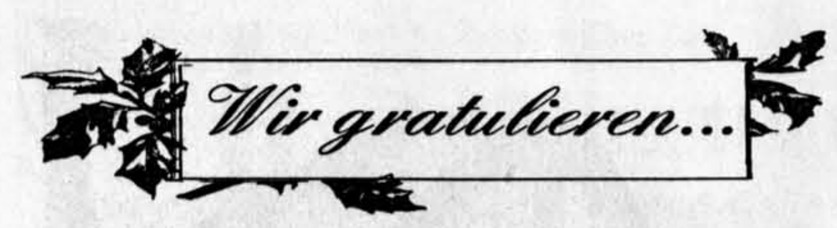
Bizarres Muster: *Gefrorenes Kurisches Haff*



Ablegebereit: *„Fähre Greifswald" im Memeler Hafen*



Waldumrauscht: *Schwarzorter Hotel Tannental*



zum 98. Geburtstag

Kluge, Emma, aus Colm, Kreis Wehlau, jetzt bei Breuksch, Sonnenwinkel 12, 41749 Viersen, am 4. April

zum 97. Geburtstag

Krickhahn, Berta, geb. Sablotny, aus Schildeck, Kreis Osterode, jetzt Industriestraße 6, 59379 Selm, am 17. März

Panneck, Martha, geb. Schmielewski, aus Goldenau, Kreis Lyck, jetzt Uhlandstraße 65, 45468 Mülheim, am 6. April

zum 96. Geburtstag

Hoffmann, Fritz, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Kieler Straße 33, 19057 Schwerin, am 1. April

zum 95. Geburtstag

Gudat, Franz, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Kamperhofweg 30, 45470 Mülheim, am 3. April

Putzig, Anna, aus Schönhorst, Kreis Lyck, jetzt Matthäuskirchweg 3, 48151 Münster, am 6. April

zum 94. Geburtstag

Fröhlich, Anna, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Hamelner Straße 2, 26954 Nordenham, am 2. April

zum 93. Geburtstag

Bünger, Dr. Friedrich, aus Lötzen, jetzt An der Arndtruhe 12a, 53175 Bonn, am 3. April

Kobialka, Henriette, geb. Stodollik, aus Lyck, jetzt Vogt-Körner-Straße 7, 22880 Wedel, am 4. April

zum 92. Geburtstag

Grzegorzewski, Marta, geb. Kulschewski, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Steinrader Hauptstraße 2a, 23556 Lübeck, am 5. April

Gusek, Elisabeth, geb. Latza, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Weidtmannsweg 12, 40878 Ratingen, am 3. April

Möbius, Anna, geb. Schalkau, aus Wehlau, Neustadt 4, jetzt Darhsweg 7, 53797 Lohmar, am 3. April

Tillyps, Hedwig, geb. Lagies, aus Trammen, Kreis Elchniederung, jetzt Brunnenstraße 7, Rheinhausen, am 30. März

Wolk, Anna, aus Ebenrode, jetzt Luruper Hauptstraße 213b, 22547 Hamburg, am 6. April

zum 91. Geburtstag

Feller, Karl, aus Schwadenfeld, Kreis Goldap und Grünfließ, Kreis Gumbinnen, jetzt Marienbader Straße 8, 85221 Dachau, am 25. März

Glaw, Gustav, aus Tapiau, Sudermannstraße 7, jetzt Rodenkirchener Straße 75, 50997 Köln, am 3. April

Hahn, Paul, aus Osterode, Sendenhauptstraße 7, jetzt Pestalozziweg 36, 27749 Delmenhorst, am 31. März

Jessat, Margarete, geb. Stordel, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Malapertstraße 9, 60320 Frankfurt/Main, am 31. März

zum 90. Geburtstag

Buzilowski, Ida, geb. Roßmann, aus Soffen, Kreis Lyck und Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Kiekut 2, 24376 Kappeln, am 3. April

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Engelke, Erna, geb. Danielzick, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt Clara-Zetkin-Straße 3, 39517 Bittkau, am 6. April

Fink, Albert, aus Poppendorf, jetzt Rathausstraße 13, 78736 Harthausen, am 1. April

Jegminat, Walter, aus Memelland und Königsberg, jetzt Am Datteler Meer 26, 45711 Datteln, am 5. April

Krenz, Christel, geb. Hanke, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kasseler Straße 41, 28215 Bremen, am 4. April

Lehnert, Fritz, aus Memel-Schmelz, Dumpen und Königsberg, jetzt Oberwörnitz 5, 91637 Börnitz, am 1. April

Maxienewitsch, Johann, aus Rodebach, Kreis Ebenrode, jetzt Otto-Nuschke-Straße 16, 06886 Wittenberg, am 1. April

Schumacher, Kurt, aus Nicklashagen, Kreis Schloßberg, jetzt Perthesweg 30, 20535 Hamburg, am 28. März

Struppek, Charlotte, geb. Rippke, aus Tapiau, Schleusenstraße, jetzt Am Grünerbaum 8, 44805 Bochum, am 4. April

Torner, Martha, geb. Balschun, aus Hochfließ, Kreis Gumbinnen und Gumbinnen, Finkensteig 23, jetzt Werftstraße 2, 24148 Kiel, am 3. April

zum 89. Geburtstag

Buege, Gerda, aus Lyck, Blücherstraße 2, jetzt Holsteiner Chaussee 48, 22523 Hamburg, am 31. März

Endrikat, Erna, aus Borchersdorf, jetzt Fellerhöfe 10, 47877 Willich, am 1. April

Golloch, Martha, geb. Sanio, aus Lyck, Yorckplatz 1, jetzt Amtsmoor 12, 28870 Ottersberg, am 1. April

Masannek, Otto, aus Hoverbeck, Kreis Sensburg, jetzt Vogelsangerweg 42, 50858 Köln, am 2. April

Plaumann, Fritz, aus Lötzen, jetzt Steinhübel 15, 66424 Homburg, am 5. April

Szillat, Gertrud, geb. Dembeck, aus Lötzen, jetzt Elsdorfer Ring 18, 21149 Hamburg, am 31. März

Stock, Gertrud, geb. Andres, aus Ortelsburg, jetzt Heideweg 15, 27356 Rotenburg/Wümme, am 4. April

Trott, Lieschen, geb. Prawdzik, aus Andreken, Kreis Lyck, jetzt Rudolf-Habing-Straße 3, 06217 Merseburg, am 1. April

zum 87. Geburtstag

Büchler, Kurt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Limburger Straße 15, 52511 Geilenkirchen, am 1. April

Gode, Richard, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Frankenweg 49, 44867 Bochum, am 5. April

Hageleit, Lisbeth, aus Powunden, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wildstraße 23, 47057 Duisburg, am 1. April

Hufenbach, Emmi, aus Ebenrode, jetzt Gartenstraße 16, 29633 Munster, am 3. April

Jeromin, Hedwig, aus Lyck, Blücherstraße 12, jetzt Buschingstraße 45/I., 81677 München, am 3. April

Joswig, Otto, aus Seebrücken, Kreis Lyck und Kotten, Kreis Johannisburg, jetzt Kellermannsweg 67, 44795 Bochum, am 29. März

Kisser, Meta, geb. Schmidt, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Mittelweg 2, 35041 Marburg, am 1. April

Mosdzien, Martina, geb. Spanka, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Tambourskreuz 1, 51145 Köln, am 5. April

Pichottka, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Eisenacher Straße 87/88, 10781 Berlin, am 2. April

Richter, Helene, geb. Szidat, aus Grünlinde, Kreis Wehlau, jetzt Bahnhofstraße 10, 98704 Langewiesen, am 5. April

Rosteius, Olga, geb. Salloch, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Jahnstraße 53, 21614 Buxtehude, am 1. April

Samsel, Mathilde, aus Lyck, jetzt Stockholmer Straße 8, 42657 Solingen, am 3. April

Seitzt, Erna, aus Königsruh, Kreis Treuburg, jetzt Mühlenstraße 7, 24392 Süderbrarup, am 4. April

Somplatzki, Martha, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenstraße 1, 59399 Olfen, am 2. April

Teschner, Eduard, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rostocker Straße 51, 28239 Bremen, am 31. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 29. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (2. Lust und Leid und Liberty)

Sonntag, 30. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die unendliche Wirklichkeit des Absoluten (Jakob Böhme – schlesischer Mystiker und Theosoph)

Sonntag, 30. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (3. Kohle, Chaos und Kartoffeln)

Montag, 31. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Tausend Jahre Danzig (Paradies zwischen Toren, Türmen und Patrizierhäusern)

Montag, 31. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (4. Liebe in Trümmern)

Montag, 31. März, 17.20 Uhr, MDR-Fernsehen: „Rußland in einem Zug" (Mit dem Bernstein-Express von Königsberg über Moskau nach Wladiwostok)

Montag, 31. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport spezial: Abenteuer im Norden (u. a. Eissegeln in Masuren)

Montag, 31. März, 21 Uhr, SW3-Fernsehen: Schauplatz der Geschichte: St. Petersburg

Dienstag, 1. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Vom Thron verjagt (Russen im Baltikum)

Mittwoch, 2. April, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin Merk-Mal: „Wenn wir in den Ruinen rumstromerten ..." (Kinderalltag im Nachkriegsdeutschland)

Donnerstag, 3. April, 0.05 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Kriegsgefangene (1. Deutsche in sowjetischen Lagern)

Donnerstag, 3. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 3. April, ab 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Themenabend 1000 Jahre Danzig

Sonnabend, 5. April, 19.30 Uhr, arte-Fernsehen: Die Woche vor 50 Jahren (u. a. über das Scheitern der Moskauer Verhandlungen über die Zukunft Deutschlands 1947)

Sonntag, 6. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Das pommersche Rothenburg (In Stargard ist die Zeit nicht stehengeblieben)

Sonntag, 6. April, 23.45 Uhr, SW3-Fernsehen: Geschichten aus dem Kalten Krieg (1. Die Insulaner)

Montag, 7. April, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Wallfahrten zur Walhalla (Touristen auf den Spuren der Nation)

Montag, 7. April, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Adenauer und die Deutschen (3. Stalins Note und der Mauerbau)

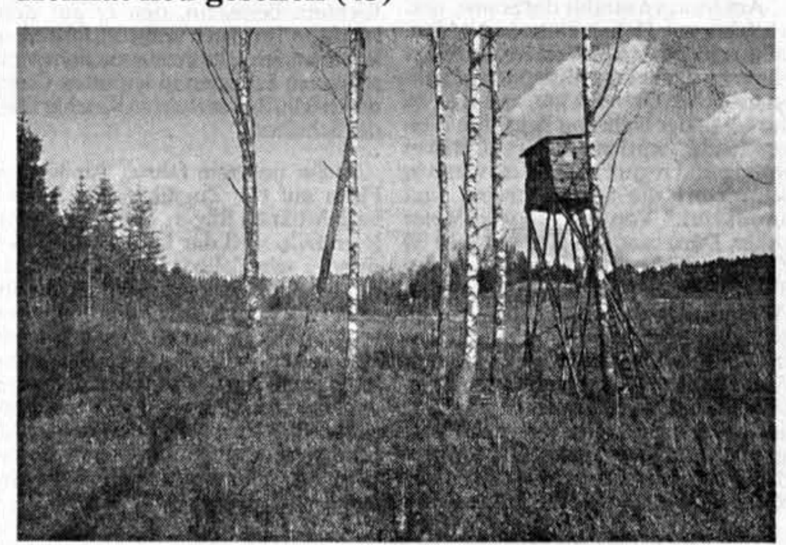
Mittwoch, 9. April, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948; 4. Liebe in Trümmern (Wiederholung Donnerstag, 10. April, 13.15 Uhr)

Donnerstag, 10. April, 0.00 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Kriegsgefangene (2. Rotarmisten in deutscher Hand)

Donnerstag, 10. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 11. April, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Merk-Mal: „Keine konstitutionelle Monarchie in Preußen" (Friedrich Wilhelm IV. bricht 1847 sein Verfassungsversprechen)

Heimat neu gesehen (43)



Im Kreis Goldap: *Die Rominter Heide lädt zur Wanderung ein*
Foto Korall

zum 88. Geburtstag

Böhm, Edith, geb. Lamszies, aus Kobbelbude, Kreis Samland und Königsberg, Wrangelstraße 11a, jetzt 17139 Basedow-Höhe, am 1. April

Charchulla, Erika, geb. Ducar, aus Puppen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Steinter 3, 30952 Ronneberg, am 5. April

Demant, Hedwig, geb. Konopka, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Becksfelde 14, 25482 Appen, am 1. April

Ewert, Herta, geb. Koerth, aus Klein Rauschen, Kreis Lyck, jetzt Heideweg 1, 49565 Bramsche, am 3. April

Gayko, Anna, geb. Lach, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt Alfelder Straße 15, 31084 Freden, am 2. April

Purwien, Julia, aus Lyck, jetzt Eibenstraße 11, 30855 Langenhagen, am 5. April

Schlusnus, Herta, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Horstheider Weg 45, 25358 Horst, am 3. April

Thoews (Thomaschewski), Erich, aus Schnellwalde-Leisnerberg, Kreis Mohrungen, jetzt 390 East 39th Avenue, Vancouver BC V 5 W, Canada, am 31. März

zum 86. Geburtstag

Biermann, Gertrud, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Spitzholzstraße 107, 71067 Sindelfingen, am 1. April

Böge, Emma, geb. Stiemert, aus Wehlau, Pinnauer Straße 5, jetzt Am Klöverkamp 19, 49356 Diepholz, am 2. April

Claus, Anni, geb. Schwabe, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrich-Engels-Straße 21, 16816 Neuruppin, am 5. April

Deinas, Emil, aus Gumbinnen, jetzt Buhrfeindstraße 36, 27356 Rotenburg, am 31. März

Fröhlian, Paul, aus Lyck, jetzt Clara-Bartram-Weg 22, 25421 Pinneberg, am 3. April

Janzik, Dr. Kurt, aus Lyck, jetzt Dolomitenstraße 64, 13187 Berlin, am 1. April

Karpowski, Fritz, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Welfenstraße 25, 53859 Niederkassel, am 1. April

Kaspritzki, Kurt, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt DRK-Heim, Mühlenblick 2, 23730 Neustadt, am 2. April

Kirstein, Gertrud, geb. Hinz, aus Waldau, jetzt Berwartsteinstraße 15, 66994 Dahn, am 2. April

Lorenz, Lotte, geb. Both, aus Ortelsburg, jetzt Dethlefsenstraße 35, 25536 Elmshorn, am 5. April

Neumann, Ella, geb. Sakowski, aus Königsberg, jetzt Ernststraße 29, 53721 Siegburg, am 19. März

Petrowski, Gertrud, geb. Mertsch, aus Damerau, jetzt Harenburg 6, 44689 Bochum, am 3. April

Rietenbach, Willy, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Shamstruper Straße 20, 49688 Lastrup, am 4. April

Schramm, Selma, geb. Pauli, aus Tapiau, Bergstraße 2, jetzt Im Hauen 5, 25421 Pinneberg, am 2. April

Viehöfer, Erna, aus Ellerau, Kreis Ebenrode, jetzt Vilniuser Straße 8, 99089 Erfurt, am 1. April

zum 85. Geburtstag

Babinnek, Emma, geb. Doblonski, aus Wilhelmshof, jetzt Weißer Weg 30, 32657 Lemgo, am 5. April

Beister, Bernhard, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Römling 5, 93047 Regensburg, am 2. April

Göbel, Martha, geb. Jack, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 50, 04668 Leipnitz, am 31. März

Koch, Margarete, geb. Treike, aus Wehlau, Markt, jetzt Klausdorfer Weg 50, Zi. 76, 24148 Kiel, am 1. April

Lekutat, Charlotte, geb. Bindzau, aus Lyck, Bismarckstraße 45, jetzt Friedenstraße 7, 97072 Würzburg, am 2. April

Lindtner, Carl, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Saarstraße 44, 45663 Recklinghausen, am 30. März

Lippka, Lisbeth, geb. Kirsch, aus Lichtenhagen, jetzt Hunnshörn 1, 24582 Hoffeld, am 3. April

Losch, Hildegard, geb. Conrad, aus Königsberg, Unterhaberberg 34 und Schrombehnen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Erlenstraße 95, 56659 Burgbrohl, am 31. März

Murach, Karl, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreckersweg 30, 42929 Wermelskirchen, am 31. März

Olschewski, Anna, geb. Michalzik, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Am Mühlentor 20, 19417 Warin, am 1. April

Platzek, Ida, geb. Adamy, aus Weidikken, Kreis Lötzen, jetzt Elsener Straße 11, 32052 Herford, am 24. März

Ramminger, Ursula, aus Wachsnicken, Kreis Samland, jetzt Rüppurer Straße 122, 76137 Karlsruhe, am 28. März

Schumann, Hilde, geb. Lippert, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Goebenstraße 5, 30161 Hannover, am 3. April

Vogt, Hilde, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Wilhelmshöher Allee 173, 34121 Kassel, am 31. März

zum 84. Geburtstag

Bodsch, Erna, aus Knöppelsdorf, jetzt Hochwaldstraße 16, 67663 Kaiserslautern, am 4. April

Borutta, Karl, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eibenweg 33, 26131 Oldenburg, am 1. April

Ernst, Lucia, geb. Gruber, aus Ebenrode, jetzt Graf-Wilhelm-Straße 43, 32425 Minden, am 31. März

Hoffmeister, Emil, aus Zargen, jetzt Mecklenburger Straße 30, 38440 Wolfsburg, am 4. April

Jeworrek, Lotte, aus Lötzen, Scharnhorststraße 32, jetzt Friedrich-Wolf-Straße 69, 18435 Stralsund, am 20. Februar

Köhnke, Martha, geb. Gorski, aus Weißengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Bogenstraße 11, 22869 Schenefeld, am 3. April

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Mitteldeutsches Grundlagen-Seminar – Die JLO veranstaltet vom 11. bis 13. April in Schneeberg ein Seminar zum Thema „Das Erzgebirge – Eine Region zwischen zwei Völkern heute". Der Teilnehmerbeitrag beträgt 90 DM bei Fahrtkostenausgleich. Für Übernachtung und Verpflegung ist gesorgt; der genaue Tagungsort wird mit der Anmeldebestätigung bekanntgegeben. Anmeldung bis zum 1. April bei der JLO, Ingrid Prehn, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38.

Landesverband Nord – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch eines Monats um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor).

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52 in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn).

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 9. April, **Frauengruppe**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

Sbd., 12. April, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

Sbd., 12. April, **Samland, Labiau**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

Sbd., 12. April, **Osterode**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sbd., 12. April, **Neidenburg**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

So., 13. April, **Ebenrode**, Schloßberg, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 13. April, **Heilsberg, Rößel**, 15 Uhr, Rosenkranzbasilika Steglitz, Kieler Straße 11. Ermländische Vesper mit Pfarrer Finke, anschließend Beisammensein im Pfarrsaal.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 15. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von der Marienburg und Danzig.

Hamm-Horn – Sonntag, 27. April, 15 Uhr, Frühjahrsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben dem U-Bahnparkplatz Horner Rennbahn). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen unterhält wieder „Peter" mit Musik und Tanz. Gäste und Freunde des deutschen Ostens aus nah und fern sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Insterburg – Mittwoch, 2. April, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird ein Tobis-Spielfilm von 1941 gezeigt. Bitte anmelden bei Alfred Zewuhn, Telefon 0 40/7 92 76 68.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 12. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Telefon 0 40/6 93 62 31.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 3. April, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Lahr – Donnerstag, 3. April, 20 Uhr, Stammtisch in der „Krone". – Zum Königsberger Klops- und Fleckessen mit anschließender Jahreshauptversammlung waren viele Mitglieder und Gäste in die „Krone" gekommen. Nach dem Essen verlas Vorsitzender Heinz Schindowski den Jahresbericht. Die Veranstaltungen wurden 1996 wiederum gut besucht, was Ansporn ist, die Sitten, Gebräuche und Sprache Ostpreußens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Außer zu den monatlichen Stammtischen traf man sich im vergangenen Jahr zum Eisbeinessen, BdV-Fasching, Klops- und Fleckessen, Kaffeeausflug, Grillfest, Tag der Heimat, zur Erntedankfeier und Weihnachtsfeier sowie zur Gedenkfeier auf dem Schutterlindenberg. Auch unternahm die Gruppe eine fünftägige Busreise nach Mecklenburg-Vorpommern. Nach den Berichten des Schriftführers und der Kassenwartin gab Frau Barraud einen Rückblick auf die Arbeit des von ihr geleiteten „Ostdeutschen Lesekreises" und der Frauengruppe. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde unter Leitung von Helmut Faßbinder die alle drei Jahre anstehende Vorstandsneuwahl durchgeführt. Hier ergaben sich keine großen Änderungen. Lediglich der bisherige 2. Vorsitzende Hannes Nielsen wurde nach 18jähriger Tätigkeit verabschiedet. Heinz Schindowski bleibt weiterhin 1. Vorsitzender, zur 2. Vorsitzenden wurde Irma Barraud gewählt. Schriftführer Reinhard Behnke sowie Kassenwartin Irmentraud Kretschmann wurden in ihren Ämtern bestätigt.

Reutlingen – Zur Jahreshauptversammlung konnte der 1. Vorsitzende Konrad Berner viele treue Mitglieder und Gäste begrüßen. Bei einer gemütlichen Kaffeetafel konnte man die Freude des Wiedersehens auf den Gesichtern ablesen. Nach der Totenehrung wurde der Kassiererin Labenski durch die Kassenprüferin Kapiga sorgfältige und einwandfreie Arbeit bescheinigt. Anschließend legte die Frauengruppenleiterin Ortmann mit zu Herzen gehenden Worten den Jahresbericht ab. Damit dies alles nicht zu trocken wurde, gab Hildegart Zeis einige originelle Vorträge in heimatlichem Platt zum besten, die große Heiterkeit auslösten. Schließlich war die Zeit für das gemeinsame Grützwurstessen mit Sauerkraut herangerückt, das von den Damen der Gruppe Jahr für Jahr zubereitet wird. Die Stille im Raum war Beweis für das gute Gelingen des Essens. Erfreulicherweise konnte Lm. Berger noch zahlreiche Anmeldungen für das Deutschlandtreffen entgegennehmen und die entsprechenden Eintrittsplaketten verkaufen. Das nächste Treffen findet am 12. April statt.

Ulm / Neu-Ulm – Sonnabend, 12. April, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 12. April, 9.30 Uhr, Treffen am Schwenninger Bahnhof zur Frühlingswanderung nach Dauchingen. – Die Mitglieder der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft trafen sich zu ihrer Jahreshauptversammlung. Der 2. Vorsitzende der Pommern, Udo Hirsch, begrüßte die anwesenden Landsleute. Ein besonderer Gruß galt dem Landesgruppenvorsitzenden der Pommern, Wilfried Klatt, und dem Ehrenmitglied der Danziger, Erich Kiehl. Der 1. Vorsitzende Günter Wetzel nahm die Totenehrung vor und berichtete anschließend über die Aktivitäten der Gruppe im vergangenen Jahr. So wurden Wanderungen und Spaziergänge, Seniorentreffen mit Vorträgen über die Kultur in den Vertreibungsgebieten und im Wohnort Schwenningen sowie Diavorträge durchgeführt. Weiter konnten eine Muttertagsfeier, Garten- und Erntedankfeier, ein Jahresausflug, mehrere Treffen der Gruppe „Junge Familie", der Besuch der Landesgartenschau in Böblingen und des Christkindlemarktes in Stuttgart verwirklicht werden. Außerdem wurde eine Adventsfeier der Untergruppe Bad Dürrheim und Schwenningen abgehalten, und 27 Kinder konnten bei der Weihnachtsfeier in Schwenningen beschenkt werden. Auch wurden dank der Initiative von Sozialwart Leo Stahlfeld kranke und im Altersheim lebende Landsleute besucht. Spenden gingen u. a. an die Bruderhilfe Ostpreußen und die Westpreußen-Kulturhilfe. Zudem wurden 1996 wieder neue Ordner für die Chronik der Gruppe und des Stadtarchives angelegt. Der Bericht des Kassenpüfers Emil Roßmann bestätigte einen gesunden Kassenbestand. Dank wurde hierfür der Hauptkassierin Liselotte Norkus ausgesprochen. Nach dem offiziellen Bericht wurden von Wilfried Klatt zwei Ehrungen vorgenommen. Udo Hirsch, 2. Vorsitzender der Pommern, und Leo Stahlfeld erhielten aus seiner Hand die Silberne Ehrennadel der Landsmannschaft Pommern. Außerdem wurde für seine Verdienste um die Brandenburger Beisitzer Lothar Perker mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bad Reichenhall – Zur Monatsversammlung konnte die Vorsitzende Erna Pranz neben den Mitgliedern auch einige Gäste begrüßen. Mit ergriffenen Worten und großer Dankbarkeit erinnerte sie an den so plötzlich verstorbenen Schriftführer der Gruppe, Hans Funk. Anschließend berichtete die Vorsitzende ausführlich über die Osterbräuche in der östlichen Heimat. Lm. Hoffmann las ergänzend hierzu aus einem umfassenden Bericht über Osterbräuche vor: Oster, Schmackoster, drei Eier, Stück Speck, sonst geh ich nicht weg!" Auch wurde an die Frühlings- und Osterlieder von Franz Wisbacher erinnert, der erst nach seinem Tod bekannt wurde und nach dem in Bad Reichenhall eine Straße benannt ist. Schließlich las Lm. Hoffmann noch eine Hasengeschichte von Kuby vor. Zur Freude aller spielte zudem Lm. Böhner auf dem Klavier alte Melodien. Schließlich berichtete noch ein Gast von seiner Reise nach Königsberg, und ein weiterer Vortrag informierte über die Restaurationsarbeiten am Königsberger Dom.

Bamberg – Dienstag, 8. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1.

Erlangen – Donnerstag, 10. April, 19 Uhr, Heimatabend im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. Pfarrer Klaus Plorin hält einen Diavortrag über eine Partnerschaft mit Laukischken bei Labiau. – Bei der Monatsversammlung konnte Hella Zugehör einem besonders aktiven Vorstandsmitglied, der 2. Vorsitzenden Sigrid Heimburger, mit einem farbenfrohen Frühlingsstrauß zum 75. Geburtstag gratulieren. Die Jubilarin übt seit 1987 auch das Amt der Kulturreferentin aus und ist nicht nur maßgebend an der Gestaltung der Heimatabende und der besonderen Veranstaltungen beteiligt, sondern auch Verfasserin der mehrseitigen Kulturbeilage des Mitteilungsblattes für die Mitglieder. Es folgte ein Vortrag von Klaus Schmidt über den 1865 in Güttland bei Danzig geborenen Dramatiker und Schriftsteller Max Halbe. Einführend gab Lm. Schnitt ein anschauliches Bild von der Landschaft, dem Milieu und dem Elternhaus des Dichters, die sein Wesen nachhaltig prägten, um anschließend ausführlich seinen künstlerischen Werdegang zu schildern.

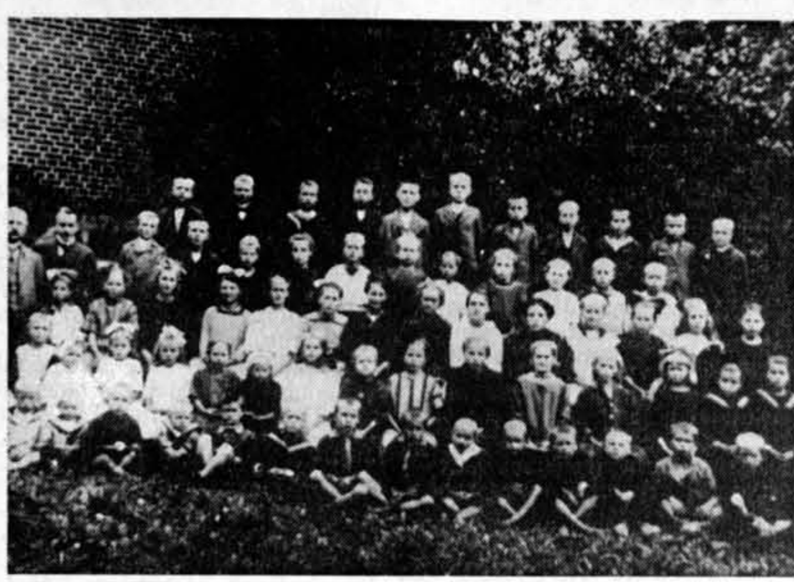
Hof – Sonnabend, 12. April, 15 Uhr, Treffen zum Thema „Osterbräuche" im Restaurant Kreuzstein, Hof. – Die Vorbereitungen für die Reise nach Königsberg, Tilsit, Memel und zur Kurischen Nehrung sind voll im Gange. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende Christian Joachim entgegen. – Eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen konnte 1. Vorsitzender Christian Joachim zum Heimatnachmittag begrüßen. Nach den traditionellen Geburtstagsglückwünschen berichtete der Vorsitzende ausführlich über die bewegte Geschichte Preußens. Es folgten ein Frühlingsgedicht und ein Gedenken an den vor 25 Jahren verstorbenen Maler Artur Degner, der am 2. März 1888 in Gumbinnen geboren wurde, vorgetragen von Waltraut Hahn. Das langjährige treue Mitglied Klaus-Dieter Napromski führte die Anwesenden in seine Heimatstadt Elbing. Langanhaltender Beifall war der Dank für diesen ausführlichen Rückblick. Mit einer lustigen mundartlichen Geschichte vom Tiergarten erheiterte Elfriede Schüllner alle. Mit interessanten Einzelheiten erinnerte Hildegard Marzinski an ihre Heimatstadt Heilsberg, und Hedwig Fischer lockerte noch einmal mit heiteren Anekdoten die Stimmung auf.

München/Ost-West – Mittwoch, 9. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Weiden – Die Gruppe hielt im Handwerkerhaus ihre Jahreshauptversammlung ab. Eingangs wurde zunächst der verstorbenen Mitglieder Dr. Blaseio und Lm. Hinz gedacht. Nach dem Bericht des Vorsitzenden Hans Poweleit folgte der Kassenbericht. Der Kassiererin Ingrid Uschald wurde von den Kassenprüfern Anita Bauer und Siegfried Dommasch einwandfreie Arbeit bestätigt. Danach folgte die Entlastung des gesamten Vorstandes. Unter der Leitung von Fritz Putz wurden bis auf eine Ausnahme alle Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Neuer stellvertretender Vorsitzender ist Norbert Uschald, der auch die Gruppe als Delegierter zum Heimatring vertritt. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind: 1. Vorsitzender Hans Poweleit, Schriftführerin Renate Poweleit, Kassiererin Ingrid Uschald, Kulturwartin Renate Poweleit, Kassenrevisoren Anita Bauer und Siegfried Dommasch. Mit einem gemütlichen Beisammensein klang die Versammlung aus. Der nächste Heimatnachmittag findet am 6. April statt.

Würzburg – Donnerstag, 10. April, 17 Uhr, Monatsversammlung mit Berichten und einem Vortrag über Philipp Melanchthon in der Gaststätte Zum Onkel, Würzburg.

Erinnerungsfoto 1137



Volksschule Gubitten – *Dies 1924 im Kreis Mohrungen entstandene Klassenbild erhielt unser Leser Werner Meyrahn von der Landsmännin Ida Küster, geborene Rippert. Die 1911 Geborene erinnert sich: „Wir sind doch in die erste bzw. zweite Klasse der gleichen Schule gegangen. Ich wurde eingeschult, als Ihr Vater Max Meyrahn nach Gubitten als Lehrer kam. Habe acht Jahre von ihm gutes Wissen gelernt ... Wir sind viel mit der Klasse gewandert, immer mit Gesang; die alten Volkslieder kann ich noch heute. Nach der Volksschule gab es den Jugendverein. Ihre Mutter gründete die Vorbildungsschule. Sie hat uns Kochen und Handarbeiten gelehrt, wofür ich ihr mein Leben lang dankbar bin." Das Foto zeigt am linken Rand Lehrer Max Meyrahn, rechts von ihm Lehrer Willi Schwarz, der 1925 in die Nähe von Königsberg versetzt wurde. In der zweiten Reihe ist als elfte von links Lehrerstochter Hilde Meyrahn und in der dritten Reihe als achte von rechts Ida Rippert zu sehen. Diese würde sich über Briefe freuen. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1137" an die Redaktion* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hanburg, werden entsprechend weitergeleitet.* **H. S.**

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Dienstag, 8. April, 13 Uhr, Treffen der Wandergruppe, Roter Turm, Domsheide.

Bremen-Nord – Mittwoch, 9. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gasthof Zur Waldschmiede, Beckedorf.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Bergstraße – Sonnabend, 5. April, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahlen im Hotel Halber Mond, Konferenzzimmer, Heppenheim. Anschließend wird ein Film über den russischen Schriftsteller Juri Iwanow in Königsberg gezeigt.

Kassel – Dienstag, 1. April, 15 Uhr, Treffen im Restaurant Alt Süsterfeld, Eifelweg. Es werden Dias von Reisen nach Venedig gezeigt. – Obwohl Zeitpunkt und Thema des monatlichen Treffens kurzfristig verschoben werden mußten, fanden sich 25 Landsleute ein. Vorsitzender Gerd-Jürgen Kowallik berichtete, daß nun endlich die Genehmigung zur Aufstellung eines Vertriebenendenkmals durch den BdV in Kassel erteilt worden sei, und rief zu Spenden hierfür auf. Mit einer lustigen Poggengeschichte wurde der nahende Frühling begrüßt. Der abschließend vorgeführte Film „Kalte Heimat", der hauptsächlich im Einzugsgebiet der Memel gedreht wurde, zeigte viele Einzelschicksale von deutschstämmigen und russischen Bewohnern Nord-Ostpreußens und fesselte die Zuschauer weit über die übliche Zeit hinaus. – Die Kreisgruppe Werra-Meißner lädt mit der Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen zu einem Ostpreußentag am 29. Juni nach Bursfelde (Weser) ein. Dort befindet sich seit 1952 die Stundenglocke aus dem Königsberger Dom.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Buxtehude/Stade – Für alle Interessierten aus dem Kreisgebiet Stade fährt ein Sonderbus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf. Die Gruppen rufen alle treuen Landsleute zur Mitfahrt auf. Für die Übernachtung steht wieder wie bei den letzten Fahrten ein Hotel in Rhein- und Messenähe zur Verfügung. Anmeldungen und Anfragen in Buxtehude unter Telefon 0 41 61/34 06 und in Stade unter Telefon 0 41 41/60 92 49.

Delmenhorst – Die Gruppe führte ihre Jahreshauptversammlung in der Delmeburg durch. Die 1. Vorsitzende Lieselotte Dietz, die nach einem vierteljährigen Krankenhausaufenthalt die Versammlung eröffnete, wurde mit einem Blumenstrauß von der Frauengruppe herzlich begrüßt. Nach einer Gedenkminute für die beiden im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder und einer gemeinsamen Kaffeetafel legte die Vorsitzende ihren Tätigkeitsbericht ab. Mit Stand vom 31. Dezember 1996 zählte die Gruppe 101 Mitglieder, darunter zwei Neuzugänge. Der Bericht des Kassenwartes Werner Mertins gab den Kassenprüfern Alfred Lange und Dora Freiheit keinen Anlaß für Beanstandungen. Es folgte der Tätigkeitsbericht der Frauengruppenleiterin Erna Mertins. Für 1997 sind ein Ausflug der Frauengruppe zur Wilhelmshöhe bei Osnabrück im Mai oder Juni geplant sowie als Jahresausflug aller eine Butterfahrt. Hingewiesen wurde auch auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf und auf die Großveranstaltung Tag der Heimat 1998 in Delmenhorst, die unter dem Motto „Ostpreußen lebt" stehen wird. Lm. Georg Jakubeit warb zudem um Mitwirkende für eine Herrengruppe bzw. eine Stammtischrunde. Auch gab er bekannt, daß bei der nächsten Kulturveranstaltung der erste Teil des Films „Reise durch Ostpreußen" gezeigt wird. Aufgelockert wurde der Nach-

mittag durch Kurzgeschichten, vorgetragen von L. Janssen und Irmgard Lamping, und Liedbeiträge der Singegruppe.

Göttingen – Dienstag, 8. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Rathskeller. – Die Gruppe fährt am Pfingstsonntag, 18. Mai, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Es sind nur noch wenige Plätze frei. Anmeldung bei Werner Erdmann, Holtenser Landstraße 75, 37079 Göttingen, Telefon 05 51/6 36 75. – Viele Damen konnte Ingeborg Heckendorf zum Frauennachmittag begrüßen. Anschaulich schilderte die Leiterin der Bahnhofsmission, Hirt, die vielen Aufgaben dieser Institution. Seit 100 Jahren bieten in Deutschland evangelische und katholische Frauen und auch Männer in der Bahnhofsmission Hilfe an. Sie helfen beim Umsteigen, geleiten über den Bahnhof, bieten Stärkung für Hungrige oder auch erste Hilfe an. Kurzum, sie versuchen, andere Menschen ein Stück Weges zu begleiten, Kummer zu mildern und für das Ziel zuversichtlicher und getroster zu stimmen. Langer Beifall war der Dank für den interessanten Vortrag.

Hildesheim – Donnerstag, 10. April, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Hückedahl 6. Lm. Hausmann wird einen Vortrag über den ostpreußischen Schriftsteller Ernst Wiechert halten. – Für Juni ist eine Busfahrt zum Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg vorgesehen. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. – Bei der Monatsversammlung hielt Dr. Martin einen Vortrag zum Thema „Alternative Medizin". Seine Ausführungen über die verschiedenen Möglichkeiten wie Akupunktur und Kneippsche Anwendungen waren sehr aufschlußreich.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Gummersbach – Sonnabend, 12. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen im Hotel Bodden, Gummersbach-Rebbelroth. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. – Die Gruppe fährt am Sonntag, 18. Mai, mit einem Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Anmeldungen bis zum 30. April bei Pedina, Telefon 0 27 63/77 13, und Skibowski, Telefon 0 22 61/5 17 06.

Köln – Dienstag, 1. April, 14 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Kolpinghaus International. Es erfolgt die offizielle Verabschiedung von Vera Plaumann. Gäste sind herzlich willkommen. – Bei der Jahresversammlung der Frauengruppe legte die Leiterin Vera Plaumann ihr Amt, das sie über zehn Jahre ausgeübt hatte, nieder. Vera Plaumann gehörte seit 1968 dem Vorstand an. Neben der Kassierertätigkeit erledigte sie auch noch wichtige organisatorische Aufgaben. Als Leiterin der Gruppe gestaltete sie die Heimatnachmittage stets abwechslungsreich. So gelang es ihr u. a. immer wieder, Referenten mit interessanten Themen zu gewinnen. Ihrem Einsatz ist es auch zu verdanken, daß das „Kölner Dreigestirn" mit Gefolge fünfmal zu Gast bei der Gruppe war. Auch werden die von ihr organisierten Tagesfahrten mit Besichtigungen oder auch gemütlichen Kaffeerunden sowie Modenschauen bei der Firma Adler, Neuss, allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, einige mutige Herren waren immer dabei, in guter Erinnerung bleiben, wie auch die Urlaubsreisen in entferntere Regionen. Für ihren außergewöhnlichen Einsatz erhielt Vera Plaumann, die ihr Amt aus gesundheitlichen Gründen niederlegen mußte, u. a. das Silberne Ehrenzeichen der LO. Bei den nach der Entlastung des Vorstandes anstehenden Neuwahlen unter der Leitung von Alfred Weiß war es der großen Gruppe leider nicht gelungen, jüngere Mitglieder für die Vorstandsarbeit zu gewinnen. Zur neuen Vorsitzenden wurde einstimmig Edith Adams gewählt wie auch Dorothea Fredenburg zu ihrer Stellvertreterin. Gerda Rausch bleibt vorerst Kassiererin. Zur Schriftführerin wurde Johanna Bartel gewählt, und Eva-Maria Kühnast-Radke zur Beisitzerin. Die Handarbeits- und Bastelgruppe bleibt weiterhin in den Händen einiger engagierter Damen, unter ihnen Hedwig Preuschoff, die auch schon Leiterin der Frauengruppe war.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 12. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Neuhaus am Doktorplatz. Nach den Arbeits- und Kassenberichten gibt es Kaffee und Kuchen. Hauptthema wird das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf sein. Anmeldungen bei den Kassierern. Auch Nichtmitglieder sind zu dieser Fahrt herzlich eingeladen.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Ludwigshafen – Bei der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand neu gewählt. Er setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Willi Komossa, Geibring 6, 67245 Lambsheim; 2. Vorsitzender Kurt Pfeffer; Hauptkassierer Eckehard Schucany; Schriftführerin Gisela Terner.

Kaiserslautern – Die Gruppe fährt am Sonntag, 18. Mai, mit einem Bus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt 5.30 Uhr von der Stadthalle, Landstuhl; 6.05 Uhr Stiftsplatz, Kaiserslautern; 6.10 Uhr Messeplatz, Kaiserslautern. Weitere Zusteigemöglichkeiten: 6.30 Uhr Menonitensiedlung, Enkenbach; 6.40 Uhr Binoth/Textil, Mehlingen; 6.45 Uhr Baalborner Kreuz (B40); 6.55 Uhr Ritterbau, Sembach (B40); 7 Uhr Rohrbach, Bushaltestelle (B40); 7.30 Uhr Kirchheimbolanden, Tankstelle Nielsen (innerorts). Ankunft auf dem Düsseldorfer Messegelände etwa um 9.30 Uhr. Rückfahrt nach Kaiserslautern um 17 Uhr vom Parkplatz des Messegeländes. Ankunft in Kaiserslautern, Stiftsplatz, gegen 21 Uhr, in Landstuhl, Stadthalle, gegen 21.20 Uhr. Fahrschein und Eintrittsplakette bitte nicht vergessen.

Mainz – Vorankündigung: Freitag, 25. April, Abfahrt 13.30 Uhr vom Hotel Hammer (Hauptbahnhof) „Fahrt ins Blaue". Der Fahrpreis beträgt für Mitglieder 15 DM, für Nichtmitglieder 20 DM. Verbindliche Anmeldung unter Telefon 47 47 10 (Frau Balewski) oder 47 62 10 (Fam. Schreiber).

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Chemnitz – Freitag, 4. April, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Seniorenclub Rembrandtstraße. Dr. Margitta Zieger spricht über das Leben und Werk des Tilsiter Schriftstellers Johannes Bobrowski.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 3. April, 14 Uhr, Nachmittagsveranstaltung im neuen Seniorenheim auf der Burg, Askaniastraße. Das Seniorenheim wird besichtigt und anschließend ist eine Kaffeestunde vorgesehen. Für Behinderte erfolgt der Transport mit einem Kleinbus. Abfahrt 13.40 Uhr von der Bushaltestelle Johannispromenade. – Mittwoch, 9. April, 14 Uhr, Handarbeitstag im Haus der Volkssolidarität.

Dessau – Montag, 7. April, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Freitag, 11. April, 16 Uhr, Probenachmittag der Singegruppe im Sportlerheim TuS Zielitzerstraße, Neustadt. Es werden immer singelustige Landsleute gesucht. – Sonntag, 13. April, 14 Uhr, Treffen der Gruppe in der Sportgaststätte Post, Spielhagenstraße 1.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

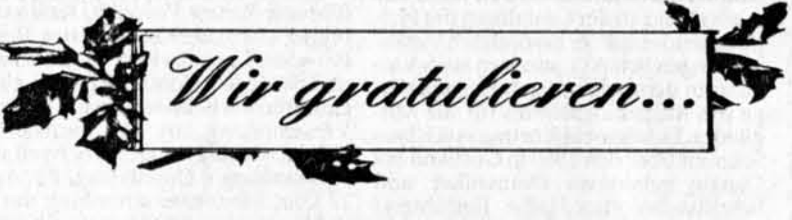
Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Donnerstag, 10. April, 14.30 Uhr, Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittag im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden – Sonnabend, 12. April, 14 Uhr, Feier zum vierjährigen Bestehen der Gruppe mit heimatlichem Grützwurstessen im Saal Zum Gelben Dragoner, Schmalkalden-Weidebrunn. Der Sprecher der LO, Wilhelm v. Gottberg, wird persönlich gratulieren. Es werden auch Gäste aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, erwartet. Neben dem kulturellen Teil werden eine handwerkliche Bernsteinausstellung und eine Bilderausstellung über Ostpreußen zu sehen sein. Heimatfreunde aus nah und fern sind herzlich eingeladen.



Fortsetzung von Seite 14

Lusznat, Herbert, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Gardelegener Straße 54a, 39576 Stendal, am 31. März

Maschewski, Antonia, geb. Burger, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Tempelseestraße 57, 63071 Offenbach, am 4. April

Mroziewski, Paul, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hotel Waldschlößchen, Heimfelder Straße 112a, 21075 Hamburg, am 1. April

Nickel, Hildegard, geb. Kessler, aus Lyck, Danziger Straße 46, jetzt Hauptstraße 67, 23611 Bad Schwartau, am 5. April

Pautz, Eva, aus Neuhausen, jetzt Schleptruper Straße 62, 49565 Bramsche, am 1. April

Petzkowski, Karl, aus Nareythen-Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Ilsetal 16, 57334 Bad Laasphe-Fendingen, am 31. März

Piayda, Emma, geb. Preuß, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Heinrich-Kämpchen-Straße 46, 45289 Essen, am 2. April

Sylla, Erich, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Harlandstraße 11, 37574 Einbeck, am 3. April

Weiß, Elfriede, geb. Klinger, aus Rothenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Fischbecker Straße 52, 21629 Neu Wulmstorf, am 31. März

zum 83. Geburtstag

Adebahr, Erna, geb. Wenzek, aus Morgengrund, Kreis Lyck, jetzt Drosselgasse 15, 23795 Fahrenkrug, am 2. April

Bartholomeyczik, Thea, geb. Rüdiger, aus Königsberg, Gneisenaustraße 15, jetzt Otto-Michael-Straße 1, 04357 Leipzig, am 4. April

Behrens, Charlotte, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 12, 31712 Niederwöhren, am 4. April

Decker, Erna, geb. Krupka, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Dudweiler Straße 23, 45307 Essen, am 2. April

Dembeck, Helene, geb. Sarnoch, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Th.-Müntzer-Platz 66, 18057 Rostock, am 5. April

Elias, Selma, geb. Schlömp, aus Gallingen, Kreis Bartenstein, jetzt Friedrich-Frank-Bogen 118, 21033 Hamburg, am 28. März

Korith, Georg, aus Leinau, Kreis Ortelsburg, jetzt Max-und-Moritz-Weg 1a, 28329 Bremen, am 31. März

Laubrinus, Elsa, geb. Stein, aus Naunienen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Fehrsweg 2, 23795 Bad Segeberg, am 31. März

Schulz, Gerhard, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Königsberger Straße 3, 79787 Lauchringen, am 5. April

Sokollek, Gertrud, geb. Zielinski, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Wilhelm-Hokamp-Straße 9, 59077 Hamm, am 4. April

Stroetzel, Christel, geb. Romba, aus Lötzen, jetzt Am Sennenbusch 34, 32052 Herford, am 5. April

Trox, Otto, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Feldstraße 10, 45665 Recklinghausen, am 3. April

zum 82. Geburtstag

Ehleider, Hedwig, geb. Bendull, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Kauf 4, 41516 Grevenbroich, am 1. April

Ehlert, Johanna, geb. Kallweit, aus Neuhausen, jetzt Rödelbergstraße 26, 63505 Langenselbold

Gregorzewski, Hans, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Padiesweg 9, 28832 Achim, am 4. April

Karaschinski, Gerda, geb. Schindowski, aus Lyck, jetzt Gelsenkirchener Straße 24, 50735 Köln, am 4. April

Krinke, Elisabeth, geb. Winkler, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ringstraße 6, 73450 Neresheim, am 3. April

Mett, Fritz, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Kobbenthaler Straße 61, 41836 Hückelhoven, am 5. April

Nolte, Annemarie, geb. Schrubba, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Im Spring 3, 34414 Warburg, am 3. April

Patz, Kurt, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Vossdiek 10, 44536 Lünen, am 2. April

Schmidt, Ernst, aus Deeden, Kreis Ebenrode, jetzt Kösliner Straße 1, 26655 Westerstede, am 3. April

Skaliks, Kurt, aus Godrienen, jetzt Dewerthstraße 92, 42107 Wuppertal, am 3. April

Skotz, Emma, geb. Makowka, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietherichweg 18, 45309 Essen, am 1. April

Steffen, Erna, aus Treuburg, Poststraße 13, jetzt Am Markt 3, 16868 Wusterhausen, am 4. April

Wenzel, Ella, geb. Raeder, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Eschenstraße 3, 82256 Fürstenfeldbruck, am 1. April

Zinke, Adelheid, geb. Pritzkat, aus Ebenrode, jetzt Lerchenweg 9, 34311 Naumburg, am 5. April

zum 81. Geburtstag

Becker, Albert, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Greifenberger Straße 3, 33619 Bielefeld, am 6. April

Kilimann, Fritz, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Lüneburger Straße 42-44, 29456 Hitzacker, am 5. April

Krischik, Emil, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Ehinger Berg 197, 47259 Duisburg, am 6. April

Peter, Margot, geb. Lemcke, aus Pettkuhnen und Jodeiken, jetzt Schützenstraße 7b, 66482 Zweibrücken, am 4. April

Rubelowski, Emma, geb. Ziemeck, aus Erben-Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Steinfelder Straße 5, 29525 Uelzen, am 5. April

Stankewitz, Wilhelm, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Uelzener Straße 43, 29579 Emmendorf, am 5. April

Starcke, Gerda, aus Powunden, jetzt Holzheienstraße 1, 99084 Erfurt, am 1. April

Ziehe, Helene, geb. Galonska, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 5, 21365 Adendorf, am 2. April

zum 80. Geburtstag

Behrendt, Lisbeth, aus Sperlings, jetzt Meilerweg 4, 51588 Nümbrecht-Rommelsdorf, am 1. April

Bohl, Erwin, aus Postnicken, jetzt Staudenstraße 20, 42369 Wuppertal, am 5. April

Dergewitz, Otto, aus Drusken, Kreis Ebenrode, jetzt 24625 Großharrie, am 1. April

Ditt, Gerda, verw. John, geb. Solty, aus Lyck, jetzt Schloßallee 14, 53179 Bonn, am 31. März

Jungkeit, Fritz, aus Karmitten, jetzt Kärtner Straße 2, 42327 Wuppertal, am 4. April

Kowalzik, Hedwig, geb. Schiweck, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Hans-Böckler-Straße 69, 45665 Recklinghausen, am 2. April

Pahlke, Elfriede, geb. Slawinski, aus Königsberg, Schönfließer Allee 54, jetzt Im Rosengarten 24, 50226 Frechen, am 24. März

Plachetta, Anna, geb. Parzanka, aus Steintal, Kreis Lötzen, jetzt Wildmundstraße 5, 47138 Duisburg, am 31. März

Schuchna, Edith, geb. Rosenke, aus Friedrichsthal, jetzt Gernroder Weg 6, 22453 Hamburg, am 4. April

Symanski, Lydia, aus Mostolten, Kreis Lyck, jetzt Cleve 27, 33829 Borgholzhausen, am 1. April

Wagenzik, Hedwig, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Konrad-Adenauer-Ufer 55, 50668 Köln, am 4. April

zum 75. Geburtstag

Beuck, Hans-Jürgen, aus Richtfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Torneiweg 12, 23568 Lübeck, am 5. April

Brandstädter, Bruno, aus Talfriede, Kreis Ebenrode, jetzt Thea-Bähnisch-Weg 16, 30657 Hannover, am 4. April

Brodowski, Franz, aus Deutscheck und Albrechtsfelde, jetzt Gertrudenstraße 35, 46537 Dinslaken, am 6. April

Brzoska, Ernst, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Wunderburgstraße 77, 26135 Oldenburg, am 2. April

Dyck, Hella, aus Lyck, Prostker Vorstadt, jetzt Artosstraße 20, 29345 Unterlüß, am 4. April

Ebert, Elisabeth, geb. Dors, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Am Kahlen Berg 3, 30826 Garbsen, am 3. April

Eichler, Bruno, aus Ebenrode, jetzt Quellenweg 12, 21339 Lüneburg, am 4. April

Ewanyk, Elisabeth, geb. Wenzel, aus Tölteninken, jetzt 7819 Old Floyd Road, R.D.4, Box 521, Rome, N. Y. 13440, am 31. März

Fischer, Gertrud, geb. Weiß, aus See-feld-Eigenheim, jetzt Schmiedener Straße 85, 71332 Waiblingen, am 1. April

Ganz, Ursula, aus Treuburg, Karl-Freyburger-Straße, jetzt Corneliusstraße 2, 45219 Essen, am 6. April

Götze, Elfriede, geb. Milewski, aus Soffen, Kreis Lyck, jetzt Dahler Straße 8, 42389 Wuppertal, am 5. April

Guse, Herbert, aus Sanditten und Weißensee, jetzt Emscher Straße 30, 45968 Gladbeck, am 1. April

Hoffmann, Heinrich, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt 10228-135 A. Avenue, Edmonton/Alberta, Kanada T5E 1S7, am 4. April

Jakob, Editha, aus Troßenheide, Kreis Rosenberg, jetzt Heider Weg 34, 27777 Ganderkesee, am 5. April

Klingel, Hedwig, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Grüner Weg 7, 63584 Gründau, am 6. April

Krause, Erwin, aus Königsberg, Ziegelstraße 21, jetzt Reichsstraße 20a, 14052 Berlin, am 31. März

Laduga, Richard, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Grünewaldstraße 20, 66879 Kottweiler-Schwanden, am 3. April

Mank, Kurt, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Maienstraße 1, 38118 Braunschweig, am 5. April

Meyer, Elise, aus Siebenhöfen, Kreis Sensburg, jetzt Liboriusstraße 84, 45881 Gelsenkirchen, am 5. April

Naujok, Ernst, aus Pelkeninken, jetzt Waldstraße 7, 72116 Mössingen, am 3. April

Neßlinger, Willi, aus Lauterbrücken, Kreis Schloßberg, jetzt Keplerstraße 19, 19063 Schwerin, am 2. April

Neumann, Walter, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Wilhelm-Idel-Straße 4, 42929 Wermelskirchen, am 3. April

Olbrisch, Liesbeth, geb. Sobolewski, aus Sablau, Kreis Neidenburg, jetzt Freisinger Straße 26, 85258 Weichs, am 31. März

Pertek, Ernst, aus Neu Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Marienstraße 4, 45699 Herten, am 3. April

Piotrowski, Karl, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Kreuzstraße 14, 38838 Schlanstedt, am 2. April

Potapski, Elfriede, geb. Lange, aus Fuchshagen, Kreis Ebenrode, jetzt Helmholtzstraße 34, 65199 Wiesbaden, am 5. April

Radtke, Helga, geb. Wiede, aus Paterswalde, jetzt Nordring 28, 31675 Bückeburg, am 2. April

Rauch, Gertrud, geb. Snoppek, aus Deutscheck, Kreis Treuburg, jetzt Gerthäuser Straße 17, 98634 Kaltensundheim, am 5. April

Richter, Ursula, geb. Brandstädter, aus Ebenrode, jetzt Bergstraße 2, 84130 Dingolfing, am 2. April

Rogowski, Otto, aus Wittingen, Kreis Lyck, jetzt An der Landwehr 12a, 46284 Dorsten, am 1. April

Stroetzel, Horst, aus Ostseebad Cranz, jetzt Starstraße 14, 22305 Hamburg, am 6. April

Teichmann, Margarethe, geb. Paschko, aus Kleinkutten, jetzt Borntalstraße 45, 99706 Sondershausen, am 27. März

Wedel, Trude, geb. Drossmann, aus Ebenrode, jetzt Innsbrucker Allee 24, 24147 Kiel, am 1. April

Woelfel, Johanna, geb. Stuhlemmer, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 21, 33790 Halle, am 3. April

zur Diamantenen Hochzeit

Tetzlaff, Werner und Frau Else, geb. Weissenborn, aus Königsberg, Am Fließ 16a, jetzt August-Kröpke-Weg 29, 29490 Neu Darchau, am 30. März

zur Goldenen Hochzeit

Fritz, Ernst, aus Ebenrode, Schmiedestraße 10 und Frau Ilse, geb. Brehs, aus Königsberg, jetzt Elsa-Brändström-Straße 41, 35578 Wetzlar, am 5. April

Rubbel, Erich und Frau Eva, aus Tilsit, Ragniter Straße und Landwehrstraße, jetzt Hühndorfer Straße 11, 01157 Dresden, am 5. April

Willms, Gerd und Frau Gerda, geb. Nötzel, aus Ginkelsmittel, Kreis Elchniederung, jetzt Johanna-Neuman-Straße 17, 52249 Eschweiler, am 3. April

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1997

5. April, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Breitenstein, Kraupischken, Hohensalzburg, Lengwethen und Rautenberg. Soldatenheim Uns Huus, Kieler Straße 32, Lütjenburg.

6. April, **Angerapp/Gerdauen**: Kirchspieltreffen Karpauen. Hotel Strandterrassen, Meerstraße 2, Wunstorf-Steinhude.

13. April, **Ortelsburg**: Treffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.

18. April, **Fischhausen**: Treffen Germau. Haus Godewind, Hohwacht (Schleswig-Holstein).

19. April, **Fischhausen/Königsberg-Land**: Treffen Schaaksvitte und Nachbarorte. Gaststätte Im Wiesengrund, Buschkämpen, 27576 Bremerhaven-Lehe.

19. April, **Ortelsburg**: Treffen Kornau. Herne/Wanne-Eickel.

19. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Peitschendorf und Aweyden. Verkehrshotel, Willy-Brandt-Allee 54, 45891 Gelsenkirchen-Erle.

19./20. April, **Lyck**: Ortstreffen Steinberg. Trendelburg bei Kassel.

Allenstein-Stadt



Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinz Daube, Geschäftsstelle: Stadtkreisgemeinschaft Allenstein, Telefon (02 09) 2 91 31, Dreikronenhaus, Vattmannstraße 11, 45879 Gelsenkirchen

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 1
Zugang nur Eingang Nord

Die Veranstaltungen 1997 beschäftigen die letzte Vorstandssitzung in der Hauptsache. Im Vordergrund stand dabei die Frage nach einer neuerlichen gemeinsamen Fahrt nach Allenstein und einem Heimattreffen etwa in der Form von 1995. Man dachte auch an eine Verbindung mit den Allensteiner Kulturtagen oder dem jährlichen Sommerfest im Juli oder August. Aber da die genauen Termine und Veranstaltungsprogramme noch nicht vorlagen, die Vorbereitungszeit für die verschiedenen Busrouten, Unterkünfte unterwegs und vor Ort reichlich kurz geworden ist, viele Interessenten sich inzwischen auch schon mit anderen Urlaubs- oder Kurterminen festgelegt haben und da auch auf die Belastbarkeit der Deutschen Vereine in Allenstein Rücksicht genommen werden muß, wurde letztlich von einem dortigen Heimattreffen in diesem Jahr Abstand genommen. Es soll nunmehr in die Planungen für 1998 fest einbezogen, zeitlich früher festgelegt und insgesamt besser vorbereitet werden. Wer sich schon für 1997 eine Fahrt nach Allenstein vorgestellt und vorgenommen hat, kann eine der vielen auf Ostpreußen spezialisierten Reisegesellschaften oder auch die Linienbusse ab Hamburg oder Westdeutschland in Anspruch nehmen. *Das Ostpreußenblatt* bringt in jeder Ausgabe geeignete Angebote, und der letzte Allensteiner Heimatbrief zeigt auf Seite 63 auch Übernachtungsmöglichkeiten in Allenstein auf.

Das Jahrestreffen am 27. und 28. September in Gelsenkirchen findet auf alle Fälle statt. Saal, Ausschmückung, Musik, Festredner, Gottesdienst, Rahmenprogramme wurden inzwischen weitgehend festgelegt. Auch der Besuch der Bundesgartenschau, die in diesem Jahr vom 19. April bis zum 5. Oktober in Gelsenkirchen stattfindet, soll ermöglicht werden. Schließlich ist die große Blumen- und Pflanzenschau allein schon eine Reise nach Gelsenkirchen wert.

Das Norddeutsche Treffen am 3. und 4. Mai in Niendorf/Ostsee bietet allen Allensteinern Gelegenheit, schon früher mit Landsleuten zusammenzukommen, neue Freunde kennenzulernen und ein Wiedersehen mit Ostpreußen in Bild und Ton zu feiern. Erwin Kohrt will uns in seinem Diavortrag „Ostpreußen im Herbst" Bilder, insbesondere aus dem nördlichen, aber auch aus dem südlichen Ostpreußen zeigen. Beginn: 14 Uhr am 3. Mai im Hotel „Friedrichsruh" in 23669 Timmendorfer Strand, Telefon 0 45 03/89 50. Hier sind auch Übernachtungen möglich und Anmeldungen nötig, ebenso im Haus „Becker", Gartenweg 6, Telefon 0 45 03/3 18 43, oder im Haus „Zoppot", Gartenweg 6, Telefon 0 45 03/53 24.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 1
Zugang nur Eingang Nord

Kirchspiel Gillau – Ich möchte schon heute darauf hinweisen, daß unser diesjähriges Kirchspieltreffen am Sonnabend, 3. Mai, wieder in der Stadthalle Werl stattfindet. Pastor Andreas Nowack aus Gillau hat seine Teilnahme an diesem Treffen zugesagt, darum bitte ich um zahlreiches Erscheinen.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf, Messehallen. Allenstein-Land trifft sich am Sonntag, 18. Mai, ab 10 Uhr an den zugewiesenen Tischplätzen in Halle 1. Wie in den Vorjahren wollen wir durch starke Teilnahme unsere Liebe und Bindung zur ostpreußischen Heimat bekunden und das Motto des Bundestreffens, „Ostpreußen lebt", weithin sichtbar machen. Wir erwarten Landsleute aus der Heimat, u. a. aus Allenstein-Stadt und -Land. Der Kreisvertreter, der Kreistagsvorsitzende, der Pressesprecher, der Kulturreferent, zahlreiche Kreistagsmitglieder und Kirchspielvertreter werden den Angereisten Rede und Antwort stehen. Die Großkundgebung findet am Sonntag um 11 Uhr in Halle 7 statt. Eisenbahnreisende nehmen ab Düsseldorf-Hauptbahnhof die U-Bahn bis zu den Messehallen. Im Regionalverkehr des Rhein-Ruhr-Gebiets kann die Fahrkarte nach Düsseldorf-Messehallen schon am Wohnort im Bus oder der Straßenbahn gelöst werden (umgekehrt ebenfalls). Wer in Düsseldorf übernachten will, kann sich mit dem Verkehrsverein der Stadt Düsseldorf, Konrad-Adenauer-Platz 12, 40210 Düsseldorf, Telefon 02 11/35 05 05, in Verbindung setzen.

Bartenstein



Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Fahrt nach Ostpreußen vom 28. Mai bis 6. Juni – Bei Gesprächen, die in Bartenstein mit dem Bürgermeister geführt wurden, konnte ein feststehendes Programm für die vom 30. Mai bis 1. Juni stattfindenden „Bartenstein-Tage" seitens der Stadt noch nicht genannt werden. Es steht jedoch fest, daß für die Reiseteilnehmer unserer Heimatkreisgemeinschaft eine gemeinsame Veranstaltung mit dem dortigen Deutschen Verein am Sonnabend, 31. Mai, nachmittags, im heutigen Kulturhaus der Stadt – dem ehemaligen Gemeindehaus der Bartensteiner Baptistengemeinde – stattfinden wird. Es darf erwartet werden, daß alle Reiseteilnehmer bei dieser Veranstaltung zugegen sind. Weitere Informationen werden an dieser Stelle folgen. Alle Reiseteilnehmer werden außerdem rechtzeitig vor Fahrtantritt mit einem Rundschreiben der Heimatkreisgemeinschaft weiteres mitgeteilt erhalten. Beim Bundestreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf, Messegelände, Halle 5, werden alle Reiseteilnehmer bereits Gelegenheit haben, sich vor Fahrtantritt zu sehen.

Deutscher Verein in Bartenstein und Umgebung – Der Verein hat einen neuen Vorstand: 1. Vorsitzende ist die bisherige Schriftführerin Izabella Szulc, ul. Krotka 3/23, PL-11-200 Bartoszyce. Die Ämter des stellvertretenden Vorsitzenden und der Kassenwartin sind mit Heinz Chrosczilewski und Ewa Dabrowska unverändert besetzt. Neuer Schriftführer ist Janusz Gorecki. Kürzlich hat der Verein eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung abgehalten, an der als Gäste auch der Vorsitzende des Dachverbands der Deutschen in Ostpreußen, Eckhard Werner, Hohenstein, die Vorsitzende des Deutschen Vereins in Rastenburg, Helena Oprzynska, sowie neben dem Kreisvertreter auch der stellvertretende Kreisvertreter und Schriftleiter sowie der ständige Beauftragte der Heimatkreisgemeinschaft, die Landsleute Helmut Mischke und Fritz Schlifski teilgenommen haben. Auf der Tagesordnung stand u. a. der Besuch der Heimatkreisgemeinschaft in Bartenstein. Hierbei soll die inzwischen wieder neu entstandene Kindertanzgruppe unter Leitung von Danuta Neweglowska, geb. Buchhorn, mitwirken. Diese aus 20 Kindern bestehende Gruppe benötigt dringend neue Kostüme, deren Kosten vom dortigen Verein nicht aufgebracht werden können. Hier ist die Mithilfe aller Landsleute unserer Heimatkreisgemeinschaft gefordert. Weitere Informationen beim Kreisvertreter. Am 31. Mai wollen diese uns in ihren neuen Kostümen zeigen, was sie inzwischen gelernt haben. Wir sollten sie nicht enttäuschen.

„Tag der Niedersachsen" in Nienburg/Weser vom 13. bis 15. Juni – Unsere Patenstadt Nienburg ist in diesem Jahr Ausrichterin dieses jährlich an wechselnden Orten in Niedersachsen stattfindenden Landesfestes. Unsere Heimatkreisgemeinschaft ist von der Stadt Nienburg zur Beteiligung an der Ausgestaltung dieses Festes, zu dem eine sechsstellige Besucherzahl erwartet wird, aufgefordert worden. Die Heimatkreisgemeinschaft wird sich hieran mit einer Bilddokumentation über die Kirchen unseres Heimatkreises beteiligen, die im Stadtmuseum „Fresenhof" ausgestellt werden soll. Zusätzlich zu dem vorhandenen Material sind weitere geeignete Bilder von einst und jetzt – sowohl aus dem heute russisch wie aus dem polnisch verwalteten Teil des Heimatkreises – sehr erwünscht. Wer hierzu etwas beitragen kann, wird gebeten, sich angesichts der Terminsituation möglichst unverzüglich beim Kreisvertreter zu melden.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Hauptkreistreffen in Winsen (Luhe) – Die Veranstaltung wird in diesem Jahr am 13. und 14. September unter dem Motto „25 Jahre Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) in Winsen (Luhe)" durchgeführt. Dazu soll über die Veranstaltungen des vorgenannten Zeitraumes hinaus eine Ausstellung im Foyer der Stadthalle vorbereitet werden. Dafür sucht die Kreisvertretung geeignetes Bildmaterial. Es werden u. a. auch Bilder von den Treffen im Winsener Bahnhofshotel benötigt. Darüber hinaus von den Kranzniederlegungen auf dem Winsener Friedhof, von der Einweihung des Gedenksteines in der Rote-Kreuz-Straße und von der Einweihung der Heimatstube. Ferner wird Bildmaterial aus den Räumen der Stadthalle und vor der Stadthalle gesucht, damit dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild von den Zusammenkünften der Kreisgemeinschaft in Winsen vermittelt werden kann. Bildmaterial mit entsprechenden Hinweisen sollte möglichst umgehend dem Kreisvertreter übersandt werden.

Elchniederung



Kreisvertreter: Hans-Dieter Sudau, Osnabrück. Geschäftsführer: Reinhold Taudien, Fichtenweg 11, 49356 Diepholz, Telefon (0 54 41) 79 30

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Das Kirchspieltreffen Herdenau – Karkeln – Schakendorf vom 24. bis 27. April findet wie angekündigt im Gebäude des ehemaligen Staatlichen Kurhauses in Bad Nenndorf statt. Obwohl für das Staatliche Kurhaus Veränderungen eingetreten sind, kann das Programm für das Kirchspieltreffen unverändert durchgeführt werden. Nach dem Stande der eingegangenen Anmeldungen ist wieder mit einer guten Beteiligung zu rechnen. Am Sonnabend wird Bilder-Archivar Siegfried Teubler eine große Zahl von Bildern aus der Heimat, insbesondere aus dem Gebiet dieser drei Kirchspiele, ausstellen. Daneben werden wieder interessante und zum Teil neue Filme über die Elchniederung vorgeführt. Im offiziellen Teil des Treffens stehen der Bericht des Kreisvertreters und die Wahl der Kirchspielvertreter im Mittelpunkt der Veranstaltung. Am Sonnabend abend findet der gemütliche Teil des Treffens statt. Bei einer Beteiligung von mindestens acht Personen wird in gewohnter Weise die Feier der Diamantenen und Goldenen Konfirmation in der Kirche zu Steinhude erfolgen. Um entsprechenden Vermerk auf der Vorderseite der Antwortkarte für die Anmeldung wird gebeten. Für die optimale Vorbereitung des Treffens sind Anmeldungen spätestens bis zum 15. April dringend erforderlich. Dafür sind dem letzten Heimatbrief wieder spezielle Anmeldevordrucke in Postkartenformat beigefügt worden. Zimmer können über den Kur- und Verkehrsverein 31542 Bad Nenndorf, Kurhausstraße 4, Telefon 0 57 23/34 49, gebucht werden. Kirchspielvertreter Horst Gawehn, Telefon 05 11/73 55 22, hat sich angeboten, bei Zimmerreservierungen behilflich zu sein. Sonderangebote für Übernachtungen unter dem Stichwort „Ostpreußen" haben die Kurklinik Niedersachsen (Herr Ritter, Telefon 0 57 23/70 70), das Kurhotel Hannover, Telefon 0 57 23/79 20, und die Hotel-Pension Harms, Telefon 0 57 23/95 00, unterbreitet.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle/Museum: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Die Heimatgemeinschaft Pobethen führt vom 2. bis 10. August mit dem Reiseunternehmen Ernst Busche eine Gemeinschaftsfahrt nach Rauschen durch. Auf der Hin- und Rückreise ist eine Zwischenübernachtung in einem sehr schönen Hotel bei Schneidemühl vorgesehen. Der Fahrpreis beträgt pro Person 875 DM plus 60 DM für das Visum. Im Preis enthalten sind Halbpension, Reiserücktrittsversicherung, Krankenversicherung sowie Fahrten nach Königsberg (mit Stadtbesichtigung), zum Bernsteinwerk Palmnicken und zum Soldatenfriedhof in Germau. Für die Fahrt zur Kurischen Nehrung wird vor Ort ein Preis von 17.50 DM erhoben. Ferner ist noch eine Schiffsfahrt auf dem Kurischen Haff zum Preis von 27 DM vorgesehen. Da durch Krankheit und hohes Alter etliche angemeldete Teilnehmer von der Reise zurücktreten mußten, können auch Landsleute aus anderen Ortschaften noch an der Fahrt teilnehmen. Anmeldungen bitte bis zum 15. April an Ernst Wittrien, Hans-Thomas-Straße 11, 76316 Malsch, Telefon 0 72 46/59 07.

Goldap



Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Fax (0 52 31) 2 48 20, Sachsenstraße 10, 32756 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Telefon (0 41 93) 52 42, Fax (0 41 93) 9 76 80, Höllenhorst 5, 24558 Henstedt/Ulzburg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Unser Regionaltreffen in Leipzig war wieder ein schönes Erlebnis hei-

matlicher Verbundenheit. Der BdV-Leipzig brachte mit seinem Chor preußische Lieder und Volkslieder zu Gehör, Sketche und Gedichte wurden vorgetragen. Die Redakteurin der „Heimatbrücke" hielt einen Vortrag über die Goldaper Geschichte, und Kreisvertreter Grigat zeigte Dias aus unserem Heimatkreis.

Reisen in den Heimatkreis – Auch in diesem Jahr fahren wieder viele Landsleute mit Bussen in die Heimat. Es sind noch Plätze frei. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle ab 7. April. Die nächste Reise beginnt am 31. Mai. Es geht nach Königsberg und von dort in den nördlichen Kreisteil Goldaps und weiter nach Goldap und Umgebung.

Das Sommerfest am Goldaper Berg findet am 12. Juli statt. Auch die rußlanddeutschen Familien aus Tollmingen, Pabbeln und Gawaiten kommen, ebenso die deutsche Bevölkerung in Goldap und Landsleute aus aller Welt sowie die heutigen Bewohner Goldaps. Wir laden Sie herzlich ein, daran teilzunehmen. Es fährt auch extra ein Bus. Reisetermin vom 5. bis 15. Juli. Bitte melden Sie sich in der Geschäftsstelle, wenn Sie daran teilnehmen möchten. Die Reisen sind sehr preiswert.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Neue Ortsvertretung für Stolzenberg – Wir können mit Freude berichten, daß es ab sofort als Nachfolger für den im vergangenen Jahr gestorbenen Landsmann Egon Heinrich einen neuen Ortsvertreter für die Gemeinde Stolzenberg im Kirchspiel Hermsdorf-Pellen gibt. Landsmann Alfred Jüngling, Goethestraße 26, 64367 Mühltal 2, Telefon 0 61 51/14 68 83, hat sich für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt. Lm. Jüngling, geboren 1937, wird sich um den Zusammenhalt der Stolzenberger kümmern und bemüht sein, den Kontakt weiter zu pflegen. Bitte wenden Sie sich an ihn, wenn Sie Fragen haben, bzw. unterstützen Sie ihn bei seinen Aufgaben. Die Kreisgemeinschaft dankt Alfred Jüngling für seine Bereitschaft und wünscht gutes Gelingen bei der Heimatarbeit.

Deutschlandtreffen der Ostpreußen – Ich hoffe, daß die Landsleute aus unserem Heimatkreis recht zahlreich zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf kommen werden. Wir haben in Halle 2 unseren Büchierstand und dort auch 700 Sitzplätze reservieren lassen. Bitte benachrichtigen Sie auch Freunde, Verwandte und frühere Nachbarn.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Königsberger Krawatte – Zum Deutschlandtreffen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf möchten Sie doch sicher mit einer Königsberger Krawatte erscheinen. Da die Nachfrage nach der Königsberger Krawatte sehr groß war, haben wir neue dunkelblaue Krawatten mit unserem Königsberger Stadtwappen anfertigen lassen. Diese können Sie für 18,50 DM plus 3 DM Porto bei der Geschäftsstelle erhalten. Bitte legen Sie Ihrer Bestellung Briefmarken oder einen Verrechnungsscheck bei.

Kneiphöfsche-Mädchen-Mittelschule – Wie in den früheren Jahren ist beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai für die Schulgemeinschaft in der Halle Königsberg (Halle 2) ein Tisch reserviert. Kontaktadresse: Elisabeth-D. Szameitat, Döinghauser Straße 28, 58332 Schwelm.

Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler – Das Schultreffen 1997 findet von Donnerstag, 18., bis Sonntag, 21. September, im Kolping-Tagungshotel, Aegidisstraße 21, 48143 Münster, Telefon 02 51/48 12-0, Fax 02 51/4 81 21 23, statt. Anmeldungen bitte bis 7. August unter dem Stichwort „Sackheimer Mittelschule". Übernachtungspreise inklusive Halbpension pro Person im Doppelzimmer 80 DM, im Doppelzimmer mit französischem Bett 70 DM und im Einzelzimmer 90 DM. Programmablauf: Donnerstag, 18. September, 17 Uhr, Begrüßung im oberen Foyer. Ab 18 Uhr gemeinsames Abendessen im großen Saal. Freitag, 19. September, 9 bis 18 Uhr, Busexkursion, organisiert von unseren Schulkameraden Tempel. Nach dem gemeinsamen Abendessen Mitgliederversammlung. Sonnabend, 20. September, Stadtbesichtigung mit Führung durch Münster bzw. freie Gestaltung. Ab 18 Uhr Gutsherren-Buffet. Anschließend „Bunter Abend" mit einer Zwei-Mann-Kapelle und Überraschungen. Kontaktadresse: Gerhard Minuth, Friedrich-Stampfer-Straße 18, 60437 Frankfurt.

Johanna-Ambrosius-Schule – Über die Reise und das wunderschöne Fest in unserer Schule berichteten Edelgard Klimper bereits im *Ostpreußenblatt* und Brigitte Wiest-Raabe im Königsberger Bürgerbrief. Rotraut Michels nahm die Darbietungen auf. Die Bilder hängen jetzt in der Schule in Königsberg. Leider fehlt sie auf unserem Gruppenbild, was wir natürlich sehr bedauern. Erfolgreich verlief unser Beisammensein in Duisburg anläßlich des Königsberger Treffens, zu dem sich Schülerinnen einfanden, die wir bisher als „vermißt" glaubten. Umso größer war die Freude des Wiedersehens, das wir in diesem Jahr beim Ostpreußentreffen in Düsseldorf am 17. und 18. Mai gern wiederholen möchten. Plätze sind reserviert. Herzlich willkommen ist natürlich auch jeder in Erfurt. Dort treffen wir uns am 11. und 12. Oktober. Unsere Reise nach Königsberg und Ostpreußen findet in diesem Jahr Mitte August statt. Kontaktadresse: Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg, Telefon 0 40/5 36 25 04.

Kinderhäuser Königsberg und Nord-Ostpreußen 1945 bis 1948 – Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Unsere Gruppe ist seit dem ersten Treffen in Chemnitz sehr gewachsen. Da die meisten von uns in den neuen Bundesländern leben, hat sich Erfurt – Heimattreffen Samland, Königsberg-Stadt und -Land – als Mittelpunkt herauskristallisiert. Aber auch Ehemalige aus den alten Bundesländern scheuten den weiten Weg nicht, um sich nach so vielen Jahren wiederzusehen. Nicht selten führten Gespräche dazu, daß sich Menschen gegenüber saßen, die ein Stück des Weges gemeinsam gegangen waren. Gleiches Schicksal und ähnliche Erlebnisse in der gemeinsamen, schweren Vergangenheit sind sicher der Grund für das herzliche Verhältnis untereinander. So beschrieb es Edith Matthes, geb. Arndt, bei unserer gemeinsamen Reise 1994 nach Ostpreußen. Unsere Fahrt in die Heimat fand im September statt. Danach gab es das Treffen in Duisburg, Pinneberg und Schwerin. Das Ostpreußentreffen in Düsseldorf am 17. und 18. Mai und das Samland-Treffen/Königsberg-Stadt und -Land in Erfurt am 11. und 12. Oktober sind die nächsten Termine. Plätze sind reserviert. Auch dieses Jahr wollen wir wieder auf Spurensuche gehen. Unsere Reise nach Königsberg und Ostpreußen, gemeinsam mit Schülerinnen der Johanna-Ambrosius-Schule und Gästen, findet Mitte August statt. So wie die Störche kommen auch wir jedes Jahr wieder. Wenn wir die Rückreise antreten, ziehen auch sie fort. Suchaktivitäten: Es konnten im letzten Jahr fünf Fälle aufgeklärt werden. Kontaktadresse: Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3, 22391 Hamburg, Telefon 0 40/5 36 25 04.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 71) 8 07-22 72, Portastr. 13 Kreishaus, 32423 Minden

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Ortstreffen Trömpau – In diesem Jahr findet das Treffen für die Angehörigen der Gemeinde Trömpau vom 13. bis 15. Juni statt. Austragungsort ist wieder der „Emshof", Emshof 1 in 29614 Soltau-Hötzingen, Telefon 0 51 90/2 28. Der Ablauf ist wieder wie im Vorjahr geplant. Eventuelle Änderungen werden an dieser Stelle mitgeteilt. Zu dieser Zusammenkunft lädt Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33, herzlich ein.

Labiau



Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Besuch aus Labiau – Am 4. April wird der Landrat unseres Heimtkreises Labiau uns in Heide einen Besuch abstatten, um im Rahmen der Zusammenarbeit notwendige Gespräche zu führen. Auch sollen Unternehmen besichtigt werden, die eventuell auch in Labiau tätig werden könnten, z. B. zur Nutzung der Deime des Friedrichsgraben und des Moosbruchs. Des weiteren sind Gespräche mit Vertretern unseres Patenkreises und des Landes Schleswig-Holstein terminiert. Ziel der Gespräche ist eine Verbesserung der Lebensbedingungen im Heimatkreis unter dem Motto „Unsere Heimat muß liebenswert bleiben".

Die Kirchspielvertreter treffen sich zur jährlichen Zusammenkunft der Kreisvertretung am 5. und 6. April in unserem Patenkreis.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Übernachtungsmöglichkeiten – Im Kreis Lyck gibt es mittlerweile für Individual-Reisende zahlreiche Übernachtungsmöglichkeiten. Folgende Hotels bzw. Pensionen können uneingeschränkt empfohlen werden: Hotel Horeka, ul. Wojska Polskiego 63, PL 19-300 Elk, Telefon 00 48/87/10 37 69 (früher Stamm's Terrassen, Kaiser-Wilhelm-Straße 123); Hotel Lega Inn, Chelchy, PL 19-300 Elk, Telefon 00 48/87/10 44 43 oder 00 48/87/19 71 21 (früher Kelchendorf); Pension Hildegard Sawicki, ul. Zawiszy 2, PL 19-300 Elk, Telefon 00 48/87/10 41 38 (im Winter 0 21 51/47 71 94), An der Domäne; Pfarrer Marian Sontowski, ul. Slowackiego 26, PL 19-300 Elk, Telefon 00 48/87/10 45 39 (früher Steinstraße); Pension Andrzej Rejrat, Jeziorowskie Nr. 17, 19-330 Stare Juchy, Telefon 00 48/87/19 62 88 (früher Seedorf); Ferienwohnung Adam Kawecki, ul. Mazurska 5, 19-330 Stare Juchy, Telefon Stare Juchy 49 (Handvermittlung, früher Fließdorf). Darüber hinaus vermittelt die Vorsitzende des Deutschen Vereins, Hildegard Nowik-Schwake, ul. Moniuszki 3/8, PL 19-300 Elk, Telefon 00 48/87/10 18 93, gern Privatquartiere bei Deutschen im Kreis Lyck.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Tel. (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin. Geschäftsführer Günther Behrendt, Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Tel. (0 50 32) 6 16 14

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Paketaktion für bedürftige Landsleute in der Heimat – Wir berichteten darüber, daß die Eheleute Wolfgang und Brigitte Streit aus Lübeck die Abfertigung und Versendung der Hilfspakete in die Heimat aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußten. Inzwischen konnte ein Nachfolger für diese dringend notwendige Aufgabe gefunden werden. Es ist unser Landsmann Johannes Krüger (Biessellen), Volksdorfer Weg 32, 22949 Ammersbek, Telefon 0 40/6 05 08 93. Heute wiederholen wir unseren Aufruf mit der Bitte um Unterstützung für unsere bedürftigen Landsleute im Heimatkreis. Dringend benötigt werden nach wie vor gut erhaltene gebrauchte Bekleidungsstücke und Schuhe – auch Kinderbekleidung und Kinderschuhe. Schicken Sie Ihre Bekleidungspakete künftig an unseren Lm. Johannes Krüger. Unsere Landsleute im Heimatkreis sind weiterhin auf diese Hilfen angewiesen.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Friedrich-Wilhelm-Oberschule – Die Schülervereinigung der Friedrich-Wilhelm-Oberschule Schloßberg trifft sich zum „Hans-Günther-Segendorf-Tag" am 19. September ab 11 Uhr in der Stadthalle in Winsen an der Luhe. Das Wiedersehen der ehemaligen Schloßberger Schüler findet wie stets am Freitag vor dem Hauptkreistreffen der Kreisgemeinschaft Schloßberg statt. Leider wurde im Schüler-Heimatbrief irrtümlich ein falscher Termin angegeben. Bitte geben Sie diesen Hinweis an Ihre Schulfreunde und Bekannten weiter. Eine alte ostpreußische Tradition ist die Alberten-Verleihung an die Abiturientinnen und Abiturienten. Die Kreisgemeinschaft Schloßberg und die „Ehemaligen" der Friedrich-Wilhelm-Oberschule verleihen durch ihre Vorsitzende Ursula Gehm an junge Abiturientinnen und Abiturienten die Albertus-Nadel. Verwandte und Freunde zeichneten die jungen Menschen aus, die gerade ihre Reifeprüfung bestanden hatten. Das schriftliche Abitur Ihrer Kinder, Enkel und Urenkel steht an, oder es ist vielleicht schon geschrieben. Bereiten Sie ihnen nach der bestandenen Reifeprüfung eine Freude mit der Überreichung der Albertus-Nadel und erinnern Sie die jungen Menschen an diese alte ostpreußische Tradition. Weisen Sie auch in Ihrem Familien- und Freundeskreis darauf hin. Informationen und Alberten erhalten Sie bei Ursula Gehm, Neißeweg 60, 74523 Schwäbisch Hall, Telefon 07 91/5 17 82.

Viel Sonne bei milden Temperaturen

Der Februar in Ostpreußen / Analysiert von Meteorologe Dr. Wolfgang Terpitz



Offenbach – Seit Ende der langen Frostperiode wußte der Winter anscheinend auch im Februar nicht so recht, wie er das Wetter gestalten sollte. Nur in der ersten Zeit brachte er in Ostpreußen noch leichte bis mäßige Nachtfröste und am Tage bei Sonnenschein Temperaturen im knappen milden Bereich.

Die Nachtfröste hörten schließlich ganz auf, womit sich der Winter für mehr als eine Woche verabschiedete. Denn Ausläufer von Atlantiktiefs drangen in die Heimat ein. Mit ihnen drehte der Wind von nördlichen Richtungen auf Südwesten, wobei nach und nach erwärmte Meeresluft ostwärts floß und zeitweise zum Teil schauerartiger Regen fiel. Nur gelegentlich waren noch Schneeflocken dabei. Das bedeutete nun ein überwiegend graues Tauwetter. Da zudem der Wind vorübergehend böig auffrischte, schmolz die Schneedecke ziemlich schnell dahin. Am längsten hielt sie sich noch in der Rominter sowie in der Johannisburger Heide. Während dieser Witterungsperiode waren der 8., 10. und 13. Februar besonders mild, als das Quecksilber bis auf 7 Grad kletterte und es auch nachts kaum kälter als 3 Grad wurde.

Zwei Tage darauf schloß ein atlantisches Tief den Reigen seiner Vorgänger ab. Als es über dem nordrussischen Raum angelangt war, stieß auf seiner Rückseite Polarluft südwärts. In die Niederschläge mischten sich immer mehr Schneeflocken, bis es schließlich aus den Schauerwolken nur noch schneite. Im Laufe dieses Tages sanken die Temperaturen von plus ein Grad bis auf minus 5 Grad. Für drei Tage stellte sich dann bei einem steigenden Luftdruck und aufreizender Bewölkung Dauerfrost ein. Besonders kalt wurde es am 17. Februar, als das Quecksilber die Minus-10-Grad-Marke unterschritt, und am Tag darauf, als z. B. in Allenstein minus 15 Grad von den Thermometern abgelesen wurden.

Noch einen Tag weiter fiel der Luftdruck deutlich, und es begann zu schneien. Gleichzeitig drehte der Wind auf Südosten und frischte auf. Das waren die Vorboten eines atlantischen Tiefs, das sich bis nach Schweden vorgewagt hatte. Als seine Front Ostpreußen überquert hatte, strömte erneut milde Meeresluft heran. „Winter ade", so hätte man nun singen können; denn bis zum Ende des Monats ließ er sich in Ostpreußen nicht mehr blicken.

Weitere atlantische Tiefausläufer sorgten nämlich dafür, daß der Nachschub von milder Luft nicht mehr unterbrochen wurde. Dazu ließen Regenfälle und der wiederholt auffrischende Wind die in den letzten Tagen entstandene Schneedecke wieder schmelzen. Wenn auch etwas früh, so öffnete der Frühling schon jetzt einen Spalt weit die Tür zur Heimat: Wintermüde Menschen konnten es nun wagen, an windgeschützten Winkeln die wärmenden Sonnenstrahlen zu genießen.

Besonders angenehm war der 25. Februar. An diesem Tag meldete der Beobachter von der Wetterstation Königsberg 12 Grad. Das ist ein stolzer Wert; denn viel wärmer ist bisher in Ostpreußen kaum ein Februartag gewesen. Da er mit einem Gewitter endete, meinte man, es sei Mitte April. Auch die milden Nächte mit Werten von 5 bis 8 Grad erinnerten schon eher an einen launischen Monat.

Obwohl der Februar schließlich etwas kühler wurde und mit gelegentlichen Schauern endete, blieb sein vorfrühlingshafter und insgesamt freundlicher Charakter erhalten. So mögen in geschützten Lagen schon die Weiden und Erlen erblüht sein oder sich die ersten Schneeglöckchen aus dem Boden gewagt haben. Auch im Gesamtergebnis war der letzte Februar zu mild – und zwar um etwa 4 Grad. Seine Niederschlagshöhen erreichten im Raum von Memel und in der Johannisburger Heide den langjährigen Mittelwert. In den Gebieten dazwischen war der Monat zu naß. Besonders Königsberg erlebte mit einer Summe von 58 mm viele Niederschläge. Das waren 65 Prozent mehr als in einem normalen Februar. Die Sonne summierte ihre aktive Zeit auf etwa 70 Stunden. Damit übertraf sie den langjährigen Mittelwert um ca. ein Drittel.

Zum Ende des Februar wird gleichzeitig der meteorologische Winter abgeschlossen. So sollte man noch einen kurzen Blick auf seinen Charakter werfen: Auffällig war vor allem der Reichtum an Sonnenschein. Der Überschuß betrug auch in dieser Jahreszeit etwa ein Drittel.

Dafür ließen die Niederschläge zu wünschen übrig. Besonders wenig fiel er in den Bereichen der Haffs, wo das Defizit 20 bis 30 Prozent betrug. In der Johannisburger Heide mag es noch größer gewesen sein.

Die Mitteltemperaturen wichen kaum von den langjährigen Werten ab. Doch werden wir nicht das strenge Winterwetter vergessen, das von Mitte Dezember bis Mitte Januar dauerte und Ostpreußen – so schien es – nicht aus dem festen Griff lassen wollte. Währenddessen sanken die Temperaturen am zweiten Weihnachtstag bis auf minus 25 Grad. Das anschließende milde Wetter wog schließlich die Kälte weitgehend auf.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Schulgemeinschaft Realgymnasium/Oberschule für Jungen – Zum regionalen Schultreffen in Berlin waren nicht nur die Berliner, sondern auch zahlreiche Schulkameraden aus den neuen Bundesländern erschienen. Heinz-Günther Meyer, Organisator der Veranstaltung, konnte 28 Teilnehmer im Kasino des Deutschlandhauses willkommen heißen. Der Vorsitzende der Schulgemeinschaft, Hans Dzieran, wertete die erfreuliche Beteiligung als Ausdruck treuer Verbundenheit zur Schule und ihrer Schulgemeinschaft. Nach der Vorstellung der Teilnehmer begann bei Kaffee und Kuchen das Kramen in Erinnerungen. Es war nicht nur Nostalgie, sondern auch Gedenken an Tilsit und die ostpreußische Heimat. Für langjährige Treue und Unterstützung der Schulgemeinschaft wurden Wolf Riechert und Harro Thomaschky mit Urkunden geehrt. Hans-Erhardt von Knobloch erhielt anläßlich seines 76. Geburtstages für seine Verdienste um die Schulgemeinschaft ein Buchpräsent. Schulkamerad Horst Haut, Vorsitzender der LO-Landesgruppe Brandenburg, schätzte im Namen aller Teilnehmer das Treffen als gelungenen Beitrag zur Pflege des Andenkens an die alte Schule „überm Teich" ein. Hans Dzieran mahnte abschließend, Gelegenheiten zu einer Begegnung mit Schulkameraden zu nutzen, so lange das noch möglich ist. Es sei immer auch ein Stück Begegnung mit der unvergessenen Heimat.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt – In der Kreistagssitzung im Kurhaus von Fallingbostel wurden als Schatzmeisterin Jutta Wehrmann, Düsseldorf, und als stellvertretender Vorsitzender Helmut Matschulat, Lägerdorf i. H., in den Vorstand gewählt. Die Nachwahl für die restliche Laufzeit der Wahlperiode 1995 bis 1999 wurde erforderlich, weil im letzten Jahr zwei Vorstandsmitglieder aus beruflichen Gründen ausgeschieden waren. Hans Bender aus Bremen übernahm das Amt des Schriftführers. Schriftleiter, für den zweimal im Jahr erscheinenden Heimatrundbrief „Land an der Memel", ist seit der letzten Ausgabe Manfred Malien aus Preetz i. H. Vor der Kreistagssitzung fand am gleichen Tag eine Mitgliederversammlung statt. Einziger Tagesordnungspunkt war die Nachwahl von zwei Mitgliedern zum Kreistag. Nach der musikalischen Eröffnung durch die Jagdhornbläser des Hegerings Fallingbostel konnte der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft, Albrecht Dyck, etwa 130 Tilsit-Ragniter im Saal des Kurhauses begrüßen. In seiner Ansprache führte Albrecht Dyck u. a. aus: „Verklungen sind Horn und Geläut in der Heimat Ostpreußen. Doch die Klänge des Jagdhorns erinnern noch an ostpreußische Wälder, an die sagenumwobene Rominter Heide, an die Borker Heide, wo wieder Wisente in freier Wildbahn anzutreffen sind, an die Johannisburger Heide, im Süden Ostpreußens gelegen. Wir befinden uns heute in Fallingbostel, der Lüneburger Heide, somit haben wir gedanklich einen Brückenschlag von Ostpreußen nach Niedersachsen vollzogen." Die musikalische Überraschung des ausgezeichneten Bläserchors war perfekt, als zum Ende des zwanzigminütigen Vortrags das „Lied der Ostpreußen" erklang.

Patenschaftstreffen Kirchspiel Trappen – Turnusgemäß findet das Patenschaftstreffen am 10. und 11. Mai in Schönberg/Holstein statt. Dieses Treffen dient insbesondere der Rückbesinnung auf unsere Heimat Ostpreußen, aber auch, um der Gemeinde Schönberg durch die Teilnahme Dank zu erweisen für die Bereitschaft zur Unterstützung und Ausgestaltung dieser Treffen. Das Patenschaftstreffen wird am 10. Mai nach Anmeldung ab 9 Uhr im Rathaus an verschiedenen Orten stattfinden. Eine gemeinsame Flußfahrt wird ab 13 Uhr geboten. Die Festveranstaltung ist für 19 Uhr geplant und findet im Gasthof Seestern statt. Mit Kulturbeiträgen wird dem Fest ein besonderer Rahmen geboten. Beim gemütlichen Teil nach dem Festessen wird ausreichend Zeit zum Schabbern sein. Mit dem gemeinsamen Kirchgang am 11. Mai wird das Treffen fortgesetzt. Interessenten für die Teilnahme an einer Goldenen Konfirmation melden sich direkt beim Kirchspielvertreter Erich Dowidat. Besuche kultureller Einrichtungen der Gemeinde Schönberg werden geboten. Nach gemeinsamem Mittagessen wird das Treffen gegen 14 Uhr beendet sein. Längere Aufenthaltszeiten in Schönberg können eingeplant werden. Es wird nochmals daran erinnert, daß für die Ausgestaltung der Heimatstube weiterhin Exponate angenommen werden. Ihr Beitrag dient gewiß der Aufrechthaltung einer langen geschichtlichen Tradition unserer Heimat, damit diese nicht in Vergessenheit gerät. Die Teilnahme am Treffen ist der Gemeindeverwaltung Schönberg, Knüll 4, 24217 Schönberg, bis spätestens 15. April zu melden.

Gruppenreisen

Berlin – Auch 1997 heißt es wieder: „Kanada total – Vom St. Lorenzstrom bis Vancouver Island". Diese Traditionsreise wird seit 1989 alljährlich für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes durchgeführt.

Ebenso oft sind die großen Heimattreffen in Toronto nun schon feste Tradition geworden. In Kanada leben viele Ostpreußen, Pommern, Sudetendeutsche, Schlesier und Mitglieder weiterer Landsmannschaften, die sich zu einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossen haben und ein sehr aktives Verbandsleben führen. Wegen der hohen Nachfrage wird es 1997 zwei Reisetermine geben: 10. Juni bis 1. Juli und 11. September bis 2. Oktober.

Der touristische Umfang der Reise ist nochmals erweitert worden, und das Motto „Vom St. Lorenzstrom bis Vancouver Island" läßt keine Wünsche offen. Die ausgedehnte Reise spannt einen großen Bogen vom Pazifischen Ozean zum Atlantik. Kein anderes Land der Welt bietet eine solch einmalige Mischung von städtischer Kultur und unberührter landschaftlicher Schönheit. Die Reisestationen sind u. a.: Québec – St. Anne de Beaupre – Montreal – Montebello – Ottawa – Upper Canada Village – Niagara Wasserfälle – Toronto – Calgary – Moraine Lake – Lake Louise – Banff Nationalpark – Columbia Icefield Gletscher – Mount Victoria – Maligne Canyon – Jasper Nationalpark – Rocky Mountains – Mount Robson – Prince George – Burns Lake – Inside Passage – Port Hardy – Cathedral Grove – Butchart Garden – Victoria – Vancouver Island. Beim zweiten Reisetermin wird der Tourverlauf umgekehrt durchgeführt. Die Jahreszeiten bei beiden Reiseterminen sind als sehr optimal einzustufen, zum einen der Frühsommer und zum anderen der Indian Summer.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

25 Jahre Manthey Exklusivreisen

Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen

Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach

Königsberg – Memel Danzig

Pommern – Schlesien – Ostpreußen
Baltikum – Ostsee-Studienreise

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!

Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39

PKW · KONVOIS 97

Studien- und Urlaubsfahrten nach Ostpreußen: PL, RUS, LT.
Ab Oder-West: 2.5., 20.5., 15.6., 13.7., 10.8., 31.8. u. a.
Ab Düsseldorf-Messe: 18./19.5.
Nach St. Petersburg: 15.6., 31.8.
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, Tel. 04103/82867



ANZEIGE

Volksschule Wiesenfelde, Jahrgang 1930 – Zur Erinnerung an meine Schulzeit. 1. Reihe v. links: Gerhard Kleszewski, R. Orzochowski, Brunhilde Mrowka, Ruth Baar, Elfriede Karaschewski, Emmy Raulin, Ewald Kuberski, Lehrer Richard Weidekamm. 2. Reihe: Walter und Herbert Ruschinzik, Otto Kutz, Fritz Heisel, Heinz Dombrowski, Fritz und Paul Christochowitz. 3. Reihe: G. Ruschinzik, Gertrud Raulin, Lotte Niklas, Martha Oster, F. Christochowitz, Emma Dombrowski, Hildegard Dronsek, Hilde Wagner, Hildegard Raulin. 4. Reihe: Karl Küchmeister, Willi Czarnojan, Erich Czybulka, Erich Mrowka, Heinz Baar, Fritz Djirma, Herbert Lukaschewski, Erich Saga. Zuschriften an: Hildegard Scheller, geb. Dronsek, OT Hordorf, Bäckerstraße 1, 38162 Cremlingen



REISE-SERVICE BUSCHE

Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Auszug – Reisen in den Osten 1997

Vergleichen Sie unser Preis-/Leistungsverhältnis, fordern Sie unseren kostenlosen Sonderkatalog an! Es lohnt sich!

Danzig/Elbing, 26. 3.–31. 3. – 6 Tage	DM 550,–
Breslau, 27. 3.–31. 3. – 5 Tage	DM 450,–
Dresden/Prag, 25. 3.–31. 3. – 7 Tage	DM 680,–
Ostpreußen/Rundreise, 17.–26. 4. – 10 Tage	DM 895,– zzgl. DM 60,– Visum
Natur-Rundreise, 9. 7.–18. 7. – 10 Tage	DM 1125,–
Heilsberg, 26. 4.–3. 5. – 8 Tage	DM 775,–
Königsberg/Pillau, 1. 5.–8. 5. – 8 Tage	DM 830,– zzgl. DM 60,– Visum
Memel/Nidden, 2. 7.–12. 7. – 11 Tage	DM 1150,– zzgl. DM 60,– Visum
Baltium bis St. Petersburg, 5. 7.–20. 7. – 16 Tage	DM 1975,– zzgl. Visum
Rauschen/Elbing, 3. 7.–14. 7. – 12 Tage	DM 1190,– zzgl. DM 60,– Visum
Allenstein, 21. 8.–30. 8. – 10 Tage	DM 995,–
Rauschen, Masuren, Danzig, 26. 7.– 3. 8. – 9 Tage	DM 870,– zzgl. DM 60,– Visum

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

Achtung Insterburger!

Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Masuren:
Pension Villa Mamry
am Schwenzaitsee bei Angerburg: 8 DoZi, alle m. DU/WC, großer Salon, eig. Strand, Garagen.
Telefon + Fax 0 81 31/8 06 32

Nette Privatunterkunft und Fe-Haus in Nidden
Ü/F od. HP, sehr gute Küche
Tel. 0 03 70/5 95 29 05 od. 0 21 82/75 23

10-Tage-Sonderreise nach Königsberg vom 17. 7.–26. 7. 1997
Wir fahren nach Pillau und Neutief, dort Besichtigung. Bitte Programm anfordern. Die Fahrt kostet ab 42 Teilnehmer DM 1087,– + Visa- und Straßengebühren.
Bitte melden bei **Willi Skulimma**
Oranienstraße 4, 47051 Duisburg
Telefon 02 03/33 57 46

Masuren
Exkl. Ferienhaus bei Sensburg direkt am Jukstysee, bis 6 Pers. Tiere sind erlaubt. Ideal für Angler und Naturliebhaber. Garage vorhanden.
Info: 0 26 35/22 79
Fax 0 26 35/61 79

Ihr Domizil auf der pommerschen
Sonneninsel Usedom
Ostseebad Zinnowitz
neue komfortable Ferienwohnung in zentraler Lage, zwei Zimmer und Wintergarten für zwei bis vier Personen ab Ostern frei. 160,– DM/Tag, Wochenpauschale.
Danowski, Telefon 09 81/8 46 77

MEMEL DM 850,–
KÖNIGSBERG DM 880,–
3.–11. 5. 97 9-Tage-Reise und weitere Reisetermine
Halbpension und Tagesfahrt mit Übernachtung auf der Hin- u. Rückfahrt
Buchung: ☎ 02 09-17 81 70
Reisebüro, GE, Rotthauser Str. 3
BÜSSEMEIER

Masuren, 14 km v. Ortelsburg. Sehr schö. Fehaus am See, 2–6 Pers., 3 Do.-Schlafzi. Kü., Bad, Wozi m. Kaminofen, Pkw-Abstellplatz, ab 1. 6., ab DM 70/Tg. Tel. 0 68 98/8 01 44

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwoh.), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof, Russischunterr. mögl.) Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/ 55 45 12 und 0 29 61/42 74

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

1997 KULTURREISEN 1997
Mayer & Keil GmbH
Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80
Seit 1991
Exklusive Reisen
Gumbinnen Hotel Kaiserhof
Umbuchungen werden angenommen
Anzahlungen berücksichtigt

Malente/Holst. Schweiz Hotel Diana Alle Zim. Du/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. **Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74**

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/ 14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Ehem. Herrenhaus
in Zöpel bei Maldeuten
bietet für Gruppen u. Einzelreisende angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen. EZ, DZ/Dusche/WC
Telefon 0 61 51/5 36 84

Masuren – Ferienwhg., Bootscharter, Angel-, Fahrrad-, Reit-Kanureisen. Infos: 0 55 34/20 62, Fax 0 55 34/38 98

83471 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!

Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Wohnungen mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder.
Fernsehen, Restaurant im Hause.

Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

Naturpark Elbufer
FeWo, 2 Pers.
im gepflegten Bauernhaus
An der Elbe, 54,– DM/Tag
Telefon 0 58 58/3 32

Florida – Naples am Golf v. Mexico, Haus, alles da, 2 Pers., ab DM 100,– pro Tag. Info: Gutzeit, Tel./Fax 0 91 01/58 86

Camping + Pkw-Reisen '97
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 6. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

Königsberg, private Unterkunft (Nähe Dohnaturm), seit '91 Betreuung (Voll-, Teil-), deutschspr., Taxi – Natascha Beinikowa, Kybischew 23, Ap. 13, 236016 Kaliningrad, Tel. + Fax 0 07 01 12/33 89 61

Schöne, preisw. Zi. (Garten/Garage) in Masuren/Lötzen v. Priv. Tel./AB/Fax 08 21/49 71 40

Urlaub in Masuren
(Sensburg)
preiswert, sehr gut
Anfragen: Tel. 0 33 02/22 73 33

Königsberg u. Masuren
Direktflug nach Königsberg bzw. Ortelsburg
auch mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 499,–
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

KÖNIGSBERG – PILLAU – OSTSEE-RUNDREISEN

Jetzt im 5. Jahr auch 1997 wieder mit der beliebten AKADEMIK SERGEY VAVILOV ab/bis Travemünde

Flug- und Schiffsreisen nach KÖNIGSBERG und MEMEL

mit Unterbringung im gesamten NÖRDL. OSTPREUSSEN• KURISCHE NEHRUNG• MEMELLAND

NEU! Kombinationsreisen KÖNIGSBERG/NIDDEN mit Flug/Schiff
Großes Baltikum-Programm! LITAUEN – LETTLAND – ESTLAND

Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!

BALTIC TOURS

Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
Telefax: 0 40/24 64 63



Seit über 40 Jahren für Sie auf dem Weg nach Osten

● Wir fahren Sie gen Osten 1997 ●

11 Tage	**Nidden – Königsberg, Schiff** 10. 06.–20. 06. + 08. 07.–18. 07. 97	Ab 1398,– DM
7 Tage	**Königsberg und Pillau erleben!** 02. 06. / 30. 06. / 28. 07.	Ab 785,– DM
11 Tage	**Ferien in Nidden, Schiff** 10. 06.–20. 06. + 08. 07.–18. 07. 97	Ab 1298,– DM
13 Tage	**Reise in ein melancholisches Land** 11. 05.–23. 05. 97 + 07. 07.–19. 07. + 18. 08.–30. 08. 97 Ostpreußen hautnah erleben!	Ab 1498,– DM
7 Tage	**Ferien in Marienburg** 02. 06. / 30. 06. / 28. 07. 97	Ab 746,– DM
9 Tage	**Von Rübezahls Bergen bis Krakau** 24. 06.–02. 07. 97 + 07. 08.–15. 08. 97	Ab 1198,– DM
9 Tage	**Gestütsreise im Goldenen Herbst** 27. 09.–05. 10. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 1153,– DM
7 Tage	**Ferien in Elbing** 02. 06. / 30. 06. / 28. 07. 97	Ab 698,– DM
8 Tage	**Masuren zum Kennenlernen** 20. 07.–27. 07. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 889,– DM
9 Tage	**Fahrradwandern in Masuren** 16. 06.–24. 06. 97 + 05. 06.–13. 06. 97	Ab 1198,– DM
14 Tage	**Mit uns rund um die Ostsee** 16. 06.–29. 06. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 1978,– DM
7 Tage	**1000 Jahre Danzig** 19. 06.–25. 06. 97 + 31. 08.–06. 09. 97	Ab 839,– DM
9 Tage	**Elbing und Masuren erleben!** 13. 06.–21. 06. 97 ● Sonderreise ●	Ab 1064,– DM
13 Tage	**Schloßberg und Masuren** 03. 05.–15. 05. 97 + 02. 06.– 14. 06. 97	Ab 1615,– DM

Frühbucherrabatt von 3 Prozent bis 30. April 1997
● Über 40 Jahre für Sie in der Bustouristik ●
Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!

NADOLNY REISEN ROTENBURG/WÜMME
Industriestraße 7–9 · 27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 61) 50 01-50 02 · Telefax (0 42 61) 6 37 58

Kruglanken
15 km v. Lötzen, gut eingericht. Ferienwohnung frei bis max. 6 Pers., Garage, sehr ruh. Lage, Wald- u. Seenähe. Info Telefon 0 40/7 12 23 16



42281 Wuppertal, Leonhardstraße 26

Ganzjährig, tägliche Busverbindungen nach Ostpreußen über
Posen, Bromberg, Thorn nach Allenstein, Königsberg, Tilsit, Memel und Kaunas
nach Oberschlesien und Pommern

Unsere Angebote
14 Tg. Kuraufenthalt in Litauen ab DM 698,– p. P.
in DZ mit VP und Arztanwendungen
10. Tg. Königsberg/Rauschen ab DM 685,– p. P.
10 Tg. Masuren/Allenstein ab DM 550,– p. P.
14 Tg. Memel/Palanga ab DM 698,– p. P.
Telefon 02 02/50 00 77 oder 50 00 78

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

• Promenadenlage • Hotel-Restaurant
• Zimmer m. Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
• Terrasse • Transfer vom Bahnhof

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**
Telefon/Fax 03 82 93/2 02



IDEAL REISEN

Für Busreisen nach Labiau – Groß Baum
haben wir noch einige Plätze frei
8 Tage vom 11. bis 18. Mai 1997 DM 985,– + Visakosten DM 65,–
9 Tage vom 25. Mai bis 2. Juni 1997 DM 1095,– + Visakosten DM 65,–
Fahrt im modernen Fernreisbus
2 Übern./Halbpens. in Polen
5/6 Übern./Vollpens. im Forsthaus Gr. Baum
Bes.-Progr./RL/Dolm.-Betr./Visabesch.

Busreisen zur 1000-Jahr-Feier in Danzig
5 Tage vom 6. bis 10. Juli 1997 DM 595,–
zum Intern. Festival der Freilicht- und Straßentheater
5 Tage vom 13. bis 17. September 1997 DM 595,–
zum Festival der Orchester und Chöre
Fahrt im modernen Fernreisebus
3-Sterne-Hotels, DZ/DU/WC/HP, Besicht.-Stadtführ., RL, Dolm.-Betr.

Appelstr. 19 · 30167 Hannover · Tel. (05 11) 71 67 38 / 71 62 89



Nordostpreußen
Litauen – Memelland
Ihre Traumziele

Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung:



ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

Geschäftsanzeigen

Suchanzeigen

Ich suche damalige Schulfreunde aus Ostpreußen: Helmut Erdmann, Stadtrandsiedlung; Gerhard Bartsch und Ernst Gallitz, Rößel.
Erich Wölki, Telefon 0 42 94/8 81

Gesucht wird
Edeltraut (…)
geborene Olschinski
geb. am 3. April 1920
in Johannisburg
von ihren Halbbrüdern
Kurt und Gerd
Antworten an: **Kurt Olschinski**
Tanneberger Weg 15
01169 Dresden
Telefon 03 51/4 11 20 63



Erika Waschulewski aus Schuchten, Kreis Treuburg, wurde am 2. April (2. Ostertag) 1945 auf dem Wege von der Arbeit, Kolchose, zwischen Althöfen und Bruchwalde, Kreis Sensburg, von russischen Soldaten gefangen genommen. Erika war in Begleitung von **Magdalene Borowy.** Mit vielen anderen Mädchen und jungen Frauen fuhr man sie mit einem Lkw von Bruchwalde in das nächste Gefängnis nach Sensburg, später vermutlich nach Bartenstein. Erika erkrankte dort und wurde von Magdalene Borowy in den Keller zum Arzt geführt. Während Magdalene B. im Spätsommer sehr krank und total erschöpft zur Mutter nach Bruchwalde kam, blieb von unserer Schwester Erika jegliche Nachricht aus. Gibt es heute noch Erinnerungen an unsere Schwester von ehemaligen Mitgefangenen? Für jede noch so geringe Nachricht wären wir sehr dankbar. Das Foto zeigt unsere Schwester mit unserem Neffen Klaus Waschulewski-Walden im Jahre 1939/40.

Obergefreiter **Albert Waschulewski** aus Schuchten, Kreis Treuburg. Truppenteil: Gebirgsjäger-Regiment 144 der 3. Gebirgs-Division. Vermißt seit dem 31. Dezember 1943 bei den Kämpfen 35 Kilometer südöstlich von Nikopol, Bolschaja Belosersko-Dnjeppowka. Da Albert nach Zurückeroberung dieses Gebietes nicht aufgefunden wurde, kann angenommen werden, daß er auf dem Marsch in ein Gefangenenlager verstorben ist. War jemand mit ihm zusammen?

Ich wäre für jede Nachricht sehr dankbar.
Lieselotte Rüppel, Wacholderweg 9, 34125 Kassel, Telefon 05 61/81 34 41

Bekanntschaften

Ich beabsichtige, im Spätsommer oder Herbst eine **Erkundungsreise** durch Mecklenburg-Vorpommern, Ostsee, den Oderbruch und eventuell Süd-Ostpreußen zu unternehmen. Welche ungebundene, gleichgesinnte Dame, 45–55 Jahre, in Mitteldeutschland lebend, möchte mich begleiten? Sie sollte intelligent, gepflegt und damenhaft sein und ein Herz für Preußen haben. Ich bin 59 Jahre, in Elbing geboren, 1,80 m groß und überwiegend optimistisch. Interessiert? **D. Laskowski,** 7919 N. Karlov, Skokie-Ill. 60076, USA

Verschiedenes

Alte histor. Ansichtskarten von Ostpreußen
Preis ca. 10–40 DM, vorrätig.
Briefmarkengeschäft Werner Lockenfitz
Knooper Weg 84, 24103 Kiel
Telefon 04 31/55 48 46

Briefmarken: Kaufe ganze Sammlungen und Nachlässe von Privat, auf seriöser und diskreter Basis. Tel. 0 41 52/83 61 16

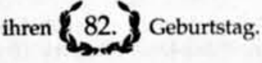
Wo ist eine im Krieg verlorengegangene, umfangreiche **Familienchronik** auf den Namen **Schulte** aufgetaucht?
Bitte melden bei **Elsa Schulte Mörikestr. 32, 22587 Hamburg Telefon 0 40/8 66 36 67**

Mit aktivem Silber
gegen Wunden + Tumore.
Info Telefon 0 44 21/1 32 33

Alleine!
Oma und Opa ins gemütliche
Haus Sonnenblick
Betreutes Wohnen
für Dauer und Kurzzeit
Oberhonnefeld/Ww.
Telefon 0 26 34/49 53

Suche Anstecknadeln von Fußballclubs aus Ostpreußen wie z. B. VfB Königsberg, Prussia Samland Königsberg, Masovia Lyck, Preußen Gumbinnen, Hindenburg Allenstein und andere.
Dr. Fritz Zeeh, Clara-Zetkin-Straße 15a, 08280 Aue/Sa.

Familienanzeigen

Am 31. März 1997
feiert unsere liebe Mutti
Brunhilde Opalka
geb. Goerke
aus Stablack, Kreis Pr. Eylau
jetzt Trebelstraße 70
22547 Hamburg

ihren 82. Geburtstag.
Wir wünschen von Herzen
Gesundheit und Frohsinn
ihre Kinder und Enkel

Ostpreußen grüßen zu Ostern

Leberblümchen, Anemonen
Schmackostern, Osterwasser.
Fröhliche Ostern
allen Adlersdorfern, Kr. Lötzen
Elisabeth Uebel-Horten, geb. Haus
Dahler Heide 76, 33100 Paderborn-Dahl

Werner Marwinski
aus Königsberg (Pr)-Ballieth
Annastraße 23
40764 Langenfeld

Erich Morgenroth
Gerdauen
und
Hertha, geb. Rogat
aus Kubbeln/Gumbinnen
jetzt Grüner Kamp 6a, 23743 Grömitz

Bruno Saager
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Wolgaster Straße 26
17440 Lassan

Frohe Ostern
wünscht allen Landsleuten
besonders den Königsberger
Marjellchens und Lorbassen
Horst Pasternack
aus der Samitter Allee 158
217 East 85th St. Suite 188
New York, N. Y. 10028, USA
Tel. 0 01/2 12/3 69/71 14
Auf Wiedersehen in Düsseldorf
am 17. und 18. Mai

Ella Ahl, geb. Sajons
Walter Dannowski
aus Grünheide, Kreis Treuburg
grüßen alle Verwandten und Heimatfreunde
Breedlandweg 4, 24944 Flensburg

Mit einer Familienanzeige im Ostpreußenblatt haben Sie nicht das Gefühl, jemanden vergessen zu haben

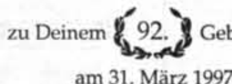
Friedrich Wilhelm Both
geb. in Thomareinen/Osterode
wird am 30. März 1997



Herzlich gratulieren
alle Kinder, Enkel und Urenkel
Hadrianstraße 19
60439 Frankfurt a. M.

Nikolaiken/Ostpr.
Am 5. April 1997
vollendet meine liebe Frau,
unsere Schwester
Ingrid Podosek
geb. Piccenini
Rimbertweg 16e
22529 Hamburg
ihr 70. Lebensjahr.
Wir wünschen ihr alles Gute,
besonders Gesundheit
Roman
Sigrid, Astrid und Sonngrid

Lieber
Fritz Scherweit
zu Deinem



Geburtstag
am 31. März 1997
gratulieren Dir ganz herzlich
Deine Frau Herta, geb. Laser, die Kinder, Enkel und Urenkel
Grafeler Damm 44, 27356 Rotenburg/Wümme
Wilhelmsbruch, Kr. Elchniederung

Seinen 90. Geburtstag
feiert am 1. April 1997
unser lieber Vater
Johann Maximowitsch
aus Rodebach, Kr. Ebenrode
jetzt Otto-Nuschke-Straße 16, 06886 Wittenburg Luth.
Es gratulieren von Herzen
und wünschen beste Gesundheit weiterhin
Deine Kinder, Enkelkinder
Urenkel und Ururenkel
von nah und fern



Zum 88. Geburtstag
am 2. April 1997
gratulieren wir herzlich
unserer lieben Mutter, Oma
und Schwester
Elma Eggert, geb. Jendreizik
Königsberg (Pr), Karl-Peter-Straße 81
jetzt Goebelstraße 7, 21339 Lüneburg
Bleib weiterhin gesund,
und daß Dein Wunsch, 100 Jahre alt zu werden, in Erfüllung geht
Deine Tochter Renate, Lüneburg
Deine Tochter Ingrid und Horst, Kaarst
Deine Schwester Charlotte, Ahrensburg
Deine Enkelin Astrid und Moomen, Hamburg
Dein Enkel Ingo und Birgit, Würzburg

Diamantene Hochzeit
feiern am 30. März 1997
mein Bruder, meine Schwägerin
Werner Tetzlaff
Else Tetzlaff
geb. Weissenborn
aus Königsberg (Pr), Am Fließ 16a
jetzt August-Kröpke-Weg 29
29490 Neu Darchau
Herzliche Gratulation!
Weitere gute Jahre
in Gesundheit wünscht
Schwester Hildegard Tetzlaff
aus Kiel

Am 7. April 1997
feiert unsere Mutti,
Schwiegermutter, Oma, Uroma
und Tante
Emma Nowak
geb. Skopnick
verw. Schlimnath
aus Allenbruch/Upalten/Kampen
jetzt Tiefbauweg 15, 44879 Bochum
ihren 90. Geburtstag.
Es gratuliert
die ganze Kinderschar
i. A. Ernst und Irmgard Rex

Wir gratulieren
meinem Mann und Vater
Herbert Ackermann
von ganzem Herzen
zur
Goldkonfirmation
Deine ALTE und
Deine HEX
Köln-Porz, 31. März 1997

Ein stilles Gedenken
zum 50. Todestag meiner Eltern
– in Königsberg (Pr) durch Hungertod gestorben –
Ewald Siegmund
† Oktober 1946
Margarete Siegmund
† März 1947
Königsberg (Pr), Samitter Allee 154
Ursula Siegmund
Hermann-Balk-Straße 103, 22147 Hamburg

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.
Wir nahmen Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester und Tante
Frieda Seidenberg
geb. Bartel
* 22. 5. 1904 Königsberg (Pr) † 16. 3. 1997 Hannover
In Liebe und Dankbarkeit
Jörg und Gertrud Seidenberg
Werner und Doris Heisterhagen, geb. Seidenberg
und alle Angehörigen
Einsteinstraße 10, 30659 Hannover

Die Gedanken wandern zurück und Erinnerungen werden wach, an Erlebnisse mit einem lieben Menschen, der nun schon vier Jahre nicht mehr unter uns weilt, aber nicht vergessen wird.
Edith Kastilan
† 2. 4. 1993 in Lahr
In stillem Gedenken
Erich Hollmann

Walter Erwin
* 15. August 1913 in Ortelsburg/Ostpr. † 9. März 1997 in Göttingen

In Dankbarkeit für ein langes, gemeinsames Leben nehmen wir traurig Abschied.

Hildegard Erwin, geb. Jestremski
Jürgen Erwin
im Namen der Familie

Klinkerfuesstraße 7, 37073 Göttingen

In stiller Trauer nahmen wir Abschied von unserer lieben Tante
Hildegard Maziul
geb. Maziul
aus Drigelsdorf (Drygallen)
* 13. 6. 1916 † 11. 2. 1997
Im Namen aller Angehörigen
Adolf Maziul
Schmale Straße 13, 47443 Moers

Am 15. März 1997 verstarb in Karlsruhe
Karl Gustav Gleich
aus Wildenau, Kr. Ortelsburg, Ostpreußen
geb. 24. 1. 1923 in Kuckuckswalde
Im Namen aller Angehörigen
Ilse Gleich
Straßburger Straße 1, 76185 Karlsruhe

Nur was wir für andere tun,
bestimmt den Sinn des Lebens.

Anni labuntur
Homines moriuntur
Deus manet

Lieselotte Könnecke
geb. Eisermann
geb. 22. Juli 1909 Orschen, Preußisch Eylau — gest. 18. März 1997 Flensburg

Wir durften sie beim Hinübergehen in ihrem Hause begleiten
Heidrun Bretschneider, geb. Könnecke
Rolf Philipp Bretschneider
Gisela Frühbrodt
Görge Albrecht
Hannelore Balken
Prof. Dr. Gerd Kamiske und Familie
sowie alle Angehörigen

Philipp-Lassen-Koppel 88, 24943 Flensburg
Traueranschrift: Kalkgrund 21, 24944 Flensburg
Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 26. März 1997, um 12 Uhr von der Kirche zu Adelby aus statt.
Statt Blumen bitten wir um eine Spende für die Orgeln der St.-Jürgen-Kirche und der Christus-Kirche Mürwik auf das Sonderkonto 253 383 bei der Stadtsparkasse Flensburg, BLZ 215 500 50, unter Angabe von „Spende für Frau Könnecke".

Ostpreußisches Landesmuseum

Lüneburg – „In Lehre und Leben wohlbestanden – Visitationsberichte des Bischofs Joachim Moerlein über die Kirchengemeinde im ostpreußischen Samland im 16. Jahrhundert" ist das Thema eines Vortrags, der Mittwoch, 16. April, um 19.30 Uhr im Ostpreußischen Landesmuseum, Ritterstraße 10, 21335 Lüneburg, gehalten wird.

Dokumentation

Münster – Fotos über Königsberg, aufgenommen von Edith Nebendahl, sind vom 3. bis 19. April in der Ostdeutschen Heimatstube, Herwarthstraße 2, in Münster zu sehen. In über 100 Aufnahmen wird „Königsberg von 1991 bis 1996 als Besinnung auf und Anknüpfung an ein großes Erbe" dokumentiert. Die Besucher können sich darin auf die Spuren kultureller deutscher Vergangenheit begeben, angefangen vom Hauptbahnhof im Süden bis Maraunenhof im Norden der Stadt, wobei dem Wiederaufbau des Doms in dieser Zeitspanne eine ganze Fotoserie gewidmet ist. Informationsmaterial liegt in Form von Reisekatalogen, Reiseführern und Büchern zur Einsicht bereit. Die Ausstellung kann dienstags bis sonntags jeweils von 15 bis 18 Uhr gesehen werden.

Prof. Albert Scheibler †

Lomar – Der Musikphilosoph und Präsident der Freien Deutschen Akademie der Wissenschaften und Künste Prof. Dr. Albert Scheibler aus Labiau ist im Februar dieses Jahres überraschend verstorben.

In ihrem Amt erneut bestätigt

Anneliese Franz wird weiterhin die Geschicke der Landesgruppe Hessen lenken

Gießen – In der Kongreßhalle in Gießen fand die Landesdelegiertentagung der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Hessen, statt. 58 Delegierte nahmen daran teil. Nachdem die Landesvorsitzende Anneliese Franz die Delegierten begrüßt hatte, wurden die Regularien von Hans-Jürgen Preuß als Versammlungsleiter flott abgewickelt.

Im Mittelpunkt stand ein Referat von Wilfried Böhm, ehemals MdB und Vorsitzender der Deutschland-Stiftung, der interessante, politische Betrachtungen zu seinem Thema „Eindrücke von Besuchen in Königsberg" eindrucksvoll und umfassend darlegte und das Verhältnis von Russen gegenüber Deutschen beleuchtete, das seiner Meinung nach gut sei. Er sprach aber auch von Mißverhältnissen: Wie er anführte, lasse die EU in Brüssel große Milliardenbeträge in völlig überflüssige, ja unnötige Projekte fließen, statt sie sinnvoller einzusetzen.

Den Vortrag trug das Bekenntnis: „Wer seine Heimat liebt, muß akzeptieren, wie sie jetzt aussieht." Die Zuhörer beeindruckte das ausgezeichnete Referat sichtlich, was sie mit viel Beifall bekundeten. Anneliese Franz überreichte dem gebürtigen Hessen, dessen Frau Ostpreußin ist, als Dank eine Flasche Machandel mit Pflaume.

Neben anderen Tagesordnungspunkten wie etwa dem Bericht des Vorstands über die Aktivitäten im Vorjahr, dem Kassen- und Kassenprüfungsberichts, dem Bericht des Landeskulturwarts und dem Antrag auf Entlastung aller Sparten, die jeweils einstimmig erfolgte, wurden die Neuwahlen durchgeführt. Alle Vorgeschlagenen wurden einstimmig gewählt und die



Landesdelegiertentagung: *Neben Neuwahlen stand ein Vortrag von Wilfried Böhm, ehemals MdB, im Mittelpunkt der Tagesordnung* Foto Schetat

Gewählten erklärten sich ausnahmslos bereit, die Aufgabe zu übernehmen.

Der neue Vorstand der Landesgruppe Hessen setzt sich wie folgt zusammen: Anneliese Franz fungiert weiterhin als Landesvorsitzende und Waltraud von Schaewen-Scheffler als ihre Stellvertreterin, die Kassenverwaltung haben Gundborg und Lothar Hoffmann übernommen, das Amt des Landesschriftführers Gerhard Morgenstern mit Franz Komnick als Stellvertreter. Ferner wurde Dietmar Strauß zum Landeskulturwart Ostpreußen gewählt und Waltraud von Schaewen-Scheffler zum Landeskulturwart Westpreußen. Karla Weyland ernannten die Delegierten zur Landesfrauenreferentin, Helga Kukwa zur Stellvertreterin Ostpreußen, Ursula Löwenstein zur Stellvertreterin Westpreußen, Gerhard Schröder und Wilfried Matern zum Kassenprüfer mit Frau Matern und Elisabeth Kröhne als Stellvertreter. Dr. Christean Wagner wurde stellvertretender Obmann Ostpreußen, Manfred Baaske stellvertretender Obmann Westreußen und Hugo Rasmus, Dieter Schetat, Hans-Jürgen Preuß als Beisitzer des Vorstandes berufen. Das Schiedsgericht bilden künftig Käthe Spalding und Edith Strauß.

Nach erfolgter Wahl berichtete der ehemalige hessische Kultusminister Dr. Christean Wagner, ein gebürtiger Königsberger, von der augenblicklichen politischen Lage, wobei er besonders auf unzulängliche Entwicklungen im allgemeinen hinwies. Danach berichteten die Kreisgruppenvorsitzenden über die vielen Veranstaltungen, die regelmäßig von einer Vielzahl interessierter Teilnehmer besucht werden.

Die Kreisgruppe Gelnhausen betreffend wurde besonders die Einladung hervorgehoben, die an die dort ansässige Marinekameradschaft ging; denn die Marine war es, die Anfang 1945 unter unsäglichen Schwierigkeiten Hunderttausende ost- und westpreußischer Flüchtlinge mit ihren Schiffen über See vor den heranstürmenden Truppen der Roten Armee in Sicherheit brachte und ihnen dadurch das Leben rettete. Auf diese Weise zollte die Gruppe den ehemaligen Marinesoldaten ihren Dank. **Gerhard Morgenstern**

Von Mensch zu Mensch



Marianne Regier hat sich lange Zeit ihres Lebens für Heimat und Vaterland eingesetzt. Sie wurde 1925 auf dem Gut Schwirbeln im Kreis Insterburg geboren. Ihr Vater, ein großer Pferdeliebhaber, nahm oft und erfolgreich an Turnieren in Insterburg und Trakehnen teil. 1931 zog die Familie in die Heimat des Vaters nach Westpreußen auf das Gut Peterswalde im Kreis Stuhm.

Nach der einklassigen Dorfschule in Peterswalde besuchte die Ostpreußin als Fahrschülerin die Luisenschule in Marienburg in Westpreußen und wurde dann 1944 zum Kriegshilfsdienst eingesetzt.

Beim raschen Durchbruch der Russen bei Thorn gelang ihr mit fünf anderen Mädchen eine gefährliche Flucht bei 24 Grad Kälte durch die von Partisanen beherrschte Tucheler Heide. Auf Umwegen gelangte sie so nach Berlin, wo sie als Telefonistin eingesetzt wurde. Später fand sie ihre Mutter, die sich mit einigen Wagen ihres Trecks bis Stade an der Elbe durchgeschlagen hatte. Hier absolvierte Marianne Regier eine ländliche Hauswirtschaftslehre. Anschließend wurde sie wegen ihrer Sprachkenntnisse beim englischen Fernamt in Minden für Europa- und Überseegespräche angestellt.

Seit 1950 ist sie in Osnabrück verheiratet und hat mittlerweile drei Kinder und sechs Enkel. In die LO-Gruppe Osnabrück trat sie 1953 zusammen mit ihrem Mann ein und ist seither dort sehr aktiv, u. a. auch als Frauenreferentin im Vorstand.

Die Liebe zur Heimat pflegt Marianne Regier durch Lieder, eigene kulturelle Vorträge über die Geschichte, Sitten und Gebräuche der Landsleute. Aber auch die Beschäftigung mit Tagesthemen hat bei ihr einen hohen Stellenwert. Bei verschiedenen Organisationen ist sie gerade durch ihre erlebnisreichen Diavorträge bekannt und immer wieder gern gesehen.

Für die Verdienste um die Belange der Landsleute wurde Marianne Regier unter anderem mit dem Silbernen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet. **Alfred Sell**

„Wasche auch mich Sünder rein"

Die alten masurischen Osterbräuche sind den ungarischen oft ganz ähnlich

Budapest – Egal in welcher Jahreszeit man durch die Einkaufsstraßen der herrlichen Stadt Budapest schlendert, die ja auch „das Paris des Ostens" genannt wird, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in Ungarn das ganze Jahr über Ostern gefeiert wird. Das liegt daran, daß in den Souvenirläden das ganze Jahr über in den Eingängen riesige Körbe mit farbenprächtigen Ostereiern, die bildschöne ungarische Blumenmuster tragen, zum Verkauf stehen. Sie bilden für die Millionen Touristen ein willkommenes Mitbringsel, aus einem Land, das sie ins Herz geschlossen haben.

Das Wasser hat und hatte in den Osterbräuchen eine besondere Bedeutung. Zum einen, weil das Taufwasser Ostern geweiht wird, das Fest der größte Tauftermin der Kirche ist und Jesus den Bach Kitron durchschritt.

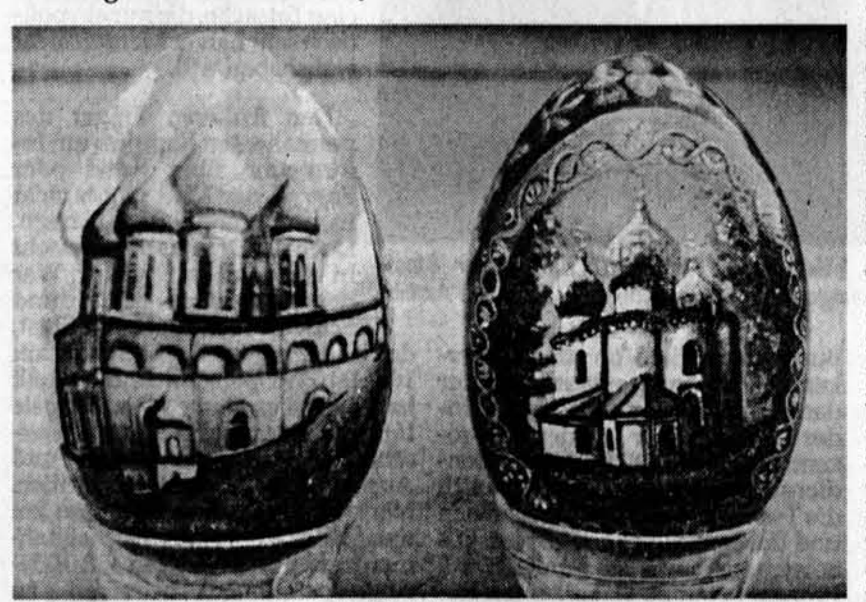
Um die Gottesgabe des Wassers zu ehren, das einem neuen Leben entsprudelt, werden besonders in der Fränkischen Schweiz viele Brunnen über und über mit bunt bemalten Eiern geschmückt und mit farbenprächtigen Bändern behängt, denn, wer sich mit Osterwasser wäscht, soll Gesundheit und Schönheit erlangen. Daher wurde möglichst vor Sonnenaufgang Wasser aus Bächen und Brunnen geschöpft, weil es Leib und Seele heil und schön machen sollte – ein Grund für die Frauen und Mädchen, frühzeitig loszuziehen, um sich schweigend das Gesicht zu waschen. Auch in Ungarn lauern die jungen Burschen ihren Herzallerliebsten auf, um sie zu Ostern am Brunnen mit dem „wundertätigen Osterwasser" zu bespritzen. In dem unvergessenen Masuren beteten die aus den romantischen Seen Wasser schöpfenden Frauen und Mädchen dabei: „Wasser du machst Wurzeln und Steine rein, wasche auch mich Sünder rein."

Die Bauern besprengten neben dem Vieh auch die Stallungen und das Haus mit dem segensreichen Naß, um vor Unheil und Unbill zu bewahren. Bei den russisch-orthodoxen Gläubigen sind Darstellungen alter Ikonen auf Ostereiern beliebte Motive, besonders die Heiligen und die russischen Kathedralen mit ihren goldenen Kuppeln.

Für die Christen war und ist Ostern das Fest der Auferstehung Jesu und damit Symbol neuen Lebens. Gefärbt wurden die Ostereier allerdings erst seit dem 13. Jahrhundert, wobei das Rot wahrscheinlich das blutige Sterben Christi symbolisiert, später kamen alle Farben des Regenbogens hinzu.

Mittlerweile haben immer mehr Ostereiermaler naturbewußt den grellen chemischen Farben den Rücken gekehrt und sich wieder an Mutters und Omas Rezepte erinnert. Damals zauberte man aus Zwiebelschalen und dem Hausmittel Kamillentee ein tolles Gelb, Rotkohl und Rote Beete gaben ein schönes Rot und Spinat oder Efeublätter ein sattes Grün. Blau ließ sich aus Blauholz und Violett aus Stockrosen gewinnen.

So colorierte die ältere Generation ihre Ostereier in den schönsten Farben, und das auf ganz natürliche Weise. **Bruno Schmidt**



Kunstvoll: *Bei den russisch-orthodoxen Gläubigen sind Darstellungen von russischen Kathedralen auf den Ostereiern beliebte Motive* Foto privat

Ostsee-Akademie

Travemünde – In der Ostsee-Akademie Travemünde, Europaweg 3, 23570 Lübeck, wird von Freitag, 18. bis Sonntag, 20. April, eine Begegnung zwischen Deutschen und Russen veranstaltet, die in den Jahren nach 1945 in Königsberg gelebt haben. Zur Aufarbeitung dieses Teils deutsch-russischer Geschichte stehen eine Reihe von Vorträgen auf dem Programm. Dr. Gennadij Kretinin spricht zum Thema „Von Königsberg nach Kaliningrad – Kriegsende und erste administrative Maßnahmen" und Pfarrer i. R. Roland Linck ergänzend über „Das Leben in Königsberg 1945 bis 1948" in bezug auf Kirche, Bildung und Kultur. „Der Vertreibung der deutschen Bevölkerung" widmet sich u. a. Volker Frobarth. Die Teilnahme kostet 130 DM. Schüler, Studenten (bis 30 Jahre) und Erwerbslose zahlen 65 DM. Im Preis enthalten sind die Kosten für Unterkunft und Verpflegung. Anmeldeschluß ist der 1. April.

Diavortrag

Oeynhausen – „Masuren – Land der Seen-Sucht" ist ein Diavortrag überschrieben, der Dienstag, 8. April, im Staatsbad Oeynhausen gezeigt wird.

Kamerad, ich rufe Dich

Bergisch-Gladbach – Die Traditionsgemeinschaft Artillerie Regiment 161 (61. Infanterie Division) trifft sich vom 9. bis 11. Mai im Hotel Gronauer Tannenhof, Robert-Schumann-Straße 2, Bergisch-Gladbach. Kontaktadresse: Heinz Manke, Bahnhofstraße 4, 24558 Henstedt-Ulzburg, Telefon 0 41 93 / 90 11 01.

*

Haan – Das 23. Treffen der Angehörigen des ehemaligen ostpreußischen Reitenden Artillerieregiments 1 des späteren Panzerartillerieregiments 89 findet vom 8. Mai (Christi Himmelfahrt) bis 11. Mai in Hagen a.T.W. statt. Nähere Auskünfte erteilt Friedhelm Heuelmann, Trarbacher Straße 16, 47259 Duisburg, Telefon 02 03 / 78 60 60.

Kein Verrat mehr?

Nach der kürzlichen Enttarnung eines CIA-Agenten und seiner anschließenden Ausweisung aus Deutschland richtet unser Autor den Blick nach Osten. Der ehemalige Leiter des MAD stellt fest: Trotz der Auflösung des KGB sind auch östliche Geheimdienste weiterhin aktiv.

Von Generalmajor a. D.
GERD-H. KOMOSSA

Haben Deutschland offenbar nach wie vor im Visier: *Die CIA-Zentrale in Langley (links) und das Hauptquartier des ehemaligen KGB in Moskau (rechts)*

Seit dem Sommer 1990, als Gorbatschow für die Einheit Deutschlands grünes Licht gab, erwärmen sich deutsche Politiker und Journalisten gern an der These, daß Deutschland nun nur noch von Verbündeten und Freunden umgeben sei. Folgerichtig wird die Bundeswehr seitdem immer kleiner, ihr Haushalt immer knapper und der Wehrdienst immer kürzer. Die Generalität macht sich Gedanken über die Einsatzbereitschaft des Heeres. Sein Inspekteur hält es nur für bedingt einsatzbereit. Wenn es da nicht die Auslandseinsätze im Auftrage der Uno gäbe, wer weiß, welche Stärke die Bundeswehr heute hätte!

Ganz ähnlich verhält es sich mit unseren Nachrichtendiensten. Zuerst wurde der Militärische Abschirmdienst (MAD) um ganze Organisationselemente amputiert, dann der Bundesnachrichtendienst (BND) um 700 Dienstposten verkleinert, und auch das Bundesamt für Verfassungsschutz mit den Landesämtern wird seither kräftig reduziert. Der BND wird immer transparenter – auch effektiver? Bei so viel Freunden um uns herum brauchen wir uns um ausländische

Viel Freunde um uns

Spionage keine Sorgen zu machen, denkt man.

Die Dienste werkeln so vor sich hin. Man hört nichts über Pannen, auch wenig über ihre Erfolge. Nun aber hat sich der Präsident des BND, Hansjörg Geiger, seit zehn Monaten im Amt, nachdenklich und besorgt über die wachsende Bedrohung Mitteleuropas durch Mittelstreckenraketen aus dem Nahen Osten geäußert. Auch Besorgnisse um Spionage und Aktivierung alter Netze werden zunehmend lauter ausgesprochen. Heute steht fest, daß mit der Reorganisation des KGB, der nunmehr aus den beiden Säulen SWR für die Auslandsaufklärung und dem FSB als abwehrendem Dienst besteht, die Spionagetätigkeit gegen die Bundesrepublik Deutschland nicht zum Erliegen gekommen ist. Der einst besonders erfolgreiche russische militärische Dienst GRU hat seine Bedeutung behalten.

Auch das Bundeskriminalamt (BKA) erhebt warnend seine Stimme, daß die Russen neben den bestehenden Quellen zusätzlich ihre „Reservenetze und konspirativen Agenten aktivieren". Tatsächlich hat die Spionagetätigkeit nach der Einheit nicht nachgelassen. Das vereinte Deutschland hat als Aufklärungsziel eher an Bedeutung gewonnen. So läuft neben der „normalen" Arbeit in letzter Zeit vor allem die Anwerbung neuer Quellen. Dafür steht auch ausreichend Geld zur Verfügung. Wie in alten Zeiten sind Tarnfirmen für Im- und Export weiterhin nützlich.

Der BND sucht nach neuen Aufgaben besonders im Bereich des internationalen Terrorismus und Rauschgifthandels. Das ist zu begrüßen. Doch es ist ein Trugschluß anzunehmen, daß unsere Freunde keine Kundschafter mehr in unserem Lande haben und die Abwehr von Spionage also vernachlässigt werden kann. Die Grünen träumen ja weiter von der Auflösung aller aufklärenden deutschen Dienste. Sie halten, wie sie sagen, „den BND für nicht mehr kompetent für nachrichtendienstliche Aufklärung". Sie haben nichts gelernt aus ihrer Wissensbeteiligung in der Parlamentarischen Kontrollkommission, die ihnen lange versagt wurde.

Auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges hatten die kommunistischen Länder erkennbar die Möglichkeiten einer freiheitlichen Leistungsgesellschaft analysiert und ausgenutzt. Nirgendwo auf der Welt tummelten sich so viele Spione wie auf dem Gebiet der Bundesrepublik. Das Eindringen und die Anwerbung von Agenten durch ausländische Nachrichtendienste war in Westdeutschland leichter und gefahrloser als anderswo und umgekehrt. Die Nachrichtendienste der DDR fanden hier ideale Bedingungen wie zum Beispiel die gleiche Sprache und die gen Westen praktisch offene innerdeutsche Grenze; von der besonderen Berliner Situation ganz zu schweigen. Es ist ein Phänomen unserer Zeit, daß der Mensch in der bundesrepublikanischen Leistungsgesellschaft auf dem Wege zum Verrat schneller bereit war als je zuvor, moralische und ethische Bindungen abzustreifen. Es entwickelte sich damals ein neuer Verrätertyp, der die innere Barriere, die das Gewissen setzt, leicht überwinden konnte. Ist dieser Typus heute ausgestorben? Gibt es den Landesverräter nicht mehr? Und gibt es die ausländischen aufklärenden Dienste nicht mehr? Gewiß, die ehemaligen Dienste der DDR mit der Hauptabteilung Aufklärung des Markus Wolf an der Spitze sind liquidiert. Doch wo blieb das Personal? Und wo sind die bis zur Wiederherstellung der Einheit durch diese Dienste geführten Agenten? Der Spionage überführt wurden seit 1990 nur wenige. Immer aber sprach man von Tausenden, die nun nach der Einheit enttarnt würden. Wo aber sind diese Tausende geblieben? Sie waren ja einmal sehr aktiv. Wenn man davon ausging, daß ein Führungsoffizier etwa drei Agenten führte, kam man auf viele tausend Spione in unserem Land. Denn die Zahl der Führungsoffiziere war bekannt. Die Frage der Zahl der Spione war also leicht zu lösen. Es wäre nahezu unverständlich und wenig professionell gewesen, wenn die früheren sowjetischen Dienste nicht versucht hätten, über die für sie damals schwierige Situation eine Rettungsoperation für künftige Arbeit zu starten. Dies aber haben sie getan. Auf die Frage, wie viele Agenten aus der DDR in andere Dienste übernommen wurden, müssen unsere Dienste heute passen. Doch das beantwortet nicht die Frage, sondern zeigt nur einen Mangel an Erfolg bei Gegenoperationen. Dabei muß man im Blick behalten, daß hinter allen Operationen der DDR-Dienste der KGB stand und umfassend informiert war.

Bis 1990 trugen diese DDR-Dienste die Last der Arbeit gegen die

Wo blieb sein Personal? *Ehemaliger Stasi-Spionagechef Markus Wolf* Fotos (3) Archiv

Bundesrepublik. Von rund 700 erkannten Spionageoperationen der damaligen kommunistischen Länder in einem Jahr wurden 70 Prozent durch die DDR-Nachrichtendienste geführt, den Rest teilten sich die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Polen mit über 25 Prozent. Die Sowjetunion war stets mit etwa 5 Prozent beteiligt. Dazu kamen Rumänien und die Volksrepublik China. Die Russen konnten sich auf westdeutschem Boden zurückhalten, weil ihre Arbeit professionell und sehr erfolgreich durch die DDR-Dienste erledigt wurde und sie am Informationskreislauf der DDR hingen. Das ist natürlich seit 1990 anders. Und so mußte Rußland das bis dahin bestandene Netz neu ordnen, erweitern und reorganisieren. In dieser Phase der Neuordnung wurden die aufklärenden und abwehrenden Nachrichtendienste der Bundesrepublik geschwächt. Ihnen sei der Feind abhanden gekommen, hieß es. Tatsache ist, daß sich ausländische Dienste weiterhin sehr interessieren für die deutsche Wirtschaft, für die Zentren, in denen die politischen Entscheidungen gefällt werden, für die Bundeswehr

12 000 Spione arbeiten für Rußland

vom Alarmkalender bis zur Materialbeschaffung und besonders für das Innenleben der deutschen Nachrichtendienste. In allen hatten sie einst sehr erfolgreiche Maulwürfe.

Selbst bei besten zwischenstaatlichen Beziehungen bleiben Regierungen neugierig. Warum sollten bisher effektive Dienste in Schlaf versetzt werden? Es gibt keinen Grund dafür. Es ist keinem Staat übelzunehmen, daß er sich Informationen beschafft, auch über seine Partner, die ihm auf bestimmten Gebieten im Interesse des eigenen Staates einen Vorsprung geben könnten. Und so ist die fortgesetzte Ausspähung durch ausländische Dienste im Bereich von Politik, Sicherheit und Wirtschaft eine Tatsache, die nur ein politisch sehr naiver Mensch nicht wahrhaben will.

Den früheren Träger des permanenten Kampfes um Information über Feind oder Freund, den KGB, gibt es nicht mehr unter diesem Namen. Doch die Organisation besteht in einer neuen Struktur. War der KGB einst Schild und Schwert von Partei und Staat, den sich übrigens Gorbatschow am 16. Mai 1991 persönlich unterstellt hatte, so ist es heute der wichtigste Informationsapparat der russischen Regierung für das In- und Ausland. Das ist nicht verwerflich, merkwürdig ist nur, daß man bei uns glaubt, keine Abwehrmaßnahmen treffen und nicht selbst Aufklärungsoperationen betreiben zu müssen. Der Feind ist ja angeblich nicht mehr da!

Daß sich der Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages immer noch mit dem Plutoniumschmuggel von 1994 beschäftigt und Fehler im Bundeskanzleramt beim Koordinator der Nachrichtendienste, Bernd Schmidbauer, sucht, ist fast unerheblich. Wichtig ist, daß die ausländischen Dienste keineswegs abgerüstet haben. Manch nachrichtendienstlicher Freund schmunzelt über das deutsche Engagement um Effizienzreduktion bei der Nachrichtengewinnung. Die Russen halten jedenfalls weiter rund 12 000 Mitarbeiter im Dienst, der regional gegliedert ist. Dazu kommen Truppenverbände von etwa 230 000 Soldaten, hervorragend ausgebildet und bestens ausgerüstet. Auch die eigenen Offizier-Hochschulen wurden nicht aufgelöst. Warum auch? Die Aufgaben bleiben. Schon Immanuel Kant, der große ostpreußische Philosoph, zeigte in seiner Schrift „Vom ewigen Frieden" seine Abneigung gegenüber der Spionage und hielt sie dennoch für unentbehrlich. Man müsse nur darauf achten, so Kant, daß diese Dienste, die ihrer Natur nach teuflisch seien, sich nicht verselbständigen.

BND-Präsident Hansjörg Geiger muß den BND mit weniger Leuten und weniger Geld als bisher effizient halten. Denn, so Geiger am 2. Februar dieses Jahres, „man müsse heute Krisenherde auf der ganzen Welt erwarten". Er befürchtet bis zum Jahre 2008 die Ausrüstung bestimmter Länder im Nahen Osten mit Raketen, deren Reichweite Mitteleuropa völlig abdecken kann. Und er fürchtet sich auch vor chemischen und bakteriologischen Waffen, die aus dieser Region nach Zentraleuropa mit den Raketen transportiert werden können. Er wertet dies als Existenzbegründung für den BND. Die künftigen Aufgaben des BND müßten definiert werden. Hoffentlich tut dies der geheime Nachrichtendienst nicht in neu geliebter öffentlich geführter Diskussion!

Es geht nicht darum, Mißtrauen etwa gegenüber Rußland zu schüren. Im Gegenteil. Rußlands Bedeutung als Partner Deutschlands wird eher noch zunehmen. Doch das Bemühen um mehr Aufklärung zum Nutzen der eigenen Sicherheit und zum Schutz der eigenen Wirtschaft, darin sind sich alle Staaten einig, ist nicht verwerflich.